Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 7mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Postbestellpreis 2 RM. monatlich. Ersatzansprüche können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Gebrüder Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptschriftleiter, verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Bruns in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. DA. X. 36 1627. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. D. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 2. Für Platzwünsche, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 322 | Freitag, den 27. November | 1936

Japan greift energisch durch

Bevorstehende Durchführungsmaßnahmen zum neuen Abkommen

Verschärfte Ueberwachung

Tokio, 26. Nov. Wie die Agentur Domei mitteilt, stehen verschiedene Maßnahmen zur Durchführung des ersten Punktes des deutsch-japanischen Abkommens in Japan bereits bevor. Es sei vor allem an eine verschärfte Ueberwachung bolschewistischer Umtriebe und möglicherweise auch an die Abänderung von Gesetzen gedacht, wovon man sich verstärkte Einwirkungsmöglichkeiten auf die linksradikalen Kreise in Japan verspricht. Man nimmt an, daß sich diese Maßnahmen auch auf Mandschukuo und die nordchinesischen Gebiete erstrecken dürften, wo, wie Domei hervorhebt, eine besonders strenge Ueberwachung des Kommunismus notwendig sei.

Ferngespräch mit Tokio

Alfred Rosenberg über die bolschewistische Weltgefahr

Berlin, 26. Nov. Ein Vertreter der Domei-Telegraphenagentur in Tokio hat Reichsleiter Alfred Rosenberg fernmündlich angerufen und ihn um eine Aeußerung zu der jüngsten Entwicklung gebeten. Reichsleiter Alfred Rosenberg hat dieser Bitte entsprochen und u. a. folgendes ausgeführt:

Die letzten Ereignisse in Sowjetrußland selbst, wo man nun auch Reichsdeutsche unter fadenscheinigen Vorwänden verhaftete, sind nur die konsequente Fortsetzung dieser systematischen Herausforderung aller Völker. Das Urteil von Nowosibirsk ist ein rein politisches Urteil, das geradezu darauf hinausläuft, die Welt nicht in Frieden kommen zu lassen, sondern durch immer neue Provokationen neue Konflikte zu schaffen, bald gegenüber Deutschland, bald in Spanien, bald in Frankreich und sicher bei der ersten Möglichkeit in allen übrigen Staaten der Welt. Wir erblicken also in der bewaffneten Einmischung Sowjetrußlands in Spanien und in der Verhaftung Reichsdeutscher in Moskau die Auswirkung ein und derselben provokatorischen Politik."

Schwerer japanisch-sowjetrussischer Grenzzwischenfall

Zehn Tote und sieben Schwerverletzte bei den Japanern

Tokio, 26. Nov. Wie aus Hsingking gemeldet wird, hat sich an der Ostgrenze von Mandschukuo, 23 Klm. nördlich von Suifenho, ein schwerer Zusammenstoß zwischen japanischen Grenzwachen und sowjetrussischen Truppen ereignet.

Die japanische Agentur Domei meldet, daß die japanischen Truppen zehn Tote und sieben Schwerverletzte zu beklagen hätten. Acht Japaner würden noch vermißt. Dieser Grenzzwischenfall sei der größte und schwerste der letzten Zeit. Noch kein Grenzzwischenfall habe so viele Opfer gefordert. Die Hsingking-Regierung und die Kwangtung-Armee seien über diese neue provokatorische Sowjetaktion empört.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß Moskau unter Verdrehung der Tatsachen bei dem japanischen Geschäftsträger wegen der Grenzverletzung und der Beschießung sowjetrussischer Grenzwachen protestiert und eine Bestrafung der Schuldigen gefordert habe.

Wenig Verständnis in London

Die Leitaufsätze der Londoner Morgenblätter lehnen fast durchweg teils in schärferer, teils in milderer Form das deutsch-japanische Abkommen ab. Die „Times" hält die Bildung eines deutsch-japanischen antikommunistischen Blocks für bedauerlich und überflüssig und erklärt, daß England sich sicherlich nicht an dem Abkommen zwischen Deutschland und Japan beteiligen werde. Im übrigen wird in dem Leitaufsatz der „Times" betont, daß man sich vorher das Abkommen „schlimmer" vorgestellt habe. Das Blatt bescheinigt den Sowjets, daß man sie jetzt mit ihren eigenen Waffen geschlagen habe. „Die lahmen Entschuldigungen, die die Regierung Stalins so oft vorgebracht hat, wenn ihr unterirdische Wühlarbeit auf dem Gebiete befreundeter Staaten vorgeworfen wurde, sind gewohnheitsmäßige Spitzfindigkeiten gewesen und Sowjetrußlands Ansehen ist im Auslande durch die plumpen Ausflüchte, zu denen seine Herrscher immer wieder mit ihren Versuchen griffen, eine freundschaftliche Haltung mit feindseligen Pakten in Einklang zu bringen, schwer geschädigt." Die „Morning-Post" meint, daß der Vertrag zweifellos die erste diplomatische Frucht des Nürnberger Parteitages sei; obwohl Deutschland nicht den geringsten Grund habe, die kommunistische Durchdringung in Europa und Asien aufzuhalten, könne man das sogar mit wohlwollender Duldung hinnehmen.

Ablehnung in Frankreich

Außenminister Delbos hat sich vor dem französischen Ministerrat befriedigt über die Begnadigung Sticklings geäußert. Die Regierung hoffe, daß diese Maßnahme zur Entspannung zwischen Berlin und Moskau beitragen werde. Leider könne der deutsch-japanische Vertrag, so erklärte Delbos abschließend, nicht als geeignetes Element zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre gelten. Dieses eindeutig auf weltanschaulichen Grundsätzen aufgebaute Abkommen trage dem Kreuzzugsgeist Rechnung, den Frankreich ablehne, da es die allzu vielen wirklichen Konfliktsursachen nicht noch durch mehr oder weniger konstruktive Konfliktselemente vermehren möchte.

In der Pariser Presse steht das Abkommen im Vordergrund der Betrachtungen. Der Tenor dieser Betrachtungen wird gegeben einmal durch die Erklärungen von Außenminister Delbos im Auswärtigen Kammerausschuß und zum anderen durch die Aufnahme, die dieses Abkommen in England gefunden hat oder gefunden haben soll. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß das Abkommen nicht günstig beurteilt wird. Die Presse erwartet, daß Außenminister Delbos am Freitag kommender Woche zum deutsch-japanischen Abkommen sich in der Kammer äußern werde.

Zustimmung in Italien

Von den italienischen Blättern schreibt die Turiner „Stampa", das Abkommen habe die größte Befriedigung und ein sichtliches Gefühl der Erleichterung ausgelöst. Während gewisse Regierungen sich noch immer weigerten, im Bolschewismus eine ernste Gefahr für die Zivilisation aller Länder zu sehen, sei es zu begrüßen, daß sich verantwortungsbewußte Regierungen gefunden hätten, die entschlossen seien, den Treibereien Moskaus entgegenzutreten. Italien könne in dem Abkommen nur eine Bestätigung für die realistische politische Linie erkennen, die es als erste Macht vorgezeichnet habe. Diejenigen, die gewöhnlich zu spät kämen, würden schließlich zu ihrem eigenen Schaden wahrnehmen, daß eine Politik, die sich um die Verantwortung drücke, immer die gefährlichste sei.



Drei Jahre Reichskulturkammer

Die unter dem Präsidium von Reichsminister Dr. Goebbels im November 1933 errichtete Reichskulturkammer feiert am 27. November ihr dreijähriges Bestehen. Unser Bild zeigt in der Mitte Reichsminister Dr. Goebbels, Präsident der Reichskulturkammer, und neben dem Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk (oben links) die Präsidenten der sieben Einzelkammern. Oben Mitte von links nach rechts: Ministerialrat Dreßler-Andreß (Rundfunk), Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser (Theater), Prof. Adolf Ziegler (Bildende Künste), Staatsrat Hanns Johst (Schrifttum), Reichsleiter Max Amann (Presse), Professor Dr. Peter Raabe (Musik), Prof. Dr. Lebnich (Film). (Heinrich Hoffmann (5), Weltbild (4) — M.)

Kultur und Volk

Drei Jahre Reichskulturkammer und „Kraft durch Freude"

Selten hat ein Staat sich so eindeutig zur Kultur bekannt, wie das nationalsozialistische Deutschland. Wir können nur wenige, in der Entschlossenheit wohl gar keine Beispiele anführen, wo die verantwortlichen Staatsmänner sich so unmittelbar um das künstlerische und geistige Schaffen gekümmert haben wie heute, da sowohl der Führer wie auch viele andere maßgebliche Persönlichkeiten das kulturelle Leben auch im Alltag materiell und ideel unterstützen, ja stark beeinflussen. Wenn deshalb an der Jahresfeier der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die beide Einrichtungen des Nationalsozialismus sind, ein Rückblick auf die bisherigen Leistungen erlaubt ist, dann darf man feststellen, daß durch sie der Wiedergeburt des Künstlerischen aus dem Volk alle Wege geebnet worden sind. Der entschiedene Kulturwillen hat endlich alle privaten Diskussionen hinter sich gelassen. Und die Parole „Die Kunst dem Volke" hat weitgehend den öffentlichen Willen revolutioniert.

Es ist hier nicht der Platz, im einzelnen die Maßnahmen zu würdigen, die zur Verwirklichung dieses Ideals von der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ergriffen wurden. Daß sie umfangreich waren und sämtliche Kultureinrichtungen — Theater, Film, Rundfunk, Schrifttum und bildende Künste — neu belebt haben, ist heute auch dem letzten Volksgenossen klar geworden. Aber der Inhalt der Kultur kann nicht von oben bestimmt werden. Diese Erkenntnis, die von berufenem Munde wiederholt unterstrichen worden ist, ist gerade am Ehrentag der Kultur-Organisation wichtig. Es nutzt nichts — und gerade der Nationalsozialismus hat das nicht nötig —, wenn man die Schwierigkeiten des Aufbaues einer neuen Kultur verschweigt. Wir dürfen ruhig bekennen, daß erst eine gewachsene und geschaffene Wirklichkeit dem Dritten Reich die Endgestalt gibt. Unser Volk ist zu groß, in seiner Gesamtheit geistig und künstlerisch zu reif und ausdrucksvoll, als daß in diesen verhältnismäßig kurzen drei Jahren nationalsozialistischer Kulturpolitik überall eine echte kulturelle Produktivität geschaffen werden konnte.

Manchem mag hier und dort das Tempo zu langsam vorkommen. Man vermißt vielleicht manchmal wirklich gültige Schöpfungen im neuen Geist, die Zeit und Volk gestalten und dennoch die ewig gültigen Gesetze der Kunst nicht verletzen. Das ist aber ungerecht. Denn viele Wege führen zu dem großen Ziel der neuen Kunst, die eine Volkskunst sein will. Wie leicht können sich da Durchschnittswürmer aller Schattierungen anschließen! Menschliche Schwächen — auch der Künstler ist von ihnen nicht frei — lassen vielfach Verbeugungen zu, die leicht Halbheiten hervorrufen. Und wir haben noch Feiern nach Richtlinien! Das ist ein notwendiger Uebergang; notwendig, weil das Volk noch nicht restlos zur Kunst erzogen werden konnte und der neue Künstlertyp, in allem unantastbar und vorbildlich, noch fehlt. Doch er steht schon vor den Toren. Die heranwachsenden Generationen werden die neue Form auch mit lebendigem Sein erfüllen. In der Architektur sehen wir diese Formen schon bildhaft vor Augen. Die monumentalen Bauten des Nationalsozialismus in München, die Reichsautobahnen in ihrer sachlich-schönen Linienführung sind artgemäß und werkgerecht. Hier trifft die neue Kunst mit dem politischen Willen des Nationalsozialismus zusammen, sie sieht in ihm schon nicht mehr das Gegenwärtige, sondern das Ewige.

Somit ist die nationalsozialistische Kultur politisch — faßt man politisch als Dienst an der Öffentlichkeit, an der Gemeinschaft auf. Das ist jedoch durchaus keine Erfindung des Nationalsozialismus. Schon Goethe prägte das Wort: „Was ist Kultur anderes als ein höherer Begriff von politischen und militärischen Verhältnissen? Auf die Kunst, in der Welt sich zu betragen und nach Erfordern dreinzuschlagen, kommt es bei den Nationen an." Die Privatisierung der Kultur war der Untergang der Kultur, die Beseitigung der Kunstferne des Weimarer Staates eine zwingende Notwendigkeit. Denn es genügt nicht, wenn der Staat alle Jubeljahre einen kulturellen Wettbewerb ausschreibt. Es handelt sich nicht nur darum, Kunstwerke und Bücher aufzukaufen, um sie in Museen zu verstecken. Das Volk in seinen vielfachen Gliederungen muß tätigen Anteil nehmen, ohne seine entschlossene Mitarbeit ist jede Staatspolitik vergeblich.

Die neue Kunst in Deutschland, die, wie gesagt, in ihrer Endform noch nicht feststeht, immerhin aber gültige Richtlinien kennt, beschäftigt sich nicht mehr mit dem Einzelschicksal. Sie haftet auch nicht mehr nur in Milieuschilderungen. Ihr Sein ist von der Idee von Führertum und Gefolgschaft erfüllt, von Kameradschaft und echter Religiosität. Und ihr kommt es nicht so sehr auf die letzte Formvollendung an, sondern auf die Gesinnung und Haltung, vor allem auf den Glauben. Denn das ist die Größe unserer Zeit: Unterschiedliche Menschen aus völlig anders gearteter persönlicher Sphäre haben einen gemeinsamen Glauben gewonnen, der sich mit sei-

Das genaue Programm

für die gemeinsame Jahrestagung der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude"

Berlin, 26. Nov. Für die gemeinsame Jahrestagung der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" in der Philharmonie am Freitag, 27. November 1936, ist folgende Festfolge vorgesehen:

An die großen Toten, Wilhelm Berger, für gemischten Chor und Orchester, Bruno Kittel'scher Chor; Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Prof. Bruno Kittel.

Worte aus „Götz von Berlichingen", J. Wolfgang von Goethe, gesprochen von Heinrich George.

Beherzigung, Lied, Hugo Wolf; Orchesterinstrumentation Arno Rentsch, Kammersänger Bockelmann, Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe.

Ansprache des Leiters der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Konzert A-Dur für Orgel und Orchester, G. Friedrich Händel: Einleitung und 1. Satz; Orgel Prof. Fritz Heitmann, Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe.

Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels.

Gebet der Jugend, Hermann Zilcher, für gemischten Chor, Knabenchor, Sopran-Solo und Orchester; Bruno Kittelscher Chor, Knabenchor des Hohenzollerngymnasiums, Sopran-Solo Tilla Briem, Berliner Philharmonisches Orchester unter Leitung von Professor Bruno Kittel.

Die Veranstaltung in der Philharmonie wird in der Zeit von 12 bis 13.45 Uhr von allen deutschen Sendern und vom Deutschen Kurzwellensender übertragen.

Festaufführung im Deutschen Opernhaus am Freitag, 27. November 1936, 19.30 Uhr: „Der Fliegende Holländer" von Richard Wagner. Romantische Oper in 3 Akten. Musikalische Leitung: Arthur Rother, Inszenierung: Wilhelm Rode, Bühnenbilder und Kostüme: Paul Haferung. Mitwirkende: Wilhelm Rode, Bertha Stetzler, Luise Willer, Eivind Laholm, Wilhelm Schirp, Günther Treptow; Chöre: Hermann Lüddecke; technische Leitung: Kurt Hemmerling.

---

nen eigenen Mitteln und dennoch ausgerichtet nach dem Gesamtziel erfüllt. In diesem Sinne hat die Reichskulturkammer als Organisation der künstlerisch und geistig schaffenden Menschen die Erziehung zur deutschen Haltung in die Hand genommen. Sie hat gewiß nicht Kultur geschaffen, wohl aber die Kultur von unfruchtbaren Hemmungen befreit. Durch die Art, wie das Verhältnis der Kunst zu Volk und Staat gesehen wird, sind zweifellos Schranken gefallen, die früher ein wirkliches kulturelles Volksleben unmöglich gemacht haben.

Es bleibt das Verdienst der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", daß sie sich nicht mit politisierender Problematik befaßt, sondern alle Schichten des Volkes an den Kulturgütern der Nation teilnehmen läßt. In der Erkenntnis, daß trotz der Genialität eines Goethe oder Beethoven die deutsche Kultur ihr Ende erreicht hätte, wenn nur die geistigen Führer des Volkes ein Anrecht auf sie haben würden, hat diese nationalsozialistische Gemeinschaft durch materielle und ideelle Erleichterungen die Voraussetzungen für eine Verwirklichung der Parole „Die Kunst dem Volke" geschaffen. Wohl in keinem Lande der Welt wird ein so reichhaltiges und dazu billiges Programm künstlerischer, artistischer und musikalischer Darbietungen geboten wie in Deutschland.

Es ist schon so: dem Künstler geht es wie dem Sämann, der erst nachher sehen kann, ob unter sein Saatgut sich nicht Unkrautkeime gemischt haben. Wir haben noch nicht geerntet, die Zeit ist noch nicht da. Wohl aber können wir uns fragen, ob der Boden vorbereitet ist. Wir dürfen das bejahen, wenn wir uns die tatsächlichen Leistungen der Reichskulturkammer und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vor Augen halten. Sie haben auf der einen Seite den Wahn gebrochen, daß die Kultur nur für eine dünne Oberschicht da ist. Auf der anderen Seite haben sie dem Stand der Künstler die ihm gebührende Stellung innerhalb der Nation eingeräumt. Der Begriff der Masse ist von ihnen überwunden worden. Und an dessen Stelle die öffentlich organisierte Volksgemeinschaft getreten, die in ihrer Gesamtheit ein Anrecht und eine Verpflichtung auf die ewigen Kulturgüter der deutschen Nation hat.



Gemeinsame Front gegen den Weltfeind

Während der Unterzeichnung des Abkommens, das die Regierung des Deutschen Reiches und die Kaiserlich-Japanische Regierung gemeinsam zur Abwehr gegen die kommunistische Zersetzungsarbeit schlossen. Der außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter von Ribbentrop (rechts) unterzeichnet; links der Kaiserlich-Japanische außerordentliche Botschafter Mushakoji. (Weltbild — M.)

Wieder nationale Bombenangriffe über Madrid

Rote Gegenangriffe in der spanischen Hauptstadt zusammengebrochen

Front vor Madrid, 26. Nov. Unterstützt durch Artillerie, versuchten die Bolschewisten am Mittwoch erneut umfangreiche Gegenangriffe auf die Universitätsstadt und die Segovia-Brücke durchzuführen. Die Angriffe wurden von den unerschütterlichen Legionären wie immer mit starken Verlusten für die Roten abgewehrt.

Die nationale Artillerie belegte ihrerseits die feindlichen Stellungen in dem nördlichen Madrider Stadtteil Cuatro-Camilos mit schwerem Feuer. Am Mittwochnachmittag erschienen nach viertägiger Pause auch wieder nationale Bombenflugzeuge über der Hauptstadt. Wegen des diesigen Wetters ganz niedrig fliegend, konnten die Flugzeuge, ungestört von roten Fliegern und unbeirrt durch Abwehrfeuer, ihre Bombenladungen abwerfen. Nach erfolgreicher Bombardierung zahlreicher militärisch wichtiger Ziele traten die nationalen Bomber in musterhafter Ordnung den Rückflug an.

Nach den Aussagen von Ueberläufern herrscht bei der Madrider Zivilbevölkerung ungeheure Erregung. Täglich bilden sich Demonstrationszüge, deren Teilnehmer stürmisch die Uebergabe der Stadt fordern und die von den roten Machthabern nur mit Waffengewalt unterdrückt werden können.

Der Sender von Teneriffa teilte mit, daß die Verteidigung von Madrid jetzt nur noch von der Internationalen Brigade, die täglich Verstärkungen erhalte, durchgeführt werde. Zahlreiche rote Ueberläufer stellten sich den nationalen Streitkräften.

General Queipo de Llano teilte über den Sender Sevilla mit, daß in Genf eine marxistische katalanische Abordnung eingetroffen sei, die beabsichtige, beim Völkerbund die Anerkennung Kataloniens als unabhängiger Staat durchzusetzen. „Nach der Einnahme Madrids", so erklärte er, „werden wir weiter marschieren und Katalonien von dem landfremden Bolschewistengesindel befreien."

„Cervantes" doch torpediert

London, 26. Nov. Der Flottensachverständige der „Morning Post" schreibt, daß der Kommandant des britischen Zerstörers „Glowworn" den angeblich torpedierten spanischen Kreuzer „Miguel de Cervantes" besichtigt habe. Er habe dabei feststellen können, daß die Beschädigungen des Kreuzers tatsächlich von einem Torpedo stammen. Man habe Teile dieses Torpedos gefunden. Aus dem Kaliber des Torpedos habe sich einwandfrei ergeben, daß es nur von einem spanischen Unterseeboot der B-Klasse stammen könne, da nur diese Unterseeboote über Torpedos von diesem Kaliber verfügen.

Italien verläßt Genf?

Paris, 26. Nov. Der Genfer Berichterstatter des „Intransigeant" meldet, die italienische Regierung habe in Paris und in London wissen lassen, daß Italien aus dem Völkerbund austreten würde, wenn eine Abordnung der bolschewistischen Gewalthaber aus Valencia am 7. Dezember in Genf zur Sitzung des Völkerbundsausschusses zur Reform der Völkerbundssatzungen zugelassen werden würde.

Neue Sowjet-Schikanen?

Jeschow fordert Angaben über die Reichsdeutschen in Sowjetrußland an

Warschau, 26. Nov. Nach einer Meldung aus Moskau, die über Riga hierher gelangt ist, hat der GPU.-Kommissar Jeschow angeordnet, daß ihm innerhalb drei Tagen genaue Angaben über die politischen Ansichten und die Art der Beschäftigung sämtlicher Reichsdeutschen vorgelegt werden, die sich zur Zeit noch in der Sowjetunion befinden. Die Mehrheit dieser Reichsdeutschen werde voraussichtlich aus der Sowjetunion ausgewiesen werden.

Die spanische Nationalregierung hat, wie in London verlautet, dem britischen Ersuchen entsprochen und im Hafen von Barcelona die gewünschte Sicherheitszone zur Verfügung gestellt.

Frankreichs größter Kriegshaushalt

Paris, 26. Nov. Im Finanzausschuß der Kammer wurde der Haushalt des Kriegsministeriums eingebracht, der sich für 1937 auf 11 046 000 000 Frank beläuft und damit nach den Ausführungen des Berichterstatters den größten Kriegshaushalt darstellt, der jemals einem französischen Parlament zur Annahme vorgelegt worden ist.

Man dürfe nicht vergessen, fuhr der Berichterstatter fort, daß der Haushalt des Luftfahrtministeriums und der des Kriegsmarineministeriums getrennt eingebracht wurden, so daß es sich hier lediglich um den Haushalt des Landheeres handele.

Gegenüber dem gleichen Haushalt des Vorjahres bedeutet der Haushalt für 1937 eine Erhöhung von 1,4 Milliarden Frank. Unberücksichtigt bleiben hierbei jedoch die außerordentlichen Kredite in Höhe von rund 10 Milliarden, Frank, die in den letzten Monaten für das Marine-, Luftfahrt- und Kriegsministerium beantragt worden sind.

Bela Khun in der Tschechoslowakei

Der jüdische Kommunistenhäuptling auf dem Wege nach Spanien?

Prag, 26. Nov. Nachdem bereits einige tschechische Blätter gemeldet hatten, daß sich der berüchtigte jüdische Kommunistenhäuptling Bela Khun in Prag aufhalte, veröffentlicht nunmehr auch das Blatt der sudetendeutschen Partei, die „Zeit", eine Bestätigung dieser Nachricht.

Es habe sich auf Grund von Augenzeugen-Berichten herausgestellt, daß der frühere bolschewistische Henker Ungarns mit einem sowjetrussischen Diplomatenpaß reise und in Prag Gast des diplomatischen Vertreters der Sowjetunion gewesen sei. Bela Khun scheine sich auf eine längere Tätigkeit im Auslande vorbereitet zu haben, was auch daraus hervorgehe, daß er in einem bekannten erstklassigen Schneidergeschäft drei Anzüge und einige Mäntel in Auftrag gegeben habe.

Das Blatt teilt weiter mit, daß Bela Khun inzwischen wieder aus Prag abgereist ist. Möglicherweise stehe sein Prager Aufenthalt im Zusammenhang mit den kürzlich enthüllten geheimen Anweisungen an die kommunistischen Unterorganisationen. Man nimmt an, daß er sich nach Spanien begeben habe, wo sich ihm im Zusammenhang mit den bolschewistischen Umtrieben ein geeignetes Betätigungsfeld eröffnet.

Juden beuten Heimarbeiter aus

Wien, 26. Nov. In der letzten Zeit haben sich Fälle schwerster Ausbeutung von Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen, hauptsächlich durch jüdische Unternehmer, in unerträglicher Weise gehäuft. Vor kurzem erst wurde einer der ärgsten Lohndrücker, der Inhaber eines der größten Damenmodegeschäftes Wiens, der Ostjude Krupnik, mit einer schweren Polizeistrafe belegt. Nun haben sich die Behörden entschlossen, energisch durchzugreifen. Der Staatssekretär für Arbeiterfragen, Rott, hat angeordnet, daß sämtliche Firmen, bei denen sich der Verdacht von Lohndrückereien gegenüber Heimarbeitern ergeben habe, durch staatliche Kontrollorgane überwacht werden. Die schwersten Strafen des Gesetzes werden denen angedroht, bei denen noch Mißstände zutage treten.

Auslandsdeutsche evangl. Kirchen

rufen zum Kampf gegen den Bolschewismus

Wien, 26. Nov. Die Vertreter der deutschen evangelischen Kirchen in Oesterreich, Jugoslawien, Rumänien, Böhmen und Mähren-Schlesien waren am 24. und 25. November in Wien versammelt, um über gemeinsame kirchliche Angelegenheiten zu beraten. Sie faßten im Anschluß an ein Referat von Bischof Ilondys aus Hermannstadt über die verhängnisvollen Auswirkungen des sowjetrussischen Bolschewismus einmütig eine Entschließung, die in folgenden Sätzen gipfelt:

„In vollem Bewußtsein der den evangelischen Kirchen obliegenden Pflichten stellen wir uns entschlossen auf die Seite der gegen die bolschewistische Gottlosigkeit ringenden Kräfte. Wir sind gewiß, daß das evangelische Christentum berufen ist, an diesem Kampf entscheidend mitzuwirken, in dem es durch Weckung der Ehrfurcht vor Gott die inneren Voraussetzungen für jene wahre Gemeinschaft verwirklichen hilft, die den Dienst am Ganzen über den Eigennutz des einzelnen stellt. Als Leiter deutscher evangelischer Kirchen wissen wir uns mit den auf solche Ziele gerichteten Bestrebungen im deutschen Volk aufs engste verbunden und rufen alle verantwortungsbewußten evangelischen Schichten zur tätigen Teilnahme an solchem Ringen auf."

Opferbereites Volk schaffte das Wunder

Dr. Goebbels auf einer Massenkundgebung in Ludwigshafen

„Europa erwache!"

Ludwigshafen, 26. Nov. In Ludwigshafen fand am Mittwochabend eine nationalsozialistische Massenkundgebung statt, auf der der Reichspropagandaleiter der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, 35 000 Volksgenossen in zweistündiger Rede im Banne seiner grundsätzlichen politischen Ausführungen hielt.

Der Minister führte den mit gespannter Aufmerksamkeit folgenden Versammlungsteilnehmern den grandiosen Umfang des nationalen Wunders vor Augen, das sich in den vier Jahren einer rastlosen Wiederaufbauarbeit auf allen Gebieten vollzogen hat, eines Wunders, das nur geschehen konnte, weil ein gesittetes, fleißiges, idealistisches und opferbereites Volk in wahrer Demokratie einig hinter seinem Führer stand und entschlossen war, den von ihm gestellten Zielen mit ganzer Kraft zu dienen.

Im neuen Deutschland herrsche zwischen Regierung und Volk ein Vertrauensverhältnis, das von vornherein jede innere Erschütterung ausschließe. Was einst als Ziel aufgestellt worden sei, die Not- und Brotgemeinschaft des ganzen Volkes, das sei heute die schönste Wirklichkeit. Vor allem aber verfüge Deutschland heute wieder über eine starke Wehrmacht, die ihm die Möglichkeit gebe, sich gegen alle Angriffe und Demütigungen zur Wehr zu setzen. Das sei einer der wichtigsten und entscheidendsten Faktoren im gewaltigen deutschen Wiederaufbauwerk. Dieses Heer sei die große Erziehungsschule des Volkes, während die Partei die Aufgabe der politischen Schulung zu erfüllen habe.

In diesem Zusammenhang kam Dr. Goebbels auf die außenpolitischen Erfolge des Führers zu sprechen. Er betonte mit besonderem Nachdruck, daß Deutschland wie mit allen Völkern auch mit Frankreich in Frieden leben wolle. „Ein neuer Krieg wäre das größte Unglück für ganz Europa, und selbst der Gewinner dieses Krieges würde nicht so viel dabei gewinnen, wie er daran zu verlieren hätte. Wenn Frankreich ehrlich will, wird es leicht sein, zu einem befriedigenden Verhältnis mit Deutschland zu gelangen. Die Krise entstand, als Frankreich das Militärbündnis mit der Sowjetunion einging. Demgegenüber konnten wir nicht passiv bleiben."

Der Minister kam anschließend auf das Abkommen mit Japan zu sprechen. „Wir dulden es nicht, daß der Bolschewismus sein frevelhaftes Spiel mit Europa treibt. Mit tiefem Mitgefühl und großem Schmerz sieht heute das deutsche Volk auf die spanische Nation. Wenn wir die Welt davor warnen, in anderen Ländern ähnliche Bolschewisierungsversuche zu dulden, so handeln wir damit in wohlverstandenem Interesse aller Kulturvölker."

„Der Führer", stellte Dr. Goebbels unter tosendem Jubel fest, „ist heute nicht nur der Führer der deutschen Nation, sondern der geistige Erwecker Europas. Ihm wird einmal in 100 Jahren das Zeugnis ausgestellt werden müssen, daß er in einer Zeit tiefsten Verfalls die Fahne eines neuen Ideals in die Hand genommen und einem erwachenden Europa vorangetragen hat. Wenn wir heute unseren Warnruf an die zivilisierten Nationen richten, so bedeutet das „Europa erwache!"

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem von der Versammlung mit tiefer Ergriffenheit aufgenommenen Bekenntnis zum Führer: „Wenn das deutsche Volk heute ein kostbares Gut sein eigen nennt, so ist es der Führer selbst. Heute verkörpert sich in einem Manne das ganze deutsche Schicksal. Der Führer hat eine Welt geändert und ist selbst unverändert geblieben. Deutschland wird der Bahnbrecher einer neuen politischen Weltanschauung sein und sein müssen, weil es die klarste und entschlossenste Führung hat. Deshalb treten wir demütig vor die großen Aufgaben und Pflichten hin, die die Nation uns auferlegt, in der festen Gewißheit, daß das Reich einmal groß und mächtig sein und daß unsere Kinder die glücklichen Söhne und Töchter des freiesten und stolzesten Volkes der Erde sein werden."

Die Versammlung dankte Dr. Goebbels mit stürmischen Kundgebungen.

Arbeitszeit Weihnachten 1936

Ausgefallene Arbeitsstunden können eingeholt werden

Berlin, 25. Nov. Da an dem diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfest mehrere Feiertage auf Wochentage fallen und der Verdienst vieler schaffender Volksgenossen durch Kürze der Arbeitszeit empfindlich geschmälert wird, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister angeordnet, daß die in den Weihnachtswochen vom 21. Dezember ds. Js. bis einschl. 2. Januar 1937 an einem Werktag ausfallenden Arbeitsstunden sowie ein weiterer Werktag als Ersatz für den durch die Weihnachtsfeiertage eintretenden Verdienstausfall an Werktagen der Monate Dezember 1936 und Januar 1937 vor- oder nachgearbeitet werden dürfen. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Aufnahme herbeigeführte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund der üblichen Bestimmungen von Tarifordnungen oder Betriebsordnungen.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Emilie Koeppe in Kottbus, der Frau Johanna Kopp in Hamburg und der Frau Luise Dorothe Steinmetz in Eschwege aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres persönliche Glückwunschschreiben und Ehrengaben zugehen lassen.

Die politische Staatspolizei kam in der südbulgarischen Kreisstadt Stara Sagora einer weitverzweigten kommunistischen Organisation auf die Spur. Bisher wurden 38 Personen verhaftet.

Drei

Drei Jahre „Kraft durch Freude"

Von den Zielen und den Erfolgen

Die innere Befreiung des schaffenden deutschen Menschen konnte keinesfalls durch die Regelung der Lohnfrage vollendet werden. Der deutsche Arbeiter verlangte Anerkennung seiner Person. Was aber war mehr dazu angetan, ihn auf Grund seiner Leistungsarbeit durch die vorsorgliche Betreuung seiner Freizeit zu würdigen. War es früher tatsächlich nur eine Minderheit, die ihren Urlaub in entfernten Gegenden verbringen konnte? Hätte früher jemand in irgendeinem Betrieb an eine soziale Umgestaltung auf Kosten des Werkes zum Nutzen der Gefolgschaft gedacht? Wer war wohl früher in der Lage, seinem Wissensdrang auf einer mit solch geringen Unkosten verknüpften Grundlage nachzugehen? Wo war die Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hätte, dem deutschen Arbeiter in mühevoller Planarbeit einen unvergeßlichen von besten Kräften gestalteten Feierabend zu bieten?

Das alles waren einmal unzeitgemäße Fragen, die nicht zur Erörterung stehen konnten, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse es angeblich nicht gestatteten. Dabei hat der nationalsozialistische Staat ein Erbe tiefsten Versalls angetreten. Aber der Wille zum Bessermachen war vorhanden und bahnte den Weg zur Tat.

Wenn heute in mehr als 30 Notstandslagern rund 5000 Arbeitskameraden laufend einen kostenlosen Feierabend genießen, so dürfte einmal klar herausgestellt werden, daß auch wir noch lange nicht die Notzeit der Wirtschaftskrise überwunden haben. Aber im Abwarten war wahrlich kein Schritt zum Besserwerden und Bessermachen vorhanden. Nein, den Männern der Vergangenheit fehlte der Gestaltungswille. Die Not der Zeit war der Freibrief für mangelnde Fähigkeiten. Wollten die derzeitigen Machthaber ihre Schwäche nicht gestehen, so wurde sie vom Volke anerkannt und die Unzufriedenheit der breiten Masse war im Wachsen begriffen.

Hier grundsätzlichen Wandel zu schaffen, blieb einzig und allein dem Nationalsozialismus vorbehalten.

Die Ergebnisse des dritten Arbeitsjahres stellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gaugebiet Westfalen-Süd ein treffliches Zeugnis für den erfolgsicheren Gestaltungswillen aus. Die Leistungen staffeln sich wie folgt:

„Reisen, Wandern und Urlaub"

Bei 689 Fahrten und 1181 Wanderungen 234 038 Teilnehmer Aus fremden Gauen kamen 25 000 Urlauber zu uns.

Amt „Feierabend"

1444 Veranstaltungen zählten 675 426 Besucher.

Abt. „Deutsches Volksbildungswerk"

Bei 990 stattgefundenen Veranstaltungen wurden 190 000 Volksgenossen erfaßt.

Abt. „Sportamt"

Die Gesamtteilnehmerzahl stellte sich im dritten Arbeitsjahr auf 334 441 Kursusteilnehmer.

Amt für „Schönheit der Arbeit"

Bei 832 durchgeführten Betriebsbesichtigungen wurden 633 Umgestaltungen größeren und kleineren Stils gezählt. Die seitens der Betriebe aufgewendete Summe betrug im letzten Jahre 6 392 135 RM. Die seit Gründung des Amtes aufgebrachte Summe 14 894 510 RM.

Abt. Presse und Propaganda

Bei Veranstaltungen, die außerhalb der Fähigkeit vorstehende Aemter lagen, wurden seitens der Propagandaabteilung 254 134 Volksgenossen erfaßt. Allein 70 480 Plakate und 202 250 Handzettel wurden im letzten Leistungsjahr hergestellt.

Amt „Werkschar"

Die am Ende des 2. Arbeitsjahres noch geringe Zahl von vorhandenen Werkscharen stieg auf 115 und an Werkscharmännern stehen heute dem Gau Westfalen-Süd 3174 Männer ausgerichtet zur Verfügung.

Die Addition sämtlicher im 3. Leistungsjahre erfaßten Urlauber und Besucher würde

1 693 075 Teilnehmer

ergeben. Bei dem augenblicklichen Mitgliederstand der „Deutschen Arbeitsfront" im Gau Westfalen-Süd von 701 000 Volksgenossen würde also faktisch jedes DAF.-Mitglied an mehr als zwei Veranstaltungen teilgenommen haben. Im Hinblick auf die Leistungen des 2. Arbeitsjahres, wo wir nur eine Million KdF.-Teilnehmer melden konnten, haben sich also die Leistungen des dritten Arbeitsjahres verdoppelt! F. Bauwerker.

Unser Kreis im 3. Jahr von „Kraft durch Freude"

Herne—Castrop-Rauxel erfaßte 14 038 KdF.-Fahrer, 28 000 Besucher in den Feierabendveranstaltungen, 7512 KdF.-Sportler und 770 000 RM. wurden für „Schönheit der Arbeit" ausgegeben.

Das 3. Jahr der NSG. „Kraft durch Freude" hat die Leistungen des Vorjahres bei weitem übertroffen. Auch im Kreisgebiet Herne—Castrop-Rauxel ist eine gewaltige Aufwärtsentwicklung festzustellen. Schon die Zahlen sagen ohne viel Umschreibungen, daß die NSG. „Kraft durch Freude" in Herne-Castrop-Rauxel ein Begriff geworden ist, der alles in sich schließt, was auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung geboten wird.

Eine der beliebtesten Abteilungen ist Reisen, Wandern und Urlaub. Mit 14 038 KdF.-Fahrern kann sich Herne—Castrop-Rauxel sehen lassen. Die Begeisterung der einzelnen Fahrtteilnehmer war ohne Uebertreibung sehr, sehr groß. Was gab es da weit draußen nicht alles zu sehen? — Am Rhein, an der Mosel, an der Ahr, im Allgäu, in Oberbayern, in der Bayrischen Ostmark, in Mainfranken in der Lüneburger Heide, an der See, in Ost- und Westpreußen, ja selbst Norwegen, Madeira war den Castrop-Rauxelern und Hernern nicht zu weit; überall waren die Industriestädter gern gesehene Gäste

Auch die Abteilung „Feierabend" wartet mit einer ungeahnten Zahl — nämlich 28 000 Besuchern auf. Gleich welche der vielen Veranstaltungen, wie Theater, Musik, Varieté, Kabarett, Tanz, Kameradschaftsabende usw., man herausgreift, übervolle Häuser waren den KdF.-Abenden beschieden.

Nun zur Sportabteilung. Auch hier ein stetes Anwachsen. 7512 Teilnehmer, Männer, Frauen und Kinder, hatten sich zu den vielen Sportarten eingefunden. Gleich zu welchem Kursus man die Schritte lenkte, überall lebensbejahende Menschen mit frischen und fröhlichen Herzen, ganz bei der Sache, ob Schwimmen, Fechten, Gymnastik, Reichssportabzeichen, SA.-Sportabzeichen, Körperschule, Kinderturnen, Kleinkaliberschießen oder Skitrocken.

„Schönheit der Arbeit", von manchem vielleicht noch nicht beachtet, beweist mit einer Summe von 770 000 RM., daß auch die Castrop-Rauxeler und Herner Betriebe ihr äußeres Gesicht geändert haben.

Sozialismus der Tat — das war die Arbeit im 3. Jahr der NSG. „Kraft durch Freude".

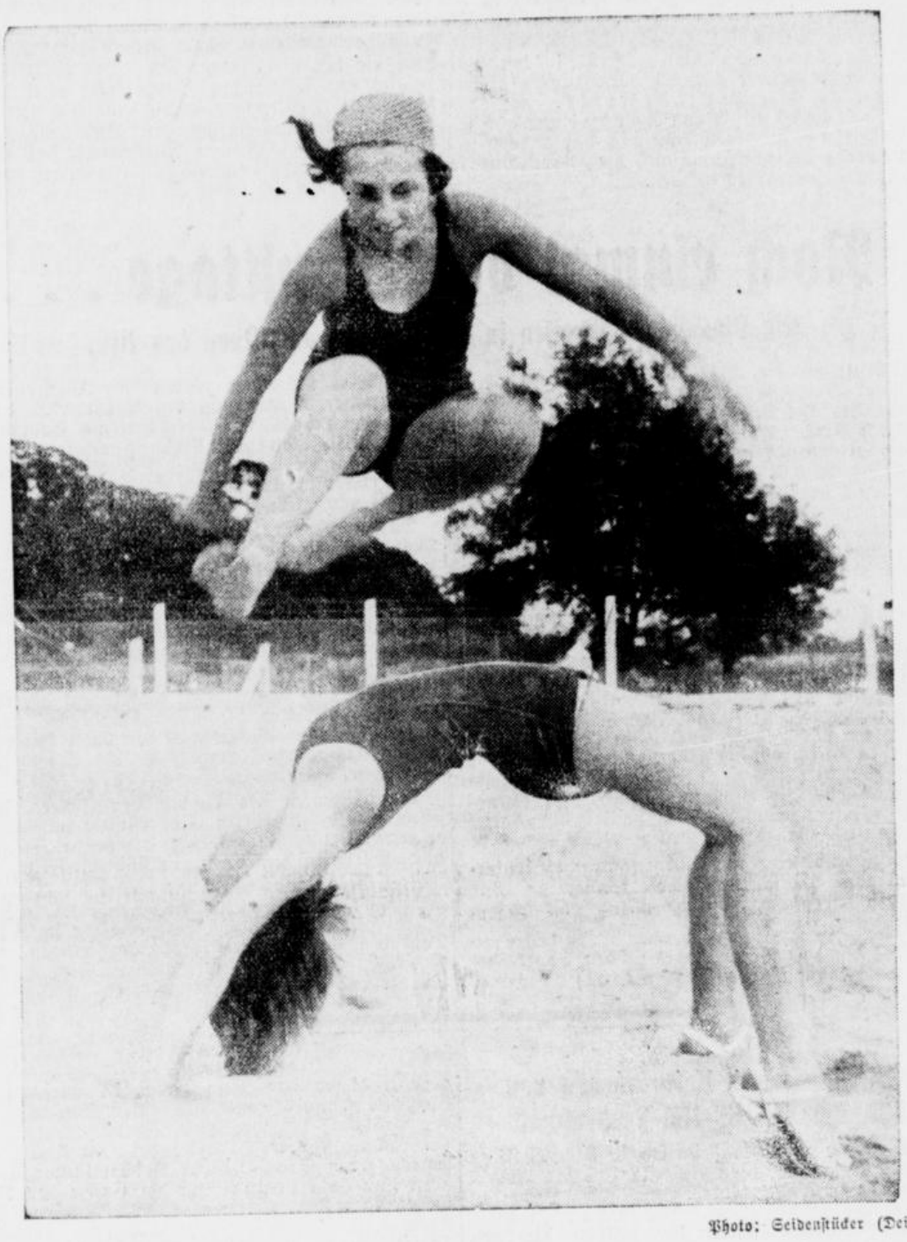


Photo: Seidenstücker (Deike M.)

KDF-Sport weist neue Wege zur Kraft und Schönheit

Annie und Else lernten sich im Sommer auf einer KdF.-Fahrt kennen. Ledig aller Pflichten durften sie in schöner Gegend unseres deutschen Vaterlandes ganz ihren Neigungen leben. Hei, war das fein, so ganz fern von dem Schreibmaschinengeklapper und dem Fernsprechergeklingel . . .

Aber das schönste Erlebnis brachte doch der freiwillige KdF.-Morgensport. Daß Annie und Else es dabei zu recht hübschen Leistungen brachten, beweist das Bild, das beiden eine liebe Erinnerung an die gemeinsam verlebte schöne Zeit ist. Nun geht Annie längst wieder in ihrem Büro in Castrop-Rauxel-Nord ihrer Alltagspflicht nach, während Else in Hagen ihren Dienst versieht. Doch im nächsten Jahre dann wollen die beiden wieder gemeinsam mit KdF. in die Berge fahren. Es hat ihnen gar zu gut gefallen.

* * *

„Ja, Sport, det macht jung! Ick sage immer zu meinen Schülern, in zehn Jahren, da gibt's keenen alten Mann mehr!"

Der KdF.-Sportlehrer sagt es mit Ueberzeugung, während er seinen Oberkörper in den Hüften kugelt. Und Herr Müller und Herr Battke machens nach, mehr oder weniger tief, je nach den Sorgen, die der Tag brachte. Am Schluß machen sie's aber alle gleich.

„So, nun nehmen Sie mal die Beene auseinander, immer weiter, det muß krachen. Sie können det ooch zu Hause üben, so richtig uff'm Parkett, daß dabei der Teppich wegrutscht. Ja — Herr Battke macht's schon richtig, der rutscht auch ohne Teppich weg; den schicken wir 1940 nach Tokio."

Dann werden Kniebeugen ausgeführt, Liegestütze, Uebungen allein und zu zweit. „Jetzt bilden Sie mal 'ne Schlange, aber alle gerade hintereinander, det soll keene Klapperschlange werden. So, nun bücken Sie sich, nehmen die Hand uff die Schulter vom Vordermann, halten das rechte Bein hoch — jetzt vorwärts . . . eins zwei, eins zwei . . .!" Schon liegen alle am Boden. Körperertüchtigung paart sich mit Heiterkeit.

Geräteturnen, Ball- und Laufspiele: „Wie beim Aspirin muß det gehen", meint der Sportlehrer, „langsam müssen Sie schwitzen. Det schadet Ihnen gar nicht, wenn Sie zwei Pfund abnehmen, Herr Lembke, da brauchen Sie keenen Punktroller mehr."

*

Solche Stunden gibt es jetzt alle Tage und überall; immer größere Teile des Volkes werden von der Notwendigkeit des Sportes als körperlichen und seelischen Ausgleich überzeugt. Sie lernen ihre Gesundheit und Kraft neu kennen und schätzen, und begreifen, wie notwendig wir als Nation Kraft brauchen.

„Ich habe in meiner Jugend sehr viel Sport getrieben", sagt mir jemand während einer KdF.-Sportstunde, „aber nachher, als der Beruf begann, fehlte die Gelegenheit. Jetzt erst, wo wir wieder an den Sport herangeführt werden, spüre ich, was ich versäumt habe. Aber jede Stunde macht mich lockerer, frischer."

Alle finden beim KdF.-Sport, was ihnen besonders liegt: Da sind die Kurse für Boxen, Jui Jitsu, Reiten, Tennis und zur Vorbereitung im Wintersport. Da sind Möglichkeiten für alle Sportarten. Wer auch im Winter das nasse Element nicht entbehren will, hat prächtige Gelegenheit bei den Abendkursen in den Hallenbädern. Ein solcher Abend macht um den ganzen Tag jünger für die Arbeit am nächsten Morgen.

Trotzdem darf der Sport bei allem Ehrgeiz, bei allem Mut und aller Entschlossenheit nie Selbstzweck werden; wir dürfen uns nach sportlicher Betätigung nicht über eine Leistung freuen, sondern nur darüber, daß wir jetzt zu einer anderen Leistung wieder besser gewappnet sind. Sonst entsteht das übelberüchtigte Höchstrekordunwesen, das mit vernünftigem Sport nichts zu tun hat, auch das Leistungsvermögen der Volksgemeinschaft in keiner Weise steigert.

Die Olympischen Spiele haben ins deutsche Volk den Gedanken des Sportes fast sogar als Pflicht tief hineingetragen. Es bleibt zu wünschen, daß auch diejenigen, die es am ehesten nötig haben, zur eigenen Sportausübung hinfinden. Wie es bei „KdF." gehandhabt wird, ist bekannt: Sport ist hier Freude.

*

Die Zukunft wird einen ausgeglichenen, lebensfrohen Menschenschlag heranbilden. Dazu hilft neben den vielen anderen Einrichtungen der nationalsozialistischen Feierabendgestaltung vor allem auch der Sport als Volksgut! Kraft durch Freude — unendlich viel Wahrheit und völkisches Glück liegt in den drei Worten, mit denen der Nationalsozialismus dem Volk die Lebensfreude schenkte. In den KdF.-Sporthallen wird es zu einem Erlebnis, das über das Wort weit hinausgeht.

Der KdF.-Reiseplan 1937

Wenn das Gauamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den nächstjährigen Reiseplan bereits heute veröffentlicht, so ist das vor allem ein Beweis einer glückhaften Organisation. Die Nichtveröffentlichung der Fahrpreise ist ausdrücklichst angeordnet, um dem Absatz des im Januar 1937 erscheinenden Jahresheftes für R., W., U., das in seiner überraschenden, wertvollen Gestaltung ein Handbuch für alle sein wird, nicht Abbruch zu tun.

Der Fahrtenplan lautet:

Fahrt Nr.	Zeit				Aufnahmegebiet	Zielstation od. Unterkunftsort
10/37	21.	5.	18.	5.	Rhein	St. Goarshausen
11/37	21.	5.	28.	5.	Bergstraße	Zwingenberg
12/37	28.	5.	4.	6.	Eifel	Daun
13/37	11.	6.	24.	6.	Allgäu	Sonthofen
14/37	11.	6.	19.	6.	Rügen	Saßnitz
15/37	17.	6.	27.	6.	Nordsee	Norderney
16/37	18.	6.	25.	6.	Hochwald	Hermesteil-Wad.
17/37	19.	6.	29.	6.	Rügen	Saßnitz
18/37	25.	6.	4.	7.	Hinsbeck, Schweiz	Hinsbeck, Greifrath
19/37	25.	6.	8.	7.	Chiemsee	Uebersee
20/37	27.	6.	6.	7.	Ostsee	Grömitz
68/37	28.	6.	5.	7.	Eifel	Monschau
21/37	1.	7.	15.	7.	Fichtelgebirge	Warmensteinach
22/37	2.	7.	10.	7.	Ostsee	Brunshaupten
23/37	3.	7.	12.	7.	Niederrhein	Cleve
24/37	7.	7.	14.	7.	Spessart	Kleinheubach
25/37	8.	7.	13.	7.	Eifel	Wittlich
26/37	9.	7.	18.	7.	Berchtesgadener Land	Piding
27/37	9.	7.	22.	7.	Schwarzwald	Titisee
28/37	9.	7.	17.	7.	Weserbergland	Porta
29/37	6.	7.	2.	8.	Ostpreußen (Verwandtenzug)	Korschen
31/37	10	7.	18.	7.	Thüringen	Lauscha
32/37	14.	7.	21.	7.	Harz	Stolberg
33/37	15.	7.	23.	7.	Flensb. Förde	Glücksburg
34/37	23	7.	30.	7.	Rhein	St. Goar
35/37	23.	7.	30.	7.	Hunsrück	Simmern
36/37	23.	7.	6.	8.	Allgäu	Pfronten
37/37	27.	7.	3.	8.	Sauerland	Olpe
38/37	29.	7.	9.	8.	Bodensee	Scheidegg
69/37	4.	8.	13.	8.	Danzig	Zoppot
39/37	4.	8.	13.	8.	Westerwald	Westerburg
40/37	5.	8.	20.	8.	Rügen	Saßnitz
41/37	5.	8.	20.	8.	Eifel	Wittlich
42/37	5.	8.	23.	8.	Schwarzwald	Waldshut
43/37	9.	8.	6.	9.	Ostpreußen (Verwandtenzug)	Korschen
44/37	6.	8.	22.	8.	Glatzer Bergland	Glatz
45/37	6.	8.	19.	8.	Ostsee	Zingst
46/37	6.	8.	15.	8.	Spessart	Kleinheubach
47/37	6.	8.	14	8.	Schwarzwald	Altensteig
48/37	6.	8.	14	8.	Saarpfalz	Neustadt
49/37	7.	8.	23.	8.	Oberbayern	Ruhpolding
50/37	7.	8.	17.	8.	Thüringen	Schwarza
51/37	12	8.	20.	8.	Weserbergland	Bad Eilsen
52/37	13.	8.	20.	8.	Eifel	Münstereifel
53/37	23.	8.	9.	9.	Ostpreußen (Verwandtenzug)	Korschen
30/37	23.	8.	9.	9.	Ostpreußen	Lötzen
54/37	13.	8.	20.	8.	Möhnetal-Sauerld.	Rüthen
55/37	14	8.	25.	8.	Sächs. Schweiz	Königstein
56/37	14	8.	25.	8.	Allgäu	Lechbruck
57/37	19.	8.	27.	8.	Nordsee	Juist
58/37	20.	8.	3.	9.	Mosel	Saarburg
59/37	20	8.	27.	8.	Spessart	Kleinheubach
60/37	21	8.	29.	8.	Sauerland	Brilon
61/37	27.	8.	4.	9.	Nordsee	Norderney
62/37	27.	8.	8.	9.	Schwarzwald	Freudenstadt
63/37	28.	8.	5.	9.	Lüneburg. Heide	Soltau
64/37	3.	9.	10.	9.	Bergstraße	Seeheim Jugendheim
65/37	10.	9.	17.	9.	Eifel	Rideggen-Abenden
66/37	17.	9.	27.	9.	Mosel	Bernkastel
67/37	11.	10	18.	10.	Rhein	Leutesdorf

Aenderungen der Daten und Aufenthaltsorte ausdrücklichst vorbehalten. Endgültige Bekanntgabe erfolgt im „Jahresheft 1937", das im Januar 1937 erscheint.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 27. November 1936.

Eine Ehrenkrone ist das Alter

Castrop-Rauxels älteste Einwohnerinnen

Am heutigen Freitag kann die drittälteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Witwe Ida Pohlmann, Emscherstraße 14a, ihr 92. Lebensjahr vollenden.

Die hochbetagte Mitbürgerin wurde am 27. Novbr. 1844 in Mewe, Kreis Marienwerder (Westpreußen), als Tochter eines Arztes geboren. Am 23. Oktober 1865 verheiratete sie sich mit Hermann Pohlmann, mit dem sie hier am 22. Oktober 1930 die eiserne Hochzeit feiern konnte.

Möge es dem allverehrten Geburtstagskinde noch recht oft vergönnt sein, seinen Geburtstag, wohlumhegt von treuer Kindesliebe, zu begehen!

An Alter wird Frau Witwe Pohlmann in unserer Stadt nur noch von zwei Mitbürgerinnen übertroffen, nämlich von Berta Jerzembeck, Graf-Haeseler-Straße 11, geboren am 11. Oktober 1843, und von Elisabeth Hülsmann, Feldstr. 66, geboren am 2. März 1844.

Heute neuer Roman!

In der heutigen Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans:

Der Tod lauert im Moor

des Schriftstellers Werner E. Hintz.

Wir machen alle Leser auf diese fesselnde und inhaltsreiche Kriminalgeschichte besonders aufmerksam, da wir überzeugt sind, daß sie allen recht unterhaltsame Stunden bereiten wird.

Mitmarschieren!

Der Hamsterer unseligen Angedenkens versucht immer wieder, fröhliche Urstand zu feiern. Er lehnt es ab, in der Front des „Wir" mitzumarschieren und sich den Gesetzen der Gemeinschaft zu unterwerfen. Für ihn ist maßgebend allein der Befehl seines kleinen Ichs. Er tut so, als lebten wir im Zeichen der wüstesten Hungerblockade und müßten in tausend wilden Aengsten schweben, ob wir morgen auch noch satt werden. Fast sechs Millionen Arbeitslose dürfen dank Adolf Hitler wieder die Hände in frohem Schaffen regen, haben wieder Arbeit und Brot. Was will angesichts dieses gewaltigen Glücks, an dem ein ganzes Volk teilnimmt, es schon besagen, wenn dann und wann eine lächerlich geringe Verknappung einiger Lebensmittel sich bemerkbar macht? Was ist wichtiger: daß sechs Millionen Volksgenossen wieder arbeiten und Werte erzeugen dürfen, oder daß Herr Lehmann oder Herr Schulze am Morgen und Abend seine zwei oder drei Eier hat? An 50 Gramm Butter und an ein paar fehlenden Eiern ist noch keiner zugrunde gegangen, wohl aber an der zermürbenden Arbeitslosigkeit über Jahr und Tag hinaus.

Gibt es etwas Selbstverständlicheres für einen anständigen Kerl, als daß er sich zur Zeit der Knappheit irgendeines Ernährungs- oder Genußgegenstandes dessen bedient, was im Uebermaß vorhanden ist? Ein Kohlgericht hat noch niemandem geschadet, wohl aber übermäßiger Fettgenuß.

Der Hamsterer versucht natürlich, stets das zu kaufen, was im Augenblick knapp ist. Er und andere üble Zeitgenossen, Halsabschneider und Preistreiber, kennen nur das eigene „Ich". Sie kaufen die Butter weg und die Eier, sie bieten mehr als verlangt werden darf, sie füllen die Kammern auf die Gefahr hin, daß alles ranzig und schlecht wird.

Aber man wird ihnen das Handwerk legen, gründlich, sehr gründlich! Dafür bürgt uns der Name Göring, der schon mit ihnen umspringen wird, daß ihnen Hören und Sehen vergeht!

Wenn wir verreisen ....

. . . und dann die WHW.-Spendenkarte nicht vergessen!

„Einmal Dritter — mit Zuschlag!" — Die Markstücke rollen auf das Zahlbrett, und der Schalterbeamte gibt das Wechselgeld heraus. „Wie ist's," fragt er, „nicht auch eine Spendenfahrkarte für das WHW?" . . . „Spendenfahrkarte? . . . Ach ja, freilich — kenne ich ja noch vom vorigen Jahre! Selbstverständlich, geben Sie nur eine her . . . So, hier ist der Groschen dafür!" — Die Deutsche Reichsbahn befördert im Jahre durchschnittlich zwei Milliarden Volksgenossen. Selbst wenn man bedenkt, daß ein sehr großer Prozentsatz nur kurze tägliche Berufsfahrten ausführt, und daß ein weiterer großer Teil auf ermäßigten Tarif fährt: Wieviel Volksgenossen sind aber unter den 2 Milliarden, die sehr wohl in der Lage wären, zum Fahrpreis noch den geringen Zuschlag für eine WHW.-Spendenkarte zu nehmen? — Auf solchen Reisen gibt man oft großzügig kleine oder größere Beträge aus für nicht unbedingt lebensnotwendige Zwecke, die lediglich der Befriedigung persönlicher Annehmlichkeiten dienen. — Es gibt noch zahlreiche Volksgenossen, die sich dies alles nicht leisten können, sondern hart zu kämpfen haben um ihr tägliches Brot. Ihnen kommt durch das Winterhilfswerk der kleine Betrag der Spendenfahrkarte zugute. Aus vielem Wenig wird auch ein Viel! — Denkt daher in Zukunft stets daran:

Beim Verreisen immer die Spendenfahrkarte für das WHW. mitlösen!

Vorsicht beim Eissport!

Trotz der alljährlich wiederholten Warnungen vor dem Betreten nicht freigegebener Eisflächen ereignen sich immer wieder Unglücksfälle, die häufig auch Opfer an blühenden Menschenleben fordern. Um Unglücksfälle zu vermeiden, ist es daher erforderlich, die Oeffentlichkeit dringend davor zu warnen, Eisflächen, die keine genügende Tragfähigkeit haben, rissig oder brüchig sind, zu betreten, namentlich wenn bereits Tauwetter eingetreten ist.

Rentenzahlung durch die Post

Bei den Postämtern der Stadt Castrop-Rauxel werden die Militärrenten am 28. November und die Unfall- und Invalidenrenten am 1. Dezember d. Js. ausgezahlt.

Städtische Dienststellen werden verlegt

Am heutigen Freitag und am morgigen Samstag sind die Büros des Statistischen und des Versicherungs-Amtes umzugshalber geschlossen. Ab Montag, den 30. November, befinden sich die genannten städtischen Dienststellen im Obergeschoß des Rathauses, Ringstraße 29.

Inverkehrnahme der Verbandsstraße NS VIII

Die Uebergabe der Verbandsstraße NS VIII an den Verkehr, die für Ende November vorgesehen war, soll jetzt in der ersten Dezemberhälfte dieses Jahres erfolgen.

Interessieren dürfte vielleicht, daß bei Innehaltung der jetzt angegebenen Frist die Inverkehrnahme zu ungefähr der gleichen Zeit erfolgen wird, in der vor nunmehr drei Jahren der erste Spatenstich zu diesem großen, wichtigen Straßenbauwerk getan wurde.

D.A.F.

Ortswaltung Castrop-Rauxel-Süd

An alle Zellenobmänner, Betriebswalter, Zellen- und Blockwalter und Warte der Ortswaltung Castrop-Rauxel-Süd

Am Sonntag, dem 29. Novbr., um 9.50 Uhr vormittags, findet in der Wirtschaft Haller, am Markt, unsere nächste

Arbeitstagung

für sämtliche Amtswalter und Warte der Ortsgruppe C.-R.-Süd statt. Da grundsätzliche Fragen, insbesondere aber die Neuordnung des Block- und Zellensystems besprochen werden, ist es Pflicht, daß sämtliche Amtswalter und Warte an dieser wichtigen Arbeitstagung teilnehmen. Anwesenheitsliste wird geführt. Sollte ein Amtswalter aus irgend einem Grunde nicht erscheinen können, so hat sich dieser schriftlich unter Grundangabe zu entschuldigen.

Castrop-Rauxel ab 12. Dezember im Weihnachtslichterschein

Alle müssen mitmachen!

Die diesjährige Weihnachtswerbung in Castrop-Rauxel soll durch den geschlossenen Einsatz aller beteiligten Kreise besonders erfolgreich gestaltet werden, damit Castrop-Rauxel im Wettbewerb mit den umliegenden Städten des Industriebezirkes nicht hinten ansteht. Schon im vorigen Jahre war der Weihnachtswerbung durch den stilisierten Weihnachtsbaum eine einheitliche Note gegeben, die auch in diesem Jahre beibehalten werden soll. Nun ist es zur erhöhten Werbewirksamkeit unbedingt erforderlich, daß sämtliche Kreise des Handels, Handwerks und Gewerbes sich reger an dieser Gemeinschaftswerbung beteiligen. Es darf nicht wieder wie im Vorjahre sein, daß die an den Außenfronten weihnachtlich geschmückten Kaufhäuser leuchtende Oasen in der Dunkelheit der Vorweihnachtsabende sind. Nein, alle Geschäftsstraßen müssen durchgehende Weihnachtsfeststraßen werden, die vor allem in den Abendstunden durch ihr Lichtergefunkel ihre Anziehungskraft ausüben.

Die Stadtverwaltung stellt in der Vorweihnachtszeit wieder auf drei öffentlichen Plätzen und zwar auf dem Altstadtmarkt, auf dem Bahnhofsvorplatz von Rauxel und auf dem Bülowplatz, an der Grenze von Habinghorst und Ickern, große Tannenbäume auf, die allabendlich im Lichterglanze erstrahlen werden.

Auch die industriellen Werke haben sich in anerkennenswerter Weise bereit erklärt, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen; sie werden beleuchtete Weihnachtsbäume an den Werkseingängen bzw. auf den Zechentürmen zur Aufstellung bringen.

Die gesamte weihnachtliche Ausschmückung unserer Stadt wird schlagartig am Samstag, dem 12. Dezember, dem Vorabend des ersten für den Weihnachtsverkauf offenen Sonntage, einsetzen.

Sache des Castrop-Rauxeler Einzelhandels ist es nun, die wirtschaftliche Auswertung dieser weihnachtlichen Ausgestaltung des Stadtbildes durch Anzeigenwerbung in der Heimatzeitung zu fördern. Es sei hierbei nur auf ein Wort verwiesen, das der Kreispropagandaleiter der NSDAP., Bongardt-Herne, eben in diesen Tagen, anläßlich der Besprechung der Herner Weihnachtswerbung an die Herner Gewerbetreibenden richtete: „Neben dem Licht ist vor allem der Anzeigenwerbung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Denn das gedruckte und vervielfältigte Wort dringt in die feinsten Kanäle des Volkslebens ein. Der einsichtige Kaufmann und selbständige Handwerker wird keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, ohne die Zeitungswerbung in Anspruch zu nehmen. Wer heute noch nicht an die Wichtigkeit und Wirksamkeit der Anzeigenwerbung glaubt und diese Werbungsart außer Acht läßt, wird an sich selbst die Auswirkung verspüren."

Noch einmal die Augusttage . . .

Ein Olympia-Bildstreifen in der Abendveranstaltung des KfL.

Am Mittwoch, dem 25. November, fand im Lokale E. Richter eine Werbeveranstaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und der Deutschen Sporthilfe statt. Durch tatkräftige Werbung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und der Deutschen Sporthilfe waren die Vereine des DKfL. und die Bevölkerung von Castrop-Rauxel für diesen Abend interessiert worden.

Zu Beginn des Abends begrüßte der Leiter der Ortsgruppe Castrop-Rauxel im DKfL., Lehrer Müller, die zahlreich Erschienenen. Insbesondere galt sein Gruß dem Oberbürgermeister unserer Stadt, Dr. Anton, sowie dem Leiter des Wehrkreiskommandos Castrop-Rauxel, Hauptmann Koster.

Dann ergriff Gaugeschäftsführer Hertel das Wort. In seinen Ausführungen ging der Redner auf den Wert des Sportgroschens ein und erklärte den Erschienenen Sinn und Zweck der Deutschen Sporthilfe. Der Redner warf dann noch die Frage auf, ob es nicht möglich wäre, hier in Castrop-Rauxel den Film über die Olympischen Sommerspiele auch vor Schulkindern aufführen zu können. Ausgangs seiner Ausführungen dankte der Redner im Namen des Gaues IX (Westfalen) all denen, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben, insbesondere dem örtlichen Mitarbeiter für die Deutsche Sporthilfe, Hans Keller.

Anschließend wurde ein Film „Die Deutsche Sporthilfe" gezeigt, der in überzeugender Weise den guten Zweck und die dem Besten des deutschen Sports dienende Verwendung des Sportgroschens nachwies.

Besonders interessant waren die Bilder von der prachtvollen Einrichtung des Sportler-Sanatoriums Hohenlychen, in dem verletzte Sportler aus allen Disziplinen von besten Fachärzten behandelt und geheilt werden. Einige Lichtbilder vermittelten einen Einblick in die Heilstätte, um die uns die Sportorganisationen aller Länder beneiden.

Dann lief ein Filmstreifen von der Sommer-Olympiade in Berlin, natürlich noch nicht der offizielle, kunstvoll gebundene und gesichtete Film, sondern eine zwar umfassende, aber rein sachlich zusammengefügte Reportage, etwa in der Form einer großzügigen Wochenschau. Nichtsdestoweniger wurden gerade die Zuschauer von diesem sachlichen Filmbericht aufs höchste gepackt.

Man erlebte noch einmal die Unzahl der Kämpfe, die sich im weiten Rund des Stadions und der andern Anlagen die Jugend der Welt lieferte, und wurde noch einmal versetzt in die Stimmung der herrlichen Augusttage.

Das Einholen des Olympischen Feuers, die Eröffnungsfeier in Berlin, Querschnitte durch die einzelnen Wettkampfarten, die erhebende Schlußfeier, alles wurde in dem etwa einstündigen Film gezeigt.

Nach Beendigung des Filmes über die Olympischen Sommerspiele in Berlin schloß Lehrer Müller die in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und der Deutschen Sporthilfe mit einem „Sieg Heil" auf Führer und Vaterland.

Verpflichtung und Ueberführung von BDM.-Mädeln zur NS.-Frauenschaft

Am Dienstag abend fand im Saale Schlenkhoff zu Herne in einer schlichten Feierstunde die Ueberführung der in Frage kommenden BDM.-Mädel in die NS.-Frauenschaft statt. Rezitation, Liedvorträge und Lesungen führten den Mädeln die Aufgabe und Pflichten vor Augen, die sie mit dem neuen Lebensabschnitt übernehmen, der mit der Eingliederung in die Frauenschaft beginnt.

In herzlichen Worten verabschiedete sich die Untergauführerin Edith Weitekamp von den Scheidenden. Sie kennzeichnete die drei Stufen der nationalsozialistischen Mädel- und Frauenerziehung durch die Erfassung als Jungmädel, BDM.-Mädel und Frauenschaftsmitglied und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Mädel auf der Grundlage, die ihnen der BDM. vermittelte, auch als Frauenschaftsmitglieder stets ihre Pflichten treuestens erfüllen würden.

Die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Plett nahm darauf die feierliche Verpflichtung vor. Sie hieß die jungen Mitglieder zur gemeinsamen kameradschaftlichen Arbeit in der NS.-Frauenschaft herzlich willkommen und ermahnte sie, auch weiterhin mit derselben Begeisterung und dem gleichen Eifer dem Werke des Führers zu dienen, wie sie es bisher im BDM. getan hätten. Die Mitgliedschaft in der Frauenschaft verpflichte zu fanatischem Kampf für Adolf Hitler und seine Bewegung.

Die Feierstunde klang aus mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Wo wir stehen, steht die Treue".

Adventsfeier des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz

Im festlich geschmückten Saale Koch an der Borgbagener Straße im Stadtteil Habinghorst fand am Dienstag abend eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz statt, mit der, wie auch in den vergangenen Jahren, eine Adventsfeier verbunden war. Die Mitglieder hatten sich recht zahlreich zu der Feierstunde eingefunden. Um auch den geschäfts- und berufstätigen Mitgliedern Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, hatte man die Veranstaltung erstmalig auf den Abend verlegt. Hakenkreuz- und Rote-Kreuzfahnen und Wimpel, Kerzenlicht und Tannengrün gaben den Rahmen der Veranstaltung ab. Adventslieder wechselten mit Gedichten und der Vorlesung von Legenden aus der Adventszeit ab.

Die Vereinsführerin Frau Preiß berichtete dann über die aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Roten Kreuzes in diesem Monat in Berlin stattgefundene Tagung, an der Tausende von Rotkreuz-Frauen und Schwestern und Samariterinnen teilgenommen haben. Bei der großen Veranstaltung in der Deutschlandhalle waren u. a. Vertreter der Reichsregierung, der Partei und der Wehrmacht zugegen. Ueber das Rote Kreuz in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und seinen Aufbau sprachen der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg und die Führerin des Deutschen Frauenwerkes, Frau Scholtz-Klink. Reichsminister des Innern Dr. Frick übermittelte die Grüße der Reichsregierung. Der Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes, der Führer und Reichskanzler, richtete ein Telegramm an die Versammlung, empfing eine Abordnung und begrüßte anschließend die Tausende von Mitgliedern, die sich in der Wilhelmstraße eingefunden hatten. Die Vereinsführerin stellte anschließend die Aufgaben der Frauen im Roten Kreuz heraus und schloß mit den Worten des Führers: „Rotkreuzarbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in ständiger Hilfsbereitschaft. Ich rufe alle Deutschen auf, diese Arbeit zu fördern." Die Veranstaltung nahm bei gemeinsamen Liedern und Vorträgen, die der Adventszeit angepaßt waren, einen schönen Verlauf.

Im südlichen Stadtteil findet die Adventsfeier des Vaterländischen Frauenvereins am 10. Dezember, im Saale Köllmann, am Altstadtmarkt, statt.

Der Kurszettel der Hausfrau

Amtl. Wochenmarktbericht der Stadt Castrop-Rauxel

Weißkohl 500 gr 5 ₰, Rotkohl 6 ₰, Grünkohl 1 kg 15 ₰, Blumenkohl 500 gr 30—45 ₰, Rosenkohl 20—45 ₰, Wirsing 6 ₰, Mohrrüben 1 kg 15 ₰, Spinat 15 ₰, Salat 1 Kopf 15 ₰, Feldsalat 500 gr 35—40 ₰, Zwiebeln 1 kg 15 ₰, Rote Beeten 500 gr 10 ₰, Schwarzwurzeln 30 ₰, Sellerieknollen 1 Stück 10—15 ₰, Zitronen 1 Stück 10 ₰, Kochäpfel 500 gr 20 ₰, Tafeläpfel 30—45 ₰, Birnen 20—30 ₰, Bananen 30 ₰, Walnüsse 50—55 ₰, Haselnüsse 45 ₰, Paranüsse 50 ₰, Kartoffeln 5 kg 41 ₰, Hühner und Hähne, geschlachtet, 500 gr 1 ℳ, Legehühner 2,50 bis 3 ℳ, Enten, geschlachtet, 500 gr 1,10 ℳ, Hasen 500 gr 70—75 ₰, Kaninchen, lebend, 1 Stück 0,70—1,50 ℳ, Hühnereier 1 Stück 10—12 ₰, Margarine 500 gr 63 ₰, Molkereibutter 1,55—1,60 ℳ, Holländer Käse 1,20—1,30 ℳ, Schweizer Käse 1,30—1,40 ℳ, Tilsiter Käse 1,20 ℳ, Schellfisch 500 gr 25—30 ₰, Seelachs 30—35 ₰, Kabeljau 25—30 ₰, Rotbarsch 30—35 ₰, Schollen 40—60 ₰, See-Hecht 50—60 ₰, Angelschellfisch 40—45 ₰, Filet 40—60 ₰, Salzheringe 1 Stück 4—7 ₰. Rindfleisch: Bratfleisch 500 gr 95 ₰, Kochfleisch 90 ₰. Schweinefleisch: Keule, Schulter, 500 Gramm 85—95 ₰, Bauchfleisch 90 ₰, Koteletten 1,10 ℳ, Speck, fett, 1—1,10 ℳ, Schweineschmalz, inländisches 1,10 ℳ, ausländisches 1 ℳ.

Ein Castrop-Rauxeler in D.-Bövinghausen überfallen

Der Händler Otto Pfeiffer aus der Wittener Straße in Castrop-Rauxel, der am 21. November in Dortmund Persil, Bleichsoda und Seife für seinen Hausierhandel eingekauft hatte, befand sich gegen 19 Uhr auf dem Heimweg. In der Nähe der Stadtgrenze, auf der Bockenfelder Straße in D.-Bövinghausen, war er infolge einer Steigung von seinem Fahrrad gestiegen und ging zu Fuß. Etwa 50 Meter von dem Hause Bockenfelder Straße 206 entfernt, wurde er von zwei Männern angefallen. Einer der Männer, ein Mann im Alter von etwa 50 Jahren, mit kurzgeschnittenem, meliertem Schnurrbart, erfaßte das Fahrrad des Pf. mit den Worten: „Gib mal her das Rad;" Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr, weil die Männer versuchten, ihn in den Straßengraben zu drängen. Plötzlich ließen die beiden von Pf. ab und verschwanden. Als sie sich entfernt hatten, sah Pf., daß sein auf dem Gepäckträger des Rades festgeschnalltes Paket (Papplarton) mit den erwähnten Waschmitteln verschwunden war. Als Täter kommen nur die beiden Männer in Frage; eine Beschreibung derselben kann infolge des an dem Tage herrschenden starken Nebels nicht gegeben werden.

Personen, die irgendwelche Angaben zu dem Straßenraub machen können, werden gebeten, diese der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium Dortmund, oder der nächsten Polizeidienststelle mündlich oder schriftlich mitzuteilen.

Umlage des Wassergeldes

Nach § 4 der Preußischen Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz vom 24. April 1936 ist der Vermieter berechtigt, das Wassergeld umzulegen. Die Umlage ist erst zulässig, wenn der Vermieter dem Mieter gegenüber vor der Fälligkeit des Mietzinses eine entsprechende schriftliche Erklärung abgegeben hat. Macht er von diesem Rechte Gebrauch, so vermindert sich die gesetzliche Miete um 3 v. H. der Friedensmiete.

„Anzeigen beleben Ihr Geschäft!"

Unter dieser Ueberschrift und mit dem Leitwort „Gute Werbung hilft nur guter Ware!" ist soeben eine Broschüre erschienen, die für die Berufsförderungsarbeit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel auf dem Gebiete der Einzelhandelswerbung bestimmt ist. (Einzelhandelsverlag G. m. b. H., 62 Seiten, 20 Pfg.). Die Schrift faßt in gedrängter Form die praktischen Erfahrungen mit der Anzeigenwerbung im Einzelhandel zusammen, und gibt auf die Fragen, wann und wofür mit Anzeigen geworben werden soll, was die Anzeigenwerbung kostet und was sie einbringt, Antwort. Vor allem aber wird an Hand zahlreicher Beispiele und Abbildungen aus der Praxis gezeigt, wie man eine Anzeige „baut", wovon ihre Wirksamkeit abhängt und wer dem Kaufmann bei der Anzeigenwerbung raten und helfen kann. Da die Schrift flott und lebendig geschrieben ist, ist ihre Lektüre wirklich anregend. Die Broschüre wendet sich zunächst an diejenigen Kaufleute des Einzelhandels, die ihre Anzeigenwerbung erfolgreich gestalten wollen, dann aber auch an alle, die der Anzeigenwerbung noch mit Mißtrauen gegenüberstehen und von ihr bisher keinen Gebrauch gemacht haben. Mit einer einleitenden Uebersicht über alle Werbemittel des Einzelhandels versucht die Schrift, einer durchdachten und planmäßigen Werbung im Einzelhandel den Weg zu bereiten.

Vorsicht bei Weihnachtssendungen ins Ausland!

Mit Weihnachtssendungen will der Absender dem Empfänger eine Freude machen. Und doch schlägt dies bei Sendungen ins Ausland oft in das Gegenteil um, namentlich dann, wenn Sendungen nach dem Ausland, die Waren (Gebäck, Schokolade, Kleidungsstücke usw.) im Gewicht von mehr als 500 g enthalten, als „Mischsendung" (bis zu 2 kg) aufgeliefert werden. Solche Geschenksendungen sind als Mischsendung unzulässig. Sie müssen als Päckchen bis zu 1 kg oder als Paket versandt werden.

Als „Warenproben" dürfen Geschenke nach fremden Ländern nicht versandt werden, wenn die Sendungen Gegenstände enthalten, die Handelswert haben oder zollpflichtig sind, und die betreffenden Länder sie deshalb als „Warenprobe" nicht zulassen. Auch sie müssen in solchen Fällen als Päckchen usw. versandt werden.

Mischsendungen und Warenproben, die den geltenden Bestimmungen nicht entsprechen, können für Empfänger und Absender erhebliche Unannehmlichkeiten (Nacherhebung von Gebühren, Zollstrafen, Beschlagnahme usw.) zur Folge haben. Die Postanstalt an der Grenze, die die Sendungen nach Möglichkeit prüfen, sind in der Zeit des Weihnachtsverkehrs nicht in der Lage, alle ihnen zugehenden schweren Mischsendungen auf Zulässigkeit zu prüfen. Den Versendern kann daher nur dringend geraten werden, sich vor der Auflieferung solcher Sendungen über die bestehenden „Einfuhr- und Zollvorschriften für Waren in Briefsendungen" bei ihren Postanstalten zu erkundigen, die auch darüber Auskunft geben, welche Länder für die Einfuhr von Weihnachtssendungen Einfuhrerleichterungen zugestanden haben.

Theater, Konzerte, Vorträge

Die Kleist-Festwoche 1936 im Deutschlandsender

Am kommenden Sonntag, dem 29. November, gelangt die Kleist-Woche Bochum in einzelnen Ausschnitten aus jeder Aufführung im Deutschlandsender um 17 Uhr zu einer geschlossenen Wiedergabe. Damit wird die kulturpolitische Bedeutung der Kleist-Woche wesentlich unterstrichen.

Wiederholung der Kleist-Woche

Das außerordentliche Interesse, das die Kleist-Woche weit über die Grenzen Bochums in der Bevölkerung gefunden hat, macht es notwendig, die Kleist-Woche nochmals zu wiederholen, und zwar in der Dauer vom 4. bis 7. Dezember. Diese Wiederholung ist für die Oberklassen der Höheren Schulen Westfalens gedacht. Es soll hier der Jugend Gelegenheit gegeben werden, das gesamte dramatische Werk des größten deutschen Bühnendichters geschlossen zu sehen. Der Gedanke, der Jugend das Kleistsche Werk geschlossen zu bieten, hat überall wegen seiner kulturpolitischen Bedeutung Anerkennung gefunden, und diese zweite Kleist-Woche hat ebenfalls die Förderung aller in Frage kommenden Stellen gefunden.

Beachtet

und benutzt die in den Straßen und Anlagen aufgestellten Papierkörbe

Rheinisch-westfälisch. Industriegebiet

Die Weihnachtswerbung Dortmunds

Dortmund. Der Dortmunder Einzelhandel will in diesem Jahre eine großzügige Weihnachtswerbung aufziehen. Auf Anregung der Stadtverwaltung und der Kreisleitung fand Dienstag abend eine Besprechung statt, in der sich besonders der Kreisleiter für die gemeinsame festliche Ausschmückung der Stadt einsetzte. Die Ausschmückung soll erfolgen durch einheitliche Lichtergirlanden und stilisierte Tannenbäume. Auch die Stadtverwaltung will durch Aufstellung zahlreicher Tannenbäume auf den öffentlichen Plätzen dazu beitragen, daß Dortmund in der Weihnachtszeit einen festlichen Eindruck macht.

Von Minden bis Trier

Neue Bezirksgruppe der Straßenbahnen in Westdeutschland

Dortmund. Im Rahmen der Neuorganisation des deutschen Verkehrswesens ist nunmehr von der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen für ihre Fachgruppe Straßenbahnen eine bezirkliche Gliederung vorgenommen worden, und zwar in vier Bezirksgruppen Ost, Mitte, Süd und West. Die Bezirksgruppe West erstreckt sich über die Gebiete der Provinzen Rheinland und Westfalen einschließlich Lippe, d. s. die Bereiche der Wirtschaftskammern Köln, Düsseldorf und Dortmund. In diesen ungefähr von Minden bis Trier reichenden Gebieten befinden sich 54 Straßenbahnunternehmungen, die nach ihrem Netzumfang mehr als ein Drittel, in ihrer Gefolgschaftsstärke etwa ein Viertel der Gesamtwerte der deutschen Straßenbahnen ausmachen. Zum Leiter dieser Bezirksgruppe West der Straßenbahnen ist von der Reichsverkehrsgruppe Direktor Dr.-Ing. e. h. Kern (Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, Abteilung Essener Straßenbahnen) bestellt worden.

Sechs Autoplünderer ermittelt

Dortmund. In den letzten Wochen nahmen die Autoplünderungen in großem Umfange zu. Nach längeren Beobachtungen und nächtlichen Streifen gelang es den Beamten des Autodiebstahls-Kommissariats, einen der Täter festzunehmen. Nach längerem Leugnen gab dieser mehrere Autoplünderungen zu. Die Ermittlungen führten zur Feststellung von fünf weiteren Personen, die seit Oktober 1935 fortgesetzt parkende Kraftwagen, die auf unbewachten Parkplätzen abgestellt worden waren, beraubten. Bisher haben die Festgenommenen 16 Autoberaubungen zugegeben.

Von Gesteinsmassen erschlagen

Lünen. Im Untertagebetriebe der Zeche „Minister Achenbach" stürzten niederbrechende Gesteinsmassen auf den 32jährigen Bergmann Franz Str. und töteten ihn auf der Stelle.

Frau beim Benutzen von Benzin schwer verbrannt

Bochum. Die in einem Hause der Wittener Straße wohnende Ehefrau des kaufmännischen Angestellten Kl. reinigte Kleider mit Benzin, ließ aber die nötigen Vorsichtsmaßnahmen außer acht. Es entstand eine Explosion, durch die sich die junge Frau schwere Brandwunden zuzog. Auch Teile der Wohnungseinrichtung wurden zerstört.

Zwei Schweinehälften gestohlen

Bochum. Einem hiesigen Metzgermeister wurden aus dem Vorkühlraum des hiesigen Schlachthofes zwei Schweinehälften im Gesamtgewichte von rd. 400 Pfund gestohlen.

10 Jahre Luftfahrtlehrgang an deutschen Schulen

Gelsenkirchen. Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Luftfahrtlehrgänge an deutschen Schulen, die im Herbst 1926 zum ersten Male an der städtischen Gewerbeschule Gelsenkirchen durch Gewerbeschuldirektor Preuß ins Leben gerufen wurden, hatten sich in der Gelsenkirchener Gewerbeschule nach Abschluß des jüngsten Lehrganges Vertreter der Hitler-Jugend und des Deutschen Luftsportverbandes zu einer schlichten Ehrung für den Begründer der Luftfahrtlehrgänge, Gewerbeschuldirektor Preuß, versammelt. Unter Ueberreichung von Ehrengaben würdigten HJ., Luftsportlandesgruppe und Fliegerortsgruppe Gelsenkirchen die hohen Verdienste von Direktor Preuß um die Organisation einer planmäßigen fliegerischen Nachwuchserziehung.

30 Jahre Feuerwehr „Rheinelbe"

Gelsenkirchen. Die Grube Gelsenkirchen der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. hatte den Umzug der im Jahre 1906 — also vor 30 Jahren — gegründeten Grubenrettungs- und Feuerwehr Rheinelbe in ihre neuerbauten Räumlichkeiten zum Anlaß einer Pressebesichtigung genommen, die am Dienstagvormittag stattfand. Unter Führung von Branddirektor Korsch erfolgte ein mehrstündiger Rundgang durch die zahlreichen Räumlichkeiten der Rheinelbe-Feuerwache. Der bei der eingehenden Inaugenscheinnahme der verschiedensten aufs modernste ausgerüsteten Einrichtungen gewonnene Eindruck bestätigte von neuem den guten Ruf, den das Grubenrettungs- und Feuerwehrwesen der Schachtanlag Rheinelbe seit dem Jahre seiner Gründung im In- und Auslande genießt. Von der Schlagkraft der Mannschaft zeugte ein Probealarm, der sehr schnell die alarmierte Grubenrettungskolonne mit allen für den Ernstfall erforderlichen Ausrüstungen zur Ausfahrt bereit sah.

In der Geschichte des Grubenrettungswesens verdient die Gelsenkirchener Zeche Rheinelbe besondere Erwähnung. Lange schon bestand auf der Zeche eine freiwillige Feuerwehr, die sich auch gleichzeitig freiwillig der schweren Arbeit einer Rettungskolonne unterzog, als sich im Jahre 1905 die Notwendigkeit einer Berufswehr und Rettungskolonne herausstellte. Und mit dem 1. Januar des Jahres 1906 wurde dann diese Berufswehr und Rettungskolonne der Zeche Rheinelbe ins Leben gerufen. Schon wenige Monate nach ihrer Gründung trat die Berufswehr erstmalig in Tätigkeit, als sie verschiedene ihrer Mannschaften zusammen mit der Shamrock-Expedition zur Hilfeleistung anläßlich des riesigen Grubenunglücks in Courrieres entsenden mußte. Seit dieser Zeit wurden die Mannschaften bei allen größeren Grubenunglücken im Ruhrgebiet in Anspruch genommen, so u. a. auch 1922 bei dem Grubenbrand auf Shamrock und 1931 auch bei der Schlagwetterexplosion auf Mont-Cenis. An technischer Ausrüstung und nicht weniger an opferwilliger Einsatzbereitschaft aller Angehörigen aber stand die Grubenwehr und Grubenrettungskolonne der Zeche Rheinelbe immer auf der Höhe der jeweils möglichen Leistungsfähigkeit. Nun ist mit der gänzlich neuen Unterkunft der Gipfel des Möglichen fast erreicht. Der Grubenwehr und damit natürlich gleichzeitig auch der Rettungskolonne ist ein Heim geschaffen worden, das vorbildlich in jeder Beziehung ist.

Ein tödlicher Verkehrsunfall

Gelsenkirchen-Horst. Am Dienstagmorgen ereignete sich auf der Viktoriastraße ein schreckliches Verkehrsunglück, dem ein 8jähriger Junge zum Opfer fiel. Ein Lastkraftwagen aus Remscheid, der sich auf dem Wege zur Zeche Nordstern befand, befuhr gegen 10 Uhr die Viktoriastraße. Unweit der Fischerstraße merkte der Kraftwagenführer, daß er sich infolge des starken Nebels verfahren hatte. Er setzte seinen Wagen zurück. Beim Zurücksetzen wurde der 8jährige Werner Andert, Karnapstraße 11, der von dem Fahrer des Wagens nicht bemerkt worden war, vom Hinterrad des Wagens erfaßt und überfahren. Der Junge erlitt Oberschenkelbrüche und trug innere Verletzungen davon. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit an den Folgen des Unglücks verstorben ist. Der Besitzer des Kraftwagens wurde festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Die polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Wegen Brandstiftung durch brennende Zigarette bestraft

Hamm. Auf einem Bauernhofe in dem benachbarten Mark hatte der Wanderbursche Pl. nächtlichen Unterschlupf gesucht, sich aber noch eine Zigarette angezündet und war, ermüdet von der Wanderschaft, mit der brennenden Zigarette im Munde eingeschlafen. Nach einiger Zeit wurde er durch beißenden Qualm wach und sah, daß es um ihn brannte. Statt nun das Feuer so schnell wie nur möglich zu löschen, machte er sich aus dem Staube und überließ das Feuer der weiteren Ausdehnung. Glücklicherweise bemerkte der Sohn des Besitzers noch rechtzeitig den Brand, und ihm gelang es, eine Brandkatastrophe von dem väterlichen Erbe fernzuhalten. Der Wanderbursche aber wurde festgenommen und hatte sich nun hier vor dem Richter zu verantworten, der ihn mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen fahrlässiger Brandstiftung belegte.

Lehrverhältnisse zwischen Eltern u. Kindern

Essen. Die Industrie- und Handelskammer zu Essen teilt mit: Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer hat die Auffassung vertreten, daß Bedenken gegen die Eintragung von Lehrverhältnissen zwischen Eltern und Kindern in die Lehrlingsrolle nicht geltend gemacht werden sollten. Es ist mit Recht hervorgehoben, daß erst die Eintragung die Möglichkeit einer Einflußnahme auf die Gestaltung des Lehrverhältnisses gibt. Wenn auch in einigen Fällen die Ausbildung nicht so ernst genommen wird, als wenn die Lehre in einem fremden Betrieb durchgeführt wird, so gibt es andererseits sicherlich ebenso zahlreiche Fälle, in denen die Ausbildung von dem Elternteil sorgfältiger durchgeführt wird als von einem fremden Lehrherrn. Im übrigen ist noch darauf hinzuweisen, daß bei dem Abschluß eines solchen Lehrvertrages gemäß § 181 in Verbindung mit § 1909 BGB. die Bestellung eines Pflegers erforderlich ist.

Aus dem Sauerland

Tapfere Werkskameraden werden belohnt

Hattingen. Die Verwaltung der Ruhrstahl-AG. Henrichshütte hat bekanntlich für alle Mitglieder der Gefolgschaft einen Betriebswettbewerb für Unfallverhütung ausgeschrieben, in dem die besten Vorschläge mit einem Preis bedacht werden sollen. Darüber hinaus hat die Verwaltung elf als Kranführer, Pfannenmänner, Rangierer und Trichtermacher tätige Männer, die andere Kameraden während der Arbeit aus Gefahr durch besondere Entschlußkraft vor einem Unfall retteten oder sie davor bewahrten, in besonderer Form durch Ueberreichung eines Geldpreises geehrt.

Ein Bulle als Meisterschwimmer

Wendohl. Beim Verladen von Schlachtvieh auf dem Bahnhofe der Bauerschaft Utterlingsen gelang es einem schweren Bullen, aus dem Waggon zu springen und so die goldene Freiheit zu erhalten. Natürlich setzte man ihm sogleich nach. Aber das Tier ahnte wohl, was ihm bevorstand, stürzte sich in die hochgehende Lenne und schwamm rasch ans andere Ufer. Und so ging es mehrere Male hin und her, quer durch die Lenne. Bis schließlich die Dunkelheit eintrat, die Verfolgung also eingestellt werden mußte. Denn das Tier hatte sich im Laufe der Hatz so wild gebärdet, daß es nicht hatte festgenommen werden können, und war dann stets wieder durch die Lenne geschwommen. Am anderen Morgen nahm man dann die Verfolgung wieder auf, und zwar mit Hilfe eines Kahnes, um gegebenenfalls das Tier durch die Lenne zu ziehen. Aber auch das glückte nicht, denn der Kahn sackte ab, und nun mußten auch die Verfolger Bekanntschaft mit den kalten und ziemlich hochgehenden Fluten der Lenne machen. Erst am Abend gelang es, das vollkommen erschöpfte und ausgehungerte Tier einzufangen und dann seinem Schicksal zuzuführen.

Aus dem Weser- und Emsland

Meineid im Ehescheidungsprozeß

Bielefeld. Vor dem Bielefelder Schwurgericht hatte sich am Montag der 30jährige August Kostedde aus Hille unter der Anklage des Meineides zu verantworten. Der Angeklagte gestand, in einem Ehescheidungsprozeß, in das er als Zeuge für die Untreue der Frau angegeben war, die Unwahrheit beeidigt zu haben, da er erklärte, keinerlei unerlaubte Beziehungen unterhalten zu haben. Er habe, so sagte er in der jetzigen Verhandlung vor den Geschworenen, den Meineid geleistet, um sich nicht einer Strafverfolgung wegen Ehebruchs auszusetzen. Unter Berücksichtigung mildernder Umstände erkannte das Schwurgericht auf 1 Jahr Gefängnis.

Mörder hingerichtet

Bielefeld. Am 25. November 1936 wurde in Bielefeld der am 10. August 1890 geborene Wilhelm Hartenstein hingerichtet, der vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Mordes in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 1, Abs. 1, Ziffer 2, des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode verurteilt worden war. Hartenstein hatte am 14. Aug. 1935 in Minden die 35 Jahre alte Ehefrau Luise Reck ermordet, um sich an ihr dafür zu rächen, daß sie in einem gegen ihn geführten Strafprozeß in Erfüllung ihrer Zeugenpflicht zu seinen Ungunsten wahrheitsgemäße Aussagen gemacht hatte.

Abscheuliches Verbrechen einer Mutter

Ihre beiden Kinder mit dem Rasiermesser getötet

Holzminden. Die 31 Jahre alte Ehefrau Ella Otte, geborene Kosel, aus Beulshausen hatte sich vor dem Schwurgericht wegen zweifacher Kindestötung zu verantworten. Ihre Ehe war so unglücklich, daß sie im Jahre 1932 ihren Ehemann verließ und in Beulshausen auf einem Hofe eine Stellung annahm. Hier unterhielt sie ein Verhältnis mit einem jungen Arbeiter. Im Jahre 1933 und in diesem Jahre brachte sie je ein Kind zur Welt. Beide Kinder tötete sie bald nach der Geburt mit einem Rasiermesser, vergrub die Leichen der Kleinen im Garten und ging dann im übrigen in gewohnter Weise ihrer Arbeit nach, als sei nichts geschehen. Das Urteil des Schwurgerichts lautete auf insgesamt sieben Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Arbeitsgemeinschaft der Pflegestätte für Germanenkunde eröffnet

Detmold. Vor einigen Wochen wurde in Detmold die vom Reichsführer SS. Himmler und dem deutschen Ahnenerbe gegründete „Pflegestätte für Germanenkunde" feierlich eröffnet. Wie jetzt die Landesschulbehörde des Landes Lippe mitteilt, sieht sie in der Errichtung der Pflegestätte auf lippischem Boden eine Verpflichtung für die lippische Erzieherschaft, sich der Mitarbeit an der Pflege der Germanenkunde und des deutschen Ahnenerbes ernsthaft zu widmen. Aus diesem Grunde ist eine Landesarbeitsgemeinschaft für Germanenkunde gegründet worden, in der Lehrer und in der Erforschung der Vorgeschichte tätige Volksgenossen mitarbeiten können und sollen.

Hausierer durch Auto tödlich verunglückt

Herford. In dem Nachbardorfe Mennighüffen wollte ein Hausierer aus Oberybeck von einer Seitenstraße auf die Hauptstraße einbiegen. Gerade in diesem Augenblicke kreuzten an dieser Stelle zwei Autos. Da der Mann unter körperlicher Behinderung zu leiden hatte, konnte er nicht rechtzeitig zur Seite ausweichen, wurde von einem der Wagen zur Seite geschleudert und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Schüler von Motorrad angefahren und tödlich verletzt

Bünde. Der 15jährige, in Holsen beheimatete Kl. wollte in dem benachbarten Ahle einem von hier kommenden Motorrade ausweichen, wurde jedoch angefahren. Zwar versuchte der Junge, seinen Weg fortzusetzen, brach jedoch eine kurze Strecke weiter tot zusammen.

Aus Angst vor Strafe zum Brandstifter geworden

Meppen. In dem benachbarten Lohe sollte ein 17jähriger Landwirtschaftsgehilfe aus irgendeinem Grunde entlassen werden. Nun brannte auf dem Hofe des Bauern ein Wirtschaftsgebäude ab. Der Junge kam sogleich in den Verdacht der Brandstiftung, gestand auch die Tat ein, erklärte aber, aus Furcht vor der Strafe seiner Eltern das Feuer angelegt zu haben.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und tödlich verletzt

Leschede. Der 20jährige, ledige Mühlenbetriebsgehilfe Thie war mit einem Pferdewagen ins Bernter Moor gefahren. Als er dem Mühlenbesitzer Rothkötter zu lange ausblieb, ließ man nach ihm suchen und fand den Mann tot am Wege liegen. Allem Anschein nach hatte Thie während der Fahrt absteigen wollen, war dabei aber ausgeglitten und hatte durch Ueberfahrenwerden schwere innere Verletzungen erlitten, aber noch die Kraft aufgebracht, sich bis zum Straßenrande zu schleppen, wo er dann bald verschieden war.

Aus dem Münsterland

Das erste Opfer des Autobusunglücks bei Herbern

Münster. In der Nähe von Herbern stießen, wie berichtet, am 14. d. M. ein aus Handorf kommender Autobus mit Arbeitern mit einem aus Dortmund kommenden Lastzuge zusammen. Dabei wurde die eine Seite des Autobusses fortgerissen. Fünf Arbeiter stürzten auf die Straße und wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei liegen noch im Herberner Krankenhaus, sind jedoch auf dem Wege der Besserung. Der Maurer Johann Walter aber war so schwer verletzt worden, daß man ihn nach hier zur Universitätsklinik brachte. Dort ist er jetzt, wie man schon gleich sich nicht verheimlichen konnte, seinen Verletzungen erlegen.

Schulen wegen Grippe geschlossen

Rheine. Grippe und Diphtherie treten hier in der Gegend so stark auf, daß, wie bereits mitgeteilt, beispielsweise in Rheine fünf Schulen geschlossen werden mußten. Neuerdings wurden auch die Schulen in Hörstel und Neuenkirchen bis Mittwoch nächster Woche für geschlossen erklärt. In Hörstel fehlten allein 140 Kinder. In Neuenkirchen, wo auch die Diphtherie stark auftritt, sind vor allem die Mädchen von der Seuche befallen worden, während die Jungen sich als widerstandsfähiger erwiesen haben.

Radio-Rundschau

Klangreinheit — die Forderung von heute

Die Forderungen, die der Rundfunkhörer in der Praxis an die Verstärkung und die Trennschärfe eines Empfangsgerätes stellt, werden in fast unverändert gleicher Weise schon seit etwa 2 Jahren von der Rundfunkindustrie erfüllt. Wir können heute schon von einer gewissen Standardisierung der Geräte sprechen. Man würde auch heute bei Rundfunk-Empfängern nicht so ausschließlich die hervorragende Klangwiedergabe in den Vordergrund stellen, wenn etwa die Verstärkung oder die Trennschärfe in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre noch irgendwelche wesentlichen Verbesserungen aufzuweisen hätten. Da es technisch nicht mehr möglich ist, die Verstärkung und die Trennschärfe in den kommenden Jahren zu steigern, so kann man heute einen Empfänger als einen wertbeständigen, technischen Apparat ansehen.

Wesentliche Neuerungen sind — wie gesagt — nur auf dem Gebiete der Klangwiedergabe zu finden: Besonders konstruierte Hochwirkungs-Lautsprecher in Verbindung mit neuartigen Endröhren, die Einführung der Brandbreitenregelung bzw. sogar einer doppelten Brandbreitenregelung sowie der gesamte elektrische Aufbau sorgen für eine gleichmäßige und gute Wiedergabe von den Bässen bis zu den höchsten Höhen.

Als etwas ganz Neues stellt sich uns in diesem Jahre ein „Klangreiniger" vor, der in verschiedenen Geräten zu finden ist. Tief im Innern des Empfängers verborgen arbeiten seine Hochfrequenzeisenspule und sein Kondensator als eine Art Saugkreis: Der Rundfunkhörer ist jetzt befreit von all den lästigen Ueberlagerungs-Pfeiftönen, die immer dann entstehen, wenn zwei benachbarte Sender gleich stark einfallen. Auch beseitigt z. B. solch ein Klangreiniger in erhöhtem Maße alle Störungen, die beim Einstellen einer Station rechts und links neben ihr sonst als starkes Zischen auftreten; er wird daher auch als 9-kHz-Sperre bezeichnet.

So stellt sich uns der Rundfunk-Empfänger von heute als ein gut und sorgfältig durchgebildetes Gerät vor, und wer sich mit dem Gedanken trägt, durch Anschaffung eines Empfängers an den Ereignissen der Zeit teilzunehmen, weiß genau, daß er einen Wertgegenstand besitzt, dessen technische Leistung viele Jahre auf der Höhe bleiben wird.

„hör mit mir"

Nachtflug über Deutschland

Allnächtlich stehen auf dem Flughafen Tempelhof die Postflugzeuge bereit, um wichtige Sendungen auf dem schnellsten Wege dem Bestimmungsort zuzuführen. Nacht für Nacht erfüllen tapfere Piloten und Monteure, die auch bei ungünstigstem Wetter starten müssen, ihre schwere Pflicht. Insgesamt 914 000 Klgr. Postgut sind im letzten Jahr auf diesem Wege schnell und sicher befördert worden. Wollen Sie einen tieferen Einblick in den Verlauf eines derartigen Nachtfluges gewinnen? Im neuesten Heft der Rundfunkzeitschrift „hör mit mir" finden Sie über dieses Thema eine interessante Bildfolge.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß Politik und Kunst aufs engste miteinander verknüpft werden können. Die Anwesenheit des Führers beim ersten Konzert der Londoner Philharmoniker betonte die kulturpolitische Bedeutung dieser Veranstaltung. Die aktuelle Seite berichtet in einer interessanten Bildfolge von diesem Konzert, ebenso von der Anwesenheit des Führers auf der Ordensburg Vogelsang und vom Besuch des österreichischen Staatssekretärs Schmidt. — Lotta Svärd ist die finnische Nationalheldin aus dem Befreiungskriege 1808/09 gegen Rußland. Die bedeutendste Frauenorganisation Finnlands, deren Zweck es ist, dem Heer und der Schutztruppe in allen Lagen helfend zur Seite zu stehen, und die insgesamt 80 000 Mitglieder umfaßt, ist nach ihr genannt. Die Frauenseite gibt in einer eindrucksvollen Bild- und Textfolge über Ausbildung und Arbeit dieser finnischen „Lotten", wie sie im Volksmunde genannt werden, Aufschluß. Zwei außerordentlich schöne Bilder gemahnen uns an die Strenge des kommenden Winters. — Die Herstellung des Peter Fünkchen-Buches geht seinem Ende entgegen. Versäumen Sie daher nicht, die beiden Seiten, die Ihnen schon einen kleinen Eindruck von der lustigen Art des Buches vermitteln, genau zu studieren. — Die Filmseite gibt Einblick in drei interessante neue Filme, die sämtlich in der Sphäre des Varietees spielen. Und dann folgt wie immer das fachmännisch bearbeitete Programm, sachkundige Kritik, Einführungen in die Sendungen der kommenden Woche, Roman, Funkdoktor und Unterhaltungsteil. Mithin wiederum ein interessantes Heft, das an Billigkeit und Gewissenhaftigkeit seinesgleichen suchen kann.

Humor

Eine Kleinigkeit vergessen

„Da erzählt sie nun allen Leuten", sagt eine junge Dame in einer Gesellschaft gekränkt und weist auf eine andere hinüber, „daß wir zusammen in der Pension gewesen sind. Das stimmt schon, aber sie vergißt zu sagen, daß sie da als meine Lehrerin war".

Der Tod lauert im Moor

Roman von Werner E. Hintz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

1

1. Kapitel

„Georgswalde!"

Na endlich! War auch weiter kein Vergnügen gewesen, sich vier Stunden lang im Abteil dritter Klasse durcheinanderschütteln zu lassen. Und dabei die Landschaft draußen vor den Fenstern nichts wie ein einziger Regenguß — — —

Gott sei Dank, der Regen hatte ja nun inzwischen aufgehört. Da hinten im Westen schob sich sogar ein Fetzchen Abendsonne durch das zerflatternde Gewölk und tauchte den Bahnsteig in ein sonderbar unwirkliche erscheinendes Licht.

„Georgswalde!"

Werner Traß dehnte und reckte die von der langen Eisenbahnfahrt etwas steif gewordenen Knochen — Gott ja, mit fünfzig war man der Jüngste nicht mehr, in zehn Jahren konnte man ja schon daran denken, sich pensionieren zu lassen — und hob dann seinen Koffer aus dem Gepäcknetz. Schwer war das Ding nicht. Nur Wäsche für vierzehn Urlaubstage und ein Anzug zum Wechseln.

Gleich darauf stand er, ein wenig hastig atmend, auf dem Bahnsteig und wandte sich mit höflichem Gruß an den Mann mit der roten Dienstmütze: „Bitte sehr, — der Zug nach Zaufen?"

„Drüben auf dem Kleinbahnperron steht schon der Zug. In fünf Minuten fährt er ab."

Ein enger Tunnel führte zum anderen Bahnsteig. Nein, sowas von unbequemen Stufen! — Man merkte eben doch, daß Berlin vier Stunden hinter einem lag.

Und dann die Kleinbahn mit ihren unmöglichen Wagen und der asthmatisch keuchenden Lokomotive — —

Aber der Sonnenuntergang dort über den spitzgiebligen Dächern von Georgswalde entschädigte für alles. Hoffentlich war morgen schönes Wetter, Sonne und ein bißchen Herbstwind. Kollege Baier von dem Falschgeld-Dezernat hatte ja Wunderdinge erzählt von der schönen Umgebung, die Zaufen haben sollte. Und so ungestört vor allem. So richtig zum Erholen. Und dann der tote Flußlauf, der sich durch das Moor schlängelte und wo man so märchenhaft Fische angeln konnte.

Ordentlich leichtfüßig bestieg Werner Traß das Abteil dritter Klasse, dessen einziger Passagier er bis jetzt noch war. Eine halbe Stunde bis Zaufen, gleich die zweite Station, — das lohnte nicht mehr, den Koffer in das Gepäcknetz zu stellen.

Nun erst einmal eine Zigarre.

Erst, als er das brennende Streichholz an die Spitze hielt, bemerkte Traß, daß er sich in einem Nichtraucher-Abteil befand. Auch das noch.

Er ging zum Fenster und ließ es herab, steckte den kantigen Schädel und die breiten Schultern durch die Oeffnung und blies graue Rauchwölkchen über den Bahnsteig hin.

„Verzeihung!"

Da hatte doch der Abendwind den Rauch ausgerechnet dem einzigen Mann ins Gesicht getrieben, der noch auf dem Bahnsteig stand, dicht neben dem offenen Abteilfenster. Und dieser Mann, der bisher mit erwartungsvoller Aufmerksamkeit zur Mündung des Tunnels hingeblickt hatte, wandte jetzt sein Gesicht Traß zu, — ein hageres, braungebranntes, von Wind und Wetter gegerbtes Gesicht, aus dem hinter halb gesenkten Lidern hervor die Augen kühl und selbstbewußt blickten.

„Das macht nichts, mein Herr!" wehrte er die höfliche Entschuldigung gleichgültig ab.

Der Beamte mit der roten Mütze gab jetzt das Zeichen zur Abfahrt.

Erst im letzten Augenblick sprang der Mann auf das Trittbrett des anfahrenden Zuges.

„Sie können ruhig weiter rauchen. Mich stört das nicht."

„Sehr liebenswürdig von Ihnen!" Werner Traß lehnte sich in seine Fensterecke zurück.

Der andere Fahrgast ließ sich auf der gegenüberliegenden Bank nieder, kreuzte die sehnigen Arme über der Brust, schloß die Augen und senkte den Kopf, wie um anzudeuten, daß er nicht gestört zu werden wünsche.

Werner Traß dachte auch gar nicht daran, sich ihm aufzudrängen. Wenn er nur in Ruhe seine Zigarre rauchen konnte.

Langsam wandte er den Kopf zur Seite und blickte aus dem Fenster hinaus, wo soeben die letzten Häuser von Georgswalde verschwunden waren und ein bewaldeter Höhenzug sich längs den Schienen der Bahn entlangzog. Aber mit einem Male verschwand das Bild wie hinter einem grauen Schleier. Daß inzwischen die Sonne untergegangen war, konnte doch nicht die einzige Ursache dieser sonderbaren Naturerscheinung sein.

Traß wandte den Kopf zur anderen Seite.

Nebel!

Feuchte Wiesen, die sich im Dunst dieses alles verschlingenden Nebels verloren. Kaum, daß man hier und da einen Heustapel erkennen konnte, der dicht neben der Bahn errichtet war.

Das war ja eine schöne Ueberraschung! Davon hatte der Kollege Baier nichts erzählt. Allerdings war Baier auch im Sommer in Zaufen gewesen, und jetzt war man ja schon mitten im Herbst. Und — jetzt erinnerte er sich auch — von dem weiten Moor, das sich am Rande des Städtchens erstreckte, hatte er ja gesprochen, der Kollege Baier.

Nebel! Der hatte gerade noch zu den Urlaubsfreuden gefehlt. Allerdings lagen hinter Zaufen die Berge, und bis dahin würde sich der Nebel ja nun hoffentlich nicht verirren.

Das höllische Quietschen der Bremsen riß Werner Traß aus seinen unerfreulichen Gedanken. Rüttelnd und schüttelnd hielt der Zug vor dem kleinen Ziegelbau eines Landbahnhofes.

Der unbekannte Fahrgast fuhr auf, warf einen raschen Blick aus dem Fenster. Durch das ungewisse Halbdunkel des Abteils sah Traß ihn die Tür aufreißen und auf den in milchig weißem Nebeldunst schwimmenden Bahnsteig verschwinden.

Im gleichen Augenblick flammte an der Decke des Abteils die kümmerliche Gasbeleuchtung auf, und fast erschien es Traß, als sei es jetzt stockrabenfinstere Nacht geworden.

Nebel — —

Und dann erst entdeckte er auf der gegenüberliegenden Sitzbank das dunkle, rechteckige Etwas. Er neigte sich hinüber, betastete es, nahm es dann in die Hand. Eine Brieftasche, Kunstleder, schon recht schäbig und abgenutzt mit klaffenden Nähten.

Natürlich, der andere Passagier hatte sie verloren. Bei seinem hastigen Aufbruch mußte sie ihm aus der Tasche geglitten sein.

Traß sprang auf, öffnete die Tür und kletterte auf den Bahnsteig hinaus.

„Hallo! Hallo!" Aufs Geratewohl rief er es in den Nebel hinein. Vielleicht vermochte er noch die Aufmerksamkeit des anderen zu erregen.

Aus dem feuchten Dunst kam eine schattenhafte Gestalt, anscheinend der Stationsvorsteher dieses gottverlassenen Bahnhofs.

„Ja? Was ist denn?"

Traß deutete auf die Brieftasche in seiner Hand. „Hier — ein Herr, der soeben ausstieg, hat das im Abteil liegen lassen —"

„Welcher Herr?"

„Das weiß ich doch nicht. Auf jeden Fall nehmen Sie bitte die Tasche an sich. Der Mann wird sich schon melden."

Was war denn das? Dieses Klirren und Rattern? Da fuhr der Zug einfach weiter, — ohne Werner Traß, aber mit seinem Koffer.

„Ja, — aber — — aber ich will doch noch weiter mit dem Zug — — nach Zaufen!"

Der Bahnbeamte zuckte schweigend mit den Achseln. Unbewegt blickte er hinter dem davonfahrenden Zuge her, dessen Schlußlichter soeben im Nebel verschwanden.

„Begreifen Sie doch! Ich will nach Zaufen! Ich bin doch nur wegen der Brieftasche — — Also sagen Sie mir gefälligst, wann der nächste Zug nach Zaufen geht."

„Morgen!"

„Aber ich muß doch nach Zaufen. Begreifen Sie doch. Herrgott, ich muß doch — —" Dann begriff Traß, daß seine ganze Empörung an der unerschütterlichen Ruhe des anderen abprallen mußte. „Also schön, wie lange läuft man von hier nach Zaufen?"

„Eine gute halbe Stunde."

„Wollen Sie dann bitte nach Zaufen telephonieren und dafür sorgen, daß man aus meinem Abteil — der zweite Wagen hinter der Lokomotive, dritter Klasse — meinen Koffer herausholt, ja? — Und dann sagen Sie mir bitte, wie ich nach Zaufen komme."

„Hinter dem Bahnhof gleich links an den Gleisen entlang. Ein kleiner Fußweg. Eine halbe Stunde."

„Danke für die freundliche Auskunft!" schnappte Traß ärgerlich, machte kehrt und schritt durch den Nebel auf den hellen Schein der erleuchteten Ausgangstür zu, wo er dem Schaffner seine Karte in die Hand drückte.

Hinter dem Bahnhof gleich links an den Gleisen entlang — —

Dann plötzlich kam ihm ein Gedanke. Er blieb stehen und wandte sich an den Schaffner: „Was ich noch fragen wollte — wer war denn der Herr, der hier ausstieg? So ein großer Schlanker mit einer Windjacke — ja, und eine Sportmütze trug er auch."

„Da seh ich nicht nach hin, Herr."

Eine beneidenswerte Ruhe hatten die Leute. Also hinter dem Bahnhof gleich links an den Gleisen entlang.

Und erst als Traß schon ein paar Minuten lang neben dem Schotterdamm durch den Nebel gestolpert war, merkte er, daß er vergessen hatte, die gefundene Brieftasche dem Stationsvorsteher abzugeben.

Na schön, in Zaufen würde dazu auch noch Gelegenheit sein. — —

Wie ein Blinder tappte er durch Dunkelheit und Nebel.

Nein, so etwas von Nebel war ihm noch nicht vorgekommen. Undurchdringlich dicht, kalt und feucht, — als ob man durch Wasser ging. Der Sommermantel war nur ein höchst ungenügender Schutz gegen diese Witterung. Und das nun eine halbe Stunde lang. — —

Soviel war gewiß: ein Grog war heute fällig im Gasthof „Zur Sonne", wo Traß sich brieflich Quartier und Pension bestellt hatte. Mit einem Schnupfen sollte der Urlaub nicht beginnen.

Traß schimpfte herzhaft vor sich hin, als er sich das Schienbein an einem kantigen Wegstein gestoßen hatte. Diese wesenlose Einsamkeit ging ihm auf die Nerven. Grauschwarzes Nichts, wohin er sein Auge auf die Suche schickte. Kein Lichtschimmer, kein Geräusch — —

Oder doch, — klang das nicht hin und wieder wie ferne Schritte, wie ein Stolpern über den Schotter?

Dann war das wieder verstummt — wenn es überhaupt Wirklichkeit gewesen war und nicht eine Täuschung der Sinne. Der Nebel verschluckte alles.

Gemeines Wetter! Und alles bloß wegen der verflixten Brieftasche! Was mußte er sich auch darum kümmern! Würde außerdem bestimmt keine Wertgegenstände enthalten, das kunstlederne Dingsda. Und deswegen mußte er jetzt durch Nacht und Nebel — — —

Halt! Was war das?

Leise gluckerte es unter seinen Füßen. Seine Nase atmete dumpfen Modergeruch. Nichts wie nasse Grasbüschel, wohin sein Fuß vorsichtig tastete.

Das Moor! — Na, das hatte gerade noch zu seinem Glück gefehlt. Vom Wege abgekommen, rettungslos im Nebel verirrt — und das weite Moor ohne Weg und Steg. — —

Ach was, bange machen gilt nicht. Nur nach rechts halten, dort mußte er ja bald auf den Bahndamm stoßen. Aber nasse Füße würde dieses Abenteuer bestimmt geben. Lieber zwei Grogs in der „Sonne" trinken.

Und mutig stapfte Traß drauflos, spitzte den Mund und pfiff leise vor sich hin. Aber so ganz geheuer war ihm dabei doch nicht zumute. Angst war es eigentlich nicht, Angst um sein Leben oder seine Gesundheit, — nein, nur so ein leichtes Grauen, das ihm über den breiten Rücken huschte. Grauen vor der unbekannten Einsamkeit, vor dem unendlichen Nichts dieses Nebels.

Teufel, wäre er doch lieber in den Harz gefahren, Forellen angeln in der Bode. Aber natürlich, da hatte ihm der Herr Kollege den Mund wässerig gemacht, und der alte Esel mußte auch darauf hineinfallen. Na, soviel war sicher, eine Ansichtskarte bekam der Kollege Baier nicht.

Weiter, weiter, mit unsicherem Fuß über schlüpfrige Grasnarben, durch gurgelnde Pfützen, — und nirgends ein Ziel. Der Damm — lieber Gott, wo mochte der wohl sein? Irgendwo zur Rechten wahrscheinlich, aber selbst das war nicht gewiß.

Verdammter Nebel. Dreimal verdammter Nebel . . .

Zuerst dachte Traß, es sei doch nur eine Augentäuschung, dann erkannte er deutlicher den schwachen, gelblichen Lichtschein, der wie ein Fleck in der Wand des Nebels schwamm.

Ein Licht — endlich!

Jetzt pfiff Traß ganz laut, während er dem Schein zustrebte, der mit jedem Schritt klarer erkennbar wurde. Wahrscheinlich ein einsames Haus im Moor, ein erleuchtetes Fenster, — und sicherlich Menschen, die ihm den Weg nach Zaufen zeigen würden.

Gleich mußte er ja da sein, nur noch ein paar Schritte. Schon erkannte er das gelbliche Rechteck des Fensters im Nebel.

Und dann war das Licht mit einem Male wieder verschwunden. Erst nach einigen beklemmenden Augenblicken erkannte Traß, daß nicht etwa das Licht wieder erloschen war, sondern daß sich eine Gestalt zwischen ihm und den tröstlichen, hellen Schein geschoben hatte, — eine vierschrötige, breitschultrige, ungefüge Gestalt, deren verschwommene Silhouette der Nebel ins gespenstisch Riesenhafte vergrößerte.

Na, Gott sei Dank, ein Mensch!

Stumm und regungslos stand der Schatten vor ihm, als aber Traß einen Schritt auf ihn zutrat, machte es ihm den Eindruck, als ob der andere in drohender Abwehr den Arm höbe.

„Sie dürfen nicht weiter."

Eine heisere, dumpfe Stimme formte nur schwer die Worte. Es klang, als kämen sie von weiter her, und doch stand der Sprecher keine drei Schritte entfernt.

Unwillkürlich blieb Traß wieder stehen. „Na, erlauben Sie mal — ein schöner Empfang."

„Ach so — —" Und dann, nach einer ganzen Weile stummen Befremdens der verlegene Nachsatz: „Sie sind es also nicht — —"

„Hat den Anschein!" knurrte Traß kopfschüttelnd, um versöhnlicher hinzuzufügen: „Können Sie mir sagen, wie ich nach Zaufen komme?"

Jetzt trat der andere zur Seite. Der Lichtschein streifte schwach sein Gesicht. Mit dunklen Bartstoppeln bedeckt war es, von tiefen Wülsten und Falten durchzogen. Hinter den buschigen Brauen war von den Augen nichts zu sehen. Die breite Mundhöhle schien zahnlos, als sie sich jetzt zur Antwort öffnete.

„Zaufen? — Dort entlang —" Der ausgestreckte Arm deutete irgendwohin in den Nebel. „Noch ein Stück, dann sehen Sie schon die Lichter."

Mit kurzem Dankeswort wollte Traß sich abwenden, aber wieder vertrat ihm der andere den Weg. Zwei Pranken packten seine Schultern und drehten mit unwiderstehlicher Gewalt sein Gesicht dem schwachen Lichtschein zu.

Er fühlte die bohrenden Blicke des andern auf sich ruhen. Dann gaben die Fäuste ebenso rasch wieder seine Schultern frei. Wie ein Phantom verschwand der Mann im Nebel.

Traß war kein Angsthase, beileibe nicht, — aber diese unheimliche Begegnung hatte ihm doch einen kleinen Schreck in die Knochen gejagt. Vergebens versuchte er, mit einem Lachen rasch darüber hinwegzukommen.

Komische Geschichte. — —

Und rings stand der Nebel wie eine Mauer, der vor jedem Schritt zurückwich und doch immer da war. Graue Schwaden zogen langsam hin und her im Lichtschein, der aus dem Fenster fiel. Dumpfer Moorgeruch stieg vom feuchten Boden auf, Wasserpfützen standen zwischen den Grasnarben.

Komische Geschichte. — —

Und dann verlosch das Licht im Fenster, — so plötzlich und unerwartet, daß Traß ordentlich zusammenzuckte. Was sollte das nun wieder bedeuten?

Und dieser große, ungewisse, milchige Fleck in der Nebelwand? Ach so, natürlich die Lichter des Städtchens. Und sicher hatte der Unbekannte die Lampe gelöscht, damit Traß den Lichtschein um so deutlicher wahrnehmen konnte. Hm, das war immerhin ganz nett von ihm.

Im sicheren Gefühl, endlich auf dem richtigen Wege zu sein, stolperte Werner Traß blindlings vorwärts, immer in Richtung auf den hellen Fleck zu, der sich jedoch nur ganz allmählich deutlicher abzeichnete aus dem wogenden Gebräu dieses Nebels.

Jetzt hatte er auch nicht mehr Gras und Wasser unter seinen Schuhen. In lockeren, feuchten Sand versanken seine Füße, spürten die ausgefahrenen Wagenrillen eines Landweges und griffen sicherer aus.

Und dann kam der Augenblick, wo Werner Traß verblüfft in die Runde starrte, stehen blieb und den Atem anhielt. Hinter ihm stand, fast ohne jeden Uebergang und wie mit einem Riesenmesser abgeschnitten, die Nebelwand. Vor ihm aber am Hang eines mählich ansteigenden, ausgedehnten Hügles blitzten verträumt die erleuchteten Fenster der kleinen Stadt, während sich über ihn der sternenlos und mit Wolken bedeckte düstere Himmel dehnte.

Nein, also so was — — nein, das hatte er noch nicht erlebt. Kam das wohl daher, daß hier das Moor ein Ende hatte und sich die Nebel nur über dem feuchten, sumpfigen Gelände halten konnten?

Zuerst einmal führte der Landweg, auf dem er sich befand, von Schranken geschützt über den Bahndamm und die Gleise hinweg, dann begann ganz unvermittelt ein holpriges Kopfsteinpflaster — und dann standen zu beiden Seiten der Straße die winkligen, verbauten Häuser des Städtchens.

So, — das also war nun Zaufen. Hm, ganz nett. Richtig ein weltvergessenes, verträumtes Fleckchen Erde, zu dem nur die elektrischen Lampen nicht ganz passen wollten, die die krumme Zeile der Straße begleiteten.

Wirklich, ganz nett, vor allem, wenn die Sonne schien, mußte das Städtchen einen heimelnden Eindruck machen.

Jetzt allerdings sah es ein wenig düster aus. Wie — — ja, wie ein Bann schien es über den schiefen Dächern zu liegen, um die grauen Häusermauern zu geistern, — aber natürlich war das nur der Nebel, von dem sich auch hier einige graue, wandernde Schwaden verirrt hatten. Man merkte es bei genauerem Hinsehen.

Nur sonderbar war es, daß die Straße so ganz menschenleer war. Noch nicht acht Uhr — und schon alles in den Federn? Eigentlich nicht sehr wahrscheinlich.

Plötzlich merkte Traß, daß er fror, ganz jämmerlich fror. Der Nebel — und dann ja wohl auch noch ein bißchen Erregung über die Zwischenfälle, mit denen seine Urlaubsreise begonnen hatte — — also er fror eben. Schob die Hände in die Taschen seines durchfeuchteten Sommermantels, schritt schneller aus.

Jetzt ein Grog. Aber dazu mußte er wissen, wo das Gasthaus „Zur Sonne" lag, und auf der Straße war niemand, den er hätte fragen können.

Oder doch. Da tauchte im Schein einer Laterne eine Frauengestalt auf, kam geradewegs auf Traß zu — Donnerlüchtig, schick angezogen, gut aussehend. Kaum glaublich, daß es sowas hier in Zaufen geben konnte.

„Guten Abend —" Traß lüftete den Hut.

Ein erschrockenes Frauengesicht blickte zu ihm auf, nicht mehr ganz so jung, wie die Figur hatte vermuten lassen. „Hilmar — —?"

Hatte sie „Hilmar" gesagt? Jedenfalls hatte es so ähnlich geklungen.

Dann lächelte die Unbekannte. „Ach, Verzeihung —"

„Ich habe um Verzeihung zu bitten, gnädige Frau. — Können Sie mir vielleicht sagen, wo hier das Gasthaus „Zur Sonne" — —?"

„Dort drüben, das Haus mit dem Vorgarten."

„Vielen Dank."

Dann war sie schon wieder weitergegangen, auf die graue Nebelmauer zu, die zwischen der Stadt und dem Moor lag.

Traß blickte hinter ihr drein. Was wollte sie dort? —

Eine jämmerliche Kälte war das. Und dort drüben lag das Gasthaus „Zur Sonne". Sonne, das klang verheißungsvoll, klang nach Wärme, und die konnte Traß jetzt gut gebrauchen. —

Ein geräumiger Vorgarten, in dem während des Sommers sicherlich freundliche gedeckte Tischchen standen, dann eine glasbedeckte Veranda, eine schwere Eichentür, ein düsterer Vorflur, — und dann tat sich das Gastzimmer mit seiner ganzen altväterlichen Gemütlichkeit auf.

(Fortsetzung folgt)

Turnen – Sport – Spiel

Deutschland — Frankreich in Stuttgart

Deutschland und Frankreich tragen am 31. März ihren vierten Fußball-Länderkampf aus. Für diese reizvolle Begegnung auf deutschem Boden steht nunmehr der Austragungsort fest. Das Länderspiel wird in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart veranstaltet, wo es auf die dankbaren württembergischen und südwestdeutschen Fußballfreunde sicherlich große Anziehungskraft ausüben wird.

Von den bisher ausgetragenen drei Länderspielen gegen Frankreich, brachte nur eines einen deutschen Sieg, und zwar gewannen wir die letzte, im Jahre 1935 in Paris durchgeführte Begegnung mit 3:1 Toren. Der zweite Kampf im Jahre 1933 in Berlin endete 3:3 unentschieden; im ersten denkwürdigen Spiel am 15. März 1931 in Paris unterlagen wir knapp mit 0:1.

Herber und Baier in Dortmund

Der dritte Eissportabend in der Westfalenhalle

Am Sonntag veranstaltet die Dortmunder Westfalenhalle ihr drittes großes Eissportfest. Das Programm bringt gegenüber den beiden ersten Veranstaltungen erneut eine Steigerung. Im Kunstlaufen starten diesmal unsere deutschen Olympiasieger Maxie Herber und Ernst Baier. Am Sonntagnachmittag werden beide ihr großes Können einzeln und dann im Paarlaufen zeigen.

Im Eishockeykampf stehen sich diesmal die Krefelder „German Canadians" und „Brandenburg" Berlin gegenüber. Die in Krefeld „stationierten" deutschstämmigen Kanadier haben sich zu einer überaus spielstarken Einheit entwickelt, die keinen deutschen Gegner zu scheuen hat und das auch im Dortmunder Treffen beweisen dürfte.

ASC. Klagenfurth in Düsseldorf

Eissportveranstaltung mit Lieselotte Landbeck

Am kommenden Wochenende wird im Düsseldorfer Eisstadion wieder eine größere Eissportveranstaltung aufgezogen. Im Kunstlaufprogramm werden die frühere österreichische Meisterin und heutige Belgierin Lieselotte Landbeck und der belgische Meister Frederic Mesot sowie Schwedens Eistänzerin Vivianne Hultén auftreten.

Sehr interessant wird der Eishockeykampf werden, denn im ASC Klagenfurth stellte sich eine österreichische Mannschaft von besonderer Spielstärke vor, die im Jahre 1934/35 die österreichische Meisterschaft errang und im vergangenen Winter den Alpenländer-Pokal erringen konnte. Die Oesterreicher spielen in folgender Aufstellung: Herbert Nusser; Emmerich Nusser, W. Eggenberger (Kapitän); erster Sturm: Hans Kaunegger, Hans Sertin, Reinhold Egger; zweiter Sturm: Max Schneider, Hans Racher, Willi Scherian.

Düsseldorf wird wahrscheinlich erstmalig mit Tobien antreten können und dadurch in der Verteidigung stark gewinnen.

Weltmeister Karl Schäfer in München

Einen ausgezeichneten Verlauf nahm der dritte Eissporttag im Münchener Prinzregenten-Stadion, zu dem 4000 Zuschauer gekommen waren. Im Mittelpunkt des Abends stand das Erscheinen von Weltmeister Karl Schäfer, der auch für seine Vorführungen großen Beifall erhielt. Ferner wurden noch Hedy Stenuf und Megan Taylor gefeiert. — Im Eishockeyspiel besiegte der Münchener Eislaufverein eine Bayern-Auswahl überlegen 7:2 (1:0, 3:1, 3:1).

Die erfolgreichsten Rennställe

Bis auf einige wenige Renntage ist die diesjährige deutsche Flachrennzeit beendet, die im Zeichen einer fortschreitenden Gesundung von Vollblutzucht und Rennsport stand. Erfreulich ist vor allem, daß die deutsche Zucht wieder ein Ausnahmepferd herausgebracht hat: Nereide, die das Deutsche Derby und das Braune Band von Deutschland gewann und ungeschlagen ins Gestüt ging.

Nereide trug die Farben des Gestüts Erlenhof, das mit 28 Siegen und einer Gewinnsumme von 248 000 RM. an der Spitze der erfolgreichsten deutschen Rennställe steht. Allein auf Nereide entfielen 130 000 RM., während sonst noch Glaukos, Graf Almaviva, Pan und die zweijährige Stute Iniga Isolani nützliche Verdiener waren. — An zweiter Stelle folgt mit 193 000 RM. der Stall Mühlens, für dessen Farben außer Wahnfried, der allein über 100 000 RM. zusammengaloppierte, Seine Hoheit, Marienfels und Reichsfürst am erfolgreichsten abschnitten. — Das Gestüt Schlenderhan brachte es auf 174 000 RM. und damit auf den dritten Platz. Der beste Verdiener war Sturmvogel, während sich von den Dreijährigen Wiener Walzer, Walzerkönig und Immerweiter auszeichneten. — Der Stall A. u. E. von Weinberg, dessen Pferde insgesamt 126 000 RM. gewannen, steht an vierter Stelle. Die erfolgreichsten Pferde dieses Stalles, der insgesamt 23 Rennen gewann, waren Origenes, Periander, Alexandra, Ausonius und Großularia.

Als nächster folgt mit 104 900 RM. der Stall Rösler, dessen Pferde fast ausschließlich auf westdeutschen Bahnen ausgenutzt wurden. Dann kommen der Stall Haniel mit 75 000 RM., und über 70 000 RM. galoppierten auch die Insassen der Ställe Hauptgestüt Graditz und Graf Wuthenau zusammen. Verhältnismäßig erfolgreich schnitt auch das Gestüt Ebbesloh mit 65 800 RM. ab. Bis zu 35 000 RM. kamen dann noch folgende Ställe: W. Bresges 61 000 RM., E. Diltben 52 200 RM., Stall Nemo 47 700 RM., Gestüt Modlingboven 41 400 RM., Stall Ammerland 36 500 RM., Dr. Kriete 35 800 RM. und O. Blumenfeld und R. Samson 35 500 RM.

Rennen zu Auteuil

1. Prix Marc Antony: 1. Simon de Montfort, 2. Cheick Rama, 3. Le Passadon. Toto: Sieg 200, Platz 39, 13, 14:10. — **2. Prix La Veine:** 1. Feltonnette, 2. Semi Ton, 3. L'Espoir. Toto: Sieg 32, Platz 12, 11:10. — **3. Prix Baraville:** 1. totes Rennen zwischen Menes 2 und El Demonio, 3. Paradou 2. Toto: Sieg 65, Platz 38:10, Sieg 98, Platz 52, 31:10. — **4. Prix Vivienne:** 1. Temerite, 2. Royal Kidney, 3. Aethel Pride. Toto: Sieg 200, Platz 60, 14, 15:10. — **5. Prix des Etangs:** 1 Fils de Liral, 2. Vendaval (3), 3. Grand Gala. Toto: Sieg 27, Platz 13, 26:10. — **6. Prix de Lodi:** 1. Gold Ring, 2. Rocky Conde, 3. Le Florentin. **Toto:** Sieg 78, Platz 18, 19, 14:10.

Deutsch-italienischer Boxkampfabend

Heuser zwang Bassi in der 5. Runde zur Aufgabe

Der deutsch-italienische Berufsboxkampfabend hatte am Mittwochabend im Berliner Sportpalast nicht den erwarteten großen Besuch gefunden. Die weite Halle war zu Beginn der Kämpfe nur von etwa 6000 Zuschauern, also ¾, gefüllt. — Den Einleitungskampf im Mittelgewicht gewann der Potsdamer Przybilski über den Italiener Clemente Meroni nach acht Runden verdient nach Punkten. — Der Deutsche Leichtgewichtsmeister Rudi Kretzschmar konnte einen verdienten und sicheren Punktsieg über den Italiener Giordano Vigorelli davontragen. Es war ein recht guter Kampf. Der Gast kämpfte meist auf dem Rückzug und hatte nicht viel zu bestellen. Kretzschmar hatte meist die Oberhand und gewann sehr leicht. — Den besten und farbigsten Kampf sahen die Zuschauer bis zur Pause im Schwergewicht zwischen dem italienischen Titelhalter Santa de Leo und Jakob Schönrath (Krefeld). Der drahtige und nervige Italiener begann in ganz großem Stil, zeigte eine famose Linke und schlug harte und genaue Kopfhaken, die Schönrath in Bedrängnis brachten. Nur durch seine außerordentliche Härte kam Schönrath über die erste Hälfte des Achtrundenkampfes. Zum Schluß hielt der Krefelder tapfer mit, der Italiener wurde einige Male hart erwischt, kämpfte jetzt vorsichtiger, hatte aber stets die Oberhand, und steuerte somit einem sicheren Punktsieg zu.

Im Hauptkampf des Abends benötigte Adolf Heuser (Bonn) nur fünf Runden, um zu einem entscheidenden Sieg über Primo Bassi (Italien) zu kommen. Als die erste Runde zu Ende war, sah es noch nicht danach aus, daß dieser Kampf so schnell beendet sein würde. Bassi brachte zwar mit 77 Kilogramm ein erstaunlich leichtes Gewicht, war aber an Größe und Reichweite klar überlegen. Er setzte seine Linke gut ein und konnte dem Bonner seine alte Augenverletzung öffnen. — In der zweiten Runde war der Italiener schon auf der Flucht vor dem stürmisch angreifenden Deutschen, dieser konnte ihn auch dreimal voll treffen. Heuser trieb in der vierten Runde den Gast ständig vor sich her und beim Gongschlag taumelte der Italiener mächtig. Gleich nach Beginn der fünften Runde hatte Bassi von den harten Schlägen des Rheinländers genug und gab den aussichtslosen Kampf auf.

Erwin Bruch in Brüssel geschlagen

Der Berufsboxkampfabend im Brüsseler Sportpalast am Mittwochabend, in dessen Mittelpunkt die Europameisterschaft im Weltergewicht zwischen dem Titelhalter Felix Wouters und dem belgischen Meister Al Baker stand, hatte über 6000 Zuschauer angelockt. Im Rahmen dieser Veranstaltung boxte auch der Berliner Mittelgewichtler Erwin Bruch, der mit dem Belgier Nestor Charlier über zehn Runden ging. In den beiden ersten Runden hatte der Deutsche einige gute Momente, fiel dann aber stark ab und mußte zum Schluß dem Belgier einen klaren Punktsieg überlassen. — Der Meisterschaftskampf im Weltergewicht ging über 15 Runden. Wouters verhielt sich ziemlich defensiv und ließ den stürmisch angreifenden Baker herankommen, um ihn dann ausgezeichnet zu kontern. Zum Schluß kam der belgische Meister zwar sehr gut auf, mußte aber dem Europameister Wouters einen knappen Punktsieg überlassen.

Handel und Industrie

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 26. Nov. An der heutigen Börse setzte sich die Erholung fort. Die Umsatztätigkeit hält sich jedoch weiter in engen Grenzen. Das Publikum ist verschiedentlich mit kleineren Aufträgen im Markt.

Von den Schwankungswerten lagen Chemiepapiere zunächst ohne Umsatz bei unveränderten Notierungen. Mit größeren Kursbefestigungen sind am Montanmarkt Mannesmann (plus 2¼) und Vereinigte Stahlwerke (plus 1¼) zu erwähnen. Hösch und Klöckner waren ca. ½% erhöht im Verkehr. Gebesserte Nachfrage bestand für Dahlbusch. Rheinstahl konnten sich zunächst nur knapp behaupten, waren dann aber ebenfalls leicht anziehend. Bruderus wurden ¾% billiger abgegeben. Deutsche Erdöl gewannen ½%. Eine sehr feste Haltung zeigte der Maschinenmarkt. Muag, die auf die Zusammenlegung mit der Demag bereits gestern erheblich stiegen, gingen zum ersten Kurs 2½ und später 2¾% höher um. Rheinmetall 1¼% befestigt. Elektromarkt leicht gebessert, jedoch ohne Geschäft. Von den Tarifwerten wurden RWE. vereinzelt ½% höher bezahlt. Am Kalimarkt kam es nur zu einigen Umsätzen in Wintershall, die ¼% anzogen und auf dieser Basis angeboten blieben. Rentenmarkt freundlich. Altbesitz und Reichsbahnvorzüge tendierten unverändert. Auch Stahlbonds und Hösch-Obligationen lagen teilweise etwas gebessert am Markt.

Der Kuxenmarkt zeigte gegenüber gestern ein ziemlich unverändertes Aussehen. Am Steinkohlenkuxenmarkt waren Deutschlandkuxe 5 RM. höher im Verkehr. Dagegen hielten Diergardt ihren gestrigen Kurs. Carolus Magnus und Constantin sowie Heinrichkuxe blieben umsatzlos.

Braunkohlenkuxe lagen ruhig bei unveränderten Kursen. Am Kalikuxenmarkt setzten Beienrode zunächst etwas höher ein, verloren im Verlauf jedoch 10 RM. Elsässer und Aschersleben werte hatten kein Geschäft; auch hier blieben die Kurse unverändert. Kaliaktien behauptet. Von den Kohlenaktien wurden Bergbau Lothringen bis 1% niedriger gehandelt. Lothringen Genuß waren dagegen 2½% fester im Umsatz. — Im weiteren Börsenverlauf stellten sich Rheinstahl und RWE. noch ½% höher. Verein. Stahl blieben gut behauptet, während Muag ½% ihres Gewinnes hergaben.

Der Kassamarkt lag nicht ganz uneinheitlich. Balkemaschinen wurden knapp 2%, Dahlbusch Vorz. 2% und Vereinigte Rumpus 1% höher bezahlt. Unverändert verkehrte Deutsche Nickel, Kabel Rheydt und Dynamit Nobel, während Halle Salz 1% und Küppersbusch ½% verloren.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 26. Nov. (Amtlich.) Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61,50; Original Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 144; dgl., in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98 bis 99 Prozent, 269 RM. für 100 kg; Silber in Barren, ca. 1000 fein, 40—43 RM. per kg.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 26. Nov. (Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes „Kurmark".) Weizen (für 1000 Kilo in RM.): Märk. Weizen, Durchschnittsqual. (an Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 3% zulässig), Gewicht pro bl 75-77 kg, frei Berlin 204; ges. Erz.-Preis für die Preisgebiete W VI 192, W VII 193, W VIII 194, W IX 195, W X 196, W XII 198, W XIV 200; Futterweizen, märk., vereinzelt, frei Berlin 206; gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4—6 RM.; Stimmung: gefragt. — Roggen (für 1000 Kilo in RM.): Märk. Roggen, Durchschnittsqual. (an Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn sind zusammen 2% zulässig), Gewicht pro bl 69-71 kg, frei Berlin 167, vereinzelt 169; gesetzt. Erzeugerpreis für die Preisgebiete R V 155, R VI 156, R VII 157, R VIII 158, R XI 161, R XII 162, R XIII 163; gesetzlicher Mühleneinkaufspreis plus 4—6 RM.; Stimmung: gefragt. — Gerste (für 1000 Kilo in RM.): Futtergerste, Gewicht pro bl 59-60 kg, gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete G V 160, G VI 161, G VII 163, G VIII 166, G IX 168; Stimmung: ohne Angebot. — Hafer (für 1000 Kilo in RM.): Märk. Hafer, Durchschnittsqualität, Gewicht pro bl 46-49 Kilo, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete H IV 148, H VII 152, H X 155, H XI 157, H XIII 160, H XIV 162; Stimmung: ohne Angebot. — Weizenmehl (ohne Ausland), Type 790 (Basis-Type), nach Skala Professor Mohs (in RM. für 100 Kilo brutto einschließlich Sack), gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirksstelle X der W.-V. Berlin): II 27,40, III 27,40, V 27,40, VI 27,40, VII (Soldin-Arnswalde) 27,40, VII (Luckau-Calau) 27,45, VIII 27,70, IX 27,70, X 27,70, XII 28,10, XIV 28,40; zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftl. Vereinigung. — Roggenmehl (in RM. für 100 Kilo brutto einschließlich Sack), Type 997 (nach Skala Prof. Mohs), gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirksst. X der W.-V. Berlin): I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, XI 22,25, XII 22,35, XIII (Bln.) 22,45; zuzüglich 0,50 RM. Frachtausgleich, bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung, Type 815 +0,50 RM., Type 700 +1,25 RM., Type 610 +2 RM. — Kleie: Weizenkleie (in RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschl. Verladungskosten daselbst), gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirksstelle X der W.-V. Berlin): II 11,15, III 11,20, V 11,30, VI 11,35, VII (Soldin-Arnswalde) 11,40 VII (Luckau-Calau) 11,40 VIII 11,50 IX 11,55, X 11,60, XII 11,70, XIV 11,85; zuzüglich 0,50 RM. Ausgleichsbetrag für 100 Kilo. Bei Weizenvollkleie kann ein Aufschlag von 0,50 RM. für 100 Kilo berechnet werden. — Roggenkleie (in RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschließlich Verladungskosten daselbst), gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Bezirksstelle X der Wirtschaftlichen Vereinigung Berlin): I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, XI 10,30, XII 10,40, XIII (Bln.) 10,45; zuzüglich 0,30 RM. Ausgleichsbetrag für 100 Kilo. Bei Roggenvollkleie kann ein Aufschlag von 1 RM. für 100 Kilo berechnet werden. — Für 100 Kilo in RM. ab Station: Viktoria-Erbsen, neu 36,00—41,00 (feinste Sorten über Notiz); kleine Erbsen 34,00—36,50, Futtererbsen 24,50 bis 26,50; Peluschken 26,00—29,00; Ackerbohnen 24,00—25,50; Wicken, dtsch. 26,50—28,50; Futterwicken 17,50—20; Lupinen, blaue 17,00—18,50; dto., gelbe 24,00—25,00; Leinkuchen, Basis 37 Proz., ab Hamburg 16,38 incl. Handelsspanne und Umsatzsteuer; Erdnußkuchen, Basis 50 Proz., ab Hamburg 15,88 incl. Handelsspanne und Umsatzsteuer; Erdnußkuchenmehl, deutsche Mahlung 17,38 incl. Handelsspanne und Umsatzsteuer; Trockenschnitzel, neue Ernte, ab Fabrik 8,60; extrahiertes Sojabohnenschrot, 45 Proz., ab Hamburg 15,58 incl. Handelsspanne und Umsatzsteuer; dto., 45 Proz., ab Stettin 15,98 incl. Handelsspanne und Umsatzsteuer; Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Stolp/Ramslau als Verladestation 19,50 incl. Verpackung, brutto für netto; dito, Parität Berlin 20,60 incl. Verpackung, brutto für netto.

Viehmärkte

Osnabrücker Viehmarkt

Osnabrück, 26. Nov. Am heutigen Viehmarkt standen zum Verkauf: Rinder 123, darunter Ochsen 3, Bullen 24, Kühe 18, Kälber 134, Schweine 17, Färsen 734. Preise für ½ Kilo Lebendgewicht in Pfennigen: Bullen: a) 39—41, b) 35—37, c) 31—32; Kühe: a) 39—41, b) 35—37, c) 28—31, d) 20—23; Färsen: a) 40—42; Kälber: a) 60—63, b) 50—53, c) 38; Schweine: a1) rund 150 kg 54½, a2) von 135—149 kg 53½, b) von 120—134 kg 52½, c) von 100—120 kg 50½, d) von 80—100 kg 48½; Sauen: fette Speck 53½; Schafe: a) 38—45. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt. (Die vorstehenden Preise sind Marktpreise am Osnabrücker Schlachtviehmarkt und nicht mit Stallpreisen zu verwechseln.)

Amtliche Berliner Devisenkurse

	26. November Geld	26. November Brief	25. November Geld	25. November Brief		26. November Geld	26. November Brief	25. November Geld	25. November Brief
Argent. (Buen. Air.)	0.692	0.696	0.692	0.696	Norwegen (Oslo)	61.24	61.36	61.19	61.31
Belg. (Br. u. Antw.)	42.07	42.15	42.05	42.13	Oesterreich (Wien)	48.95	49.05	48.95	49.05
Dänem. (Kopenhg.)	54.41	54.51	54.37	54.47	Schweden (Stockh.)	62.82	62.94	62.77	62.89
Danzig (Danzig)	47.04	47.14	47.04	47.14	Schweiz (Zürich, Basel, Bern)	57.17	57.29	57.18	57.30
England (London)	12.185	12.215	12.175	12.205	Spanien (Madrid u. Barcelona)	21.48	21.52	21.98	22.02
Frankreich (Paris)	11.59	11.61	11.58	11.60	Tschechosl. (Prag)	8.771	8.789	8.771	8.789
Holland (Amsterd. u. Rotterdam)	134.95	135.23	134.82	135.08	Ver. St. v. Amerika (New York)	2.488	2.492	2.488	2.492
Italien (Rom, Mail.)	13.09	13.11	13.09	13.11					
Jugosl. (Belg. Zagr.)	5.654	5.666	5.654	5.666					

Berliner Börsenkurse vom 26. November 1936

	26. 11.	25. 11.
Anleihen:		
D. R.-Anl. 27	118⅝	101¾
Banken:		
Commerz-Bank	108.-	108¼
Dtsch. Bank	109⅛	108⅛
Dresdner Bank	108⅝	108⅛
Reichsbank	185.-	185¼
Rh.-Westf. Boden-Credit	127.	99
Verkehrswerte:		
Reichsbahn-Vorz.	125⅞	125⅜
Hapag	14⅛	14⅛
Nordd. Lloyd	14⅛	14⅛
Brauereien:		
Dortmund. Aktien	178	—.—
Dortmund. Ritter	112.	—.—
Dortmund. Union	197.—	—.—
Schlegel	—.—	—.
Wicküler-Küpper	—.—	—
Sonstige:		
Aku		57.
A. E. G.	38¾	38⅜
Bemberg	114.	114.-
Chem. Ind. Gelsenk.	160½	163.—
Cont. Cautch	121⅝	121.
Daimler Motoren	143.-	142½
Dtsch. Erdöl	155⅛	156¼
Elektr. Licht u. Kr.	277	
Eschweiler Berg	167.-	167⅝
Farbenindustrie	137½	137½
Felten		
Friedrichshütte	135¼	135
Gebhard & Co.		
Ges. f. el. Untern.	142¾	143
Gödhardt Gebr.	129½	129½
Goldschmidt	127.½	128
Harpener Berg	154	151½
Hoesch	118.-	118⅜
Kali Aschersleben	136⅜	134½
Klöcknerwerke	124¼	124½
Köln Gas u. Elekt.	74¼	75
W. Krefft	—.—	73½
Kromschröder	—.—	—.
Kronprinz Metall	—.—	—.
Küppersbusch	—.—	—.—
Lahmeyer	135½	137
Mannesmann	118	116½
Mansfelder	153.	151.
Masch. Unternehm.	135.	133¾
Mülheimer Berg	168½	164½
Phönix Bergbau		—
Rhein. Braunkohlen	225.½	228
Rhein. Elektr.	129¼	129¼
Rhein. Spiegel		
Rheinstahl	149	149
R. E. W.	138½	138¼
Rhein. Westf. Kalk	—.	—.—
Roddergrube	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schwelmer Eisen	—.—	—.
Siemens & Halske	199⅜	199⅜
Stolberger Zink	92⅝	93.—
Stollwerck	113.	113
Westd. Kaufhof	58¼	58⅝
Ver. Dtsch. Nickel	162¼	162¼
Ver. Glanzstoff		
Ver. Stahlwerke	122⅝	122⅝
Warsteiner Gruben	88.	87½
Wasserw. Gelsenk.	168¾	—.
Westeregeln	133	134.—
West-Draht Hamm	136.-	136.—
Westfälische Landesbankanl.:		
4½% Feingold 25	95¼	95¾
4½% dito 26	95¼	95¼
4½% dto. 27 R. 1	94⅞	94⅞
4½% dto. Komm. 2 u. 3	93⅞	94⅛
4½% dto. Komm. 4	93⅞	93⅞
4½% dto. Gold 1 und 2	96.-	96¼
Westf. Provinz.-Auslosung	118½	119.—
Festverzinsliche Werte:		
4½% Pr. Ld.-Pfd.-Br.-Anst. 19	97⅞	97½
4½% dito 4	97⅛	97½
4½% dito 11	97½	97½
4½% dito 13. 15	97½	97½
4½% dito 21	97½	97½
4½% dito 24	98.	98.—
4½% dto. Komm. 20	95.	95.—
4½% dito 16	95.	95.—
4½% dito 6	95.	95.—
4½% dito 8	95.	95.—
4½% Pr. Central-Pfandbr. 1	97.	97.—
4½% dito Komm. 1	95.-	95.—
Steuer-Durchschnittskurs	109.9	109.9

— + bedeutet ohne Angebot und Nachfrage

Das Urteil der Schaffenden:

„Die Arbeit macht wieder Freude"

Was hat „Kraft durch Freude" geleistet? / Das Leben gibt Antwort / Kleine Umschau in Arbeitsstätten

Neue Menschen, neues Schaffen

Drei Jahre sind es her, seitdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag des Führers zu erfüllen begann, den der Volksgemeinschaft zurückgewonnenen deutschen Arbeiter teilnehmen zu lassen an den Kulturgütern der Nation und ihm während seiner Freizeit die Möglichkeit zu wirklicher Erholung und Entspannung zu geben. Erst drei Jahre sind es her, so dürfen wir mit stolzer Betonung feststellen, seitdem die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude Einzug hielt in die deutschen Fabriken und Werkstätten, seitdem der Nationalsozialismus den Begriff der Arbeit vom Fluch zur völkischen Ehrenpflicht umwandelte und der Sozialismus der Tat breitesten Volksschichten die solange als Utopie betrachtete Sehnsucht der Schaffenden erfüllte, ihr deutsches Land und das ganze deutsche Volk mit seinen unendlichen Schätzen der Kultur kennen und damit auch lieben zu lernen. „Deutsche Arbeiter werden in eigenen Schiffen über die Meere fahren", so klangen einst die verlogenen Versprechungen roter Hetzer. Aus nationalsozialistischer Forderung aber wurde in kurzer Frist vor aller Welt Wirklichkeit.

Ist es nicht schon so, daß heute die Wochenendfahrt mit KdF., die Urlaubsfahrt ins Gebirge und an die See, daß der Besuch des Theaters auch den weniger bemittelten Schichten des deutschen Volkes zur Selbstverständlichkeit geworden sind, Dinge, die vor wenigen Jahren in Deutschland und heute noch in den meisten Ländern ausschließliches Privileg der sogenannten „besseren" Kreise waren? Und wie sehr hat die NS.-Gemeinschaft KdF. durch ihre auf Betriebsgemeinschaft abgestimmten Aktionsgebiete daran mitgeholfen, das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft in nationalsozialistischem Geist zu gestalten, eine Betriebskameradschaft zu bilden und zu festigen, in der hohe Lebensbejahung, ernster Wille zur Leistung und Einsatz für das Volk die Grundelemente sind.

Gehen wir doch hinein in einen Betrieb, um die Tatsachen mit eigenen Augen zu sehen und den wie ein Wunder wirkenden Wandel festzustellen, der sich im Laufe der letzten drei Jahre hier vollzogen hat. Ueberzeugen wir uns, was aus Forderung und Sehnsucht aus der Weltanschauung heraus zur lebendigen Wirklichkeit wurde. Besuchen wir zum Beispiel — beliebig herausgegriffen — eins der größten deutschen Werke für elektrische Geräte, dessen Gefolgschaft über 50 000 Mann stark ist.

Die Betriebsführung dieses Werkes fördert in jeder Weise die Arbeit der NS.-Gemeinschaft KdF., nicht allein hinsichtlich der „Schönheit der Arbeit" am Arbeitsplatz, in Kantinen, Kameradschaftshäusern, durch großzügige Schaffung von Park- und Sportanlagen, sondern sie führt auch auf eigene Kosten in Verbindung mit KdF. Betriebsfahrten durch, an denen Führung und Gefolgschaft gleichermaßen in selbstverständlicher Kameradschaft teilnehmen. Neben allen erdenklichen Arten von Sport, deren Ausübung die Betriebsführung ihrer Belegschaft durch finanzielle Hilfe in der Beschaffung der Plätze und Einrichtungen ermöglicht, finden regelmäßig in den zahlreichen Gemeinschaftsräumen Abende für Bastelgruppen, Schachspieler, Photo- und Zeichenkünstler usw. statt. In Betriebsausstellungen werden die besten Arbeiten solcher Gruppen durch Preise ausgezeichnet.

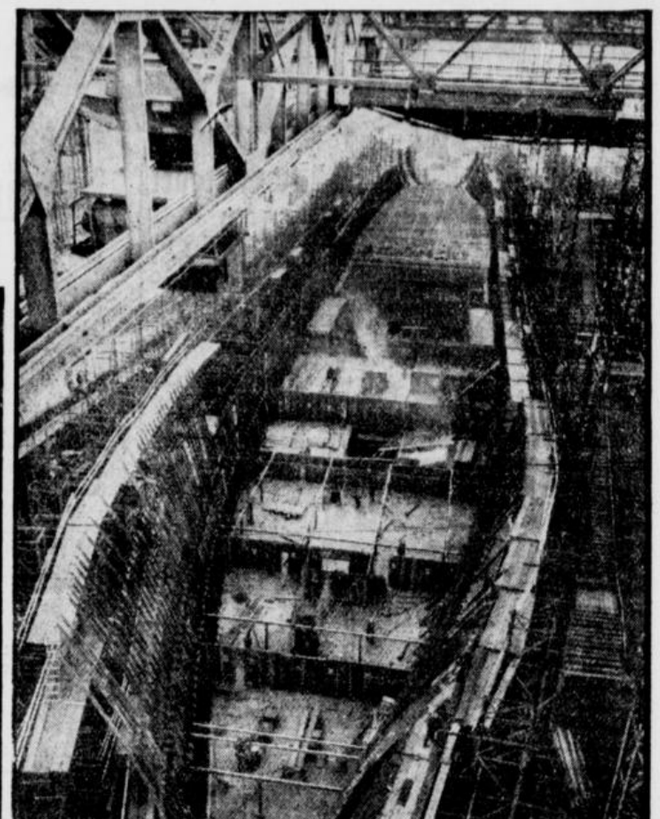
„Die Auswirkung ist erstaunlich!"

Auf die Frage, welche Gedanken die Betriebsführung vor allem veranlaßt haben, diese weitreichenden sozialen Maßnahmen für ihre Gefolgschaft zu treffen, erklärt der verantwortliche Direktor, Herr B.:

„Wir sind grundsätzlich der Ueberzeugung, daß die Betriebsführung für das Wohl der gesamten Gefolgschaft verantwortlich ist. Schon aus diesem Grunde liegt uns daran, allen Arbeitern und Angestellten die Freizeit zu einer wirklichen Erholung zu gestalten, die die selbstverständliche Voraussetzung ist für eine gute und gleichmäßige Arbeitsleistung. Was machten die Betriebskameraden früher während ihres Urlaubs? Nun, zu einer Reise reichten die Mittel meistens nicht. Sie blieben also zu Hause und saßen so ihren Urlaub ab, ohne daß er ihnen irgendeine Abwechslung oder Zerstreuung in das Alltagsleben gebracht hätte. So hatten wir Tausende von Arbeitern in unseren Werken, die noch nie in ihrem Leben aus ihrer Heimatstadt hinausgekommen waren.

Und wie ist es heute? „KdF."-Reisen sind billig, jeder kann sich mindestens einmal im Jahre eine solche Fahrt leisten. Die Auswirkung dieser Reisen auf die Arbeiter ist einfach erstaunlich. Ihr Gesichtskreis wird plötzlich erweitert, tausend neue Eindrücke wecken ihr Interesse auf allen Gebieten des Lebens, sie beschäftigen sich von nun an mit all diesen Dingen, sie werden geistig beweglicher. Diese Tatsache macht sich im Betrieb im günstigsten Sinne bemerkbar, weshalb die Betriebsführung von Herzen sehr gern das ihrige tut, um solche Urlaubsreisen zu fördern."







NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beginnt ihr 4. Arbeitsjahr

Oben links: Eine Aufnahme aus einem KdF.-Kursus für Leibesübungen. 1936 konnte man die Jahresteilnehmerzahl von 1934 mit 600 000 nahezu für jeden Monat ansetzen! — Oben rechts: **Dem Rufe folgt die Tat.** Deutsche Arbeiter bauen ihr „Kraft-durch-Freude"-Schiff, mit dem sie fremde Meere befahren, Länder kennen lernen und Zeugnis ablegen werden vom nationalsozialistischen Deutschland. Unser Bild: Blick vom Helgenkrangerüst von vorn in die unteren Schiffsräume. — Unten rechts: Frohgestimmte Urlauber auf einer Madeirafahrt, die schon zum festen Programm der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gehört.

(Weltbild (2) — Presseamt der DAF. (1) — M.)

„Alle sind dabei"

Der Sprecher des Vertrauensrates und „KdF.-Wart des Werkes, Pg. S., kann hierzu noch einige interessante Ergebnisse des dreijährigen Wirkens der NS.-Gemeinschaft „KdF." mitteilen:

„Im Jahre 1933 fingen wir auch hier ganz klein an mit unserer „KdF."-Arbeit. Viele standen der neuen Sache noch mißtrauisch gegenüber. Doch bald sprach es sich herum, wie begeistert alle waren, die mitmachten, und wir trieben dazu noch unsere Propaganda. Heute ist bei uns keine Propaganda mehr notwendig. 90 v. H. der Gefolgschaft machen jetzt regelmäßig Gebrauch von den verschiedenen Möglichkeiten der Unterhaltung und Erholung, die ihnen geboten werden. Die Gelegenheit, Theater und Konzerte zu besuchen, hat aus Tausenden von Arbeitern unseres Werkes begeisterte Anhänger dieser Kunstgebiete gemacht. Jeden Tag stelle ich zu meiner Freude fest, daß sich dadurch auch die Gesprächsthemen in den Arbeitspausen wesentlich geändert haben gegenüber früher, sehr zugunsten der geistigen Regsamkeit der Arbeiter.

Arbeitsfreude wie nie zuvor

Die sportliche Betätigung unserer Gefolgschaftskameraden in „KdF."-Kursen — das möchte ich ganz besonders hervorheben — hat ausgezeichnete Erfolge gezeitigt. Die physische und geistige Förderung der Menschen durch „KdF." hat schon heute eine ganz beträchtliche Leistungssteigerung zur Folge. Ich möchte hier als Beispiel erwähnen, daß die Menge der Ausschußprodukte sich in überraschendem Maße vermindert hat. Hier zeigt sich ganz deutlich die Tatsache der gesteigerten geistigen und körperlichen Leistungskraft des einzelnen und der Gesamtbelegschaft als unmittelbare Folge des Wirkens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

•

Während wir soeben Einblick genommen haben in die Auswirkungen der KdF.-Arbeit in einem der größten Betriebe Deutschlands, wollen wir nun noch ein kleineres Werk mit rund 200 Gefolgschaftsmitgliedern aufsuchen.

Der Erfolg steht in jedem Gesicht

„Auch bei uns", so beginnt der Geschäftsführer, „hat Kraft durch Freude Einzug gehalten, und zwar mit großem Erfolg, wie ich täglich aus den Gesichtern der ganzen Gefolgschaft wahrnehmen kann.

Wie Sie sehen, liegt unser Betrieb ziemlich weit außerhalb der Stadt; fast alle, die hier arbeiten, wohnen weit weg. Sie können somit während der Mittagspause nicht nach Hause gehen. Eine Wirtschaft ist auch nicht in der Nähe, in der sie essen könnten, so war ihr Mittagsmahl immer sehr bescheiden. Aus diesem Grunde, andererseits aber auch, weil sich die Betriebsführung verpflichtet fühlt, alle, die bei uns arbeiten, teilhaben zu lassen am allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg, errichteten wir in Zusammenarbeit mit dem Amt für Schönheit der Arbeit neben dem Werk einen Neubau mit einer modernen Küche und einem großen Speisesaal für die ganze Belegschaft."

Eine einzige Kameradschaft

Der Betriebsführer führt mich in einen großen, geschmackvoll ausgestatteten Saal. Auf allen Tischen stehen Blumen, und durch die hohen Fenster erblickt man einen großen Rasenplatz. „Dies war früher ein Gerümpelplatz", erklärt Herr Sch. „Jetzt verbringt unsere Belegschaft hier auf Bänken und Liegestühlen ihre Mittagspause. Zuvor aber nehmen wir alle gemeinsam in diesem Raume unser Mittagsmahl ein. Betriebsführung und Gefolgschaft am gleichen Tisch. Das Essen wird umsonst ausgegeben, es geht auf Kosten des Betriebes. Die Leitung der Küche liegt vollkommen in Händen des Vertrauensrates, so daß unsere Arbeiter und Angestellten diese Einrichtung tatsächlich als ihre eigene betrachten können."

„Was sagen denn Sie zu dieser Zusammenarbeit von Betriebsführung und KdF.?" frage ich einen Arbeiter, der hinter einer Maschine seine Arbeit verrichtet. Er lacht über das ganze Gesicht: „Bei uns gibt es keinen, dem es nicht gefällt im Betrieb. Wir wissen, unser Betriebsführer sorgt für uns, wir halten zu ihm, darum ist unser Betrieb auch eine einzige Kameradschaft. Da macht einem die Arbeit auch Spaß, wenn man sieht, wie alle mitmachen, und wie es überall vorwärts geht."

„Man kann wieder lachen"

Wir kommen weiter in einen großen, hellen Raum, in dem eine Anzahl Frauen damit beschäftigt ist, kleine Dosen und Fläschchen mit allerlei Präparaten zu verpacken und versandfertig zu machen. Die flinken Hände der angesprochenen Arbeiterin ruhen einen Augenblick, als sie freudig ihre Ansicht ausspricht: „Wissen Sie, ich arbeitete schon in Betrieben, bevor die Deutsche Arbeitsfront und KdF. in unsere Fabriken und Arbeitsräume kamen und das Leben hier neu gestalteten. Oft kam es damals vor, daß wir unter unglaublichen Bedingungen arbeiten mußten in schmutzigen, dunklen Räumen. Wen kümmerte das? Da war es auch kein Wunder, wenn eine ewige Spannung bestand zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft. Sehen Sie, gerade dieses Verhältnis hat sich heute vollkommen geändert. Wirklich, ein ganz neuer Geist ist eingezogen bei uns, wir gehen wieder mit Liebe an unsere Arbeit. Wir fühlen uns auch alle mitbeteiligt am Aufstieg des Betriebes." Zum Schluß sagte sie, und das war das schönste an ihrer Antwort: „. . . und man kann wieder lachen!"

Schluß mit Abspannung und Mißmut

„Das Geld, das man ausgibt zur Durchführung der Ziele von KdF.", so fährt der Betriebsführer fort, „trägt, auf weite Sicht betrachtet, reiche Zinsen. Früher zeigte sich fast bei der ganzen Belegschaft in den späten Nachmittagsstunden eine ziemliche Ermüdung. Es war keine Möglichkeit da, sich in der Mittagspause wirklich zu erholen. Heute steigen die Leistungen aller hier Beschäftigten dauernd, die abgespannten Gesichter, Streit und Zank verschwinden. Jeder hängt an seinem Betrieb. Wir spüren dies vor allem daran, daß bei uns Personalwechsel eine Seltenheit ist, weil sich jeder in der Betriebsgemeinschaft als Glied einer Familie fühlt."

Das Leben hat geantwortet

Wir haben einen Blick geworfen in eines der größten deutschen Werke, wir haben einen kleineren Betrieb aufgesucht, einen als Beispiel für tausend andere; Betriebsführer haben gesprochen und Arbeiter, Vertrauensmänner und KdF.-Warte. Sie haben uns den Erfolg, die tiefe Wirkung der dreijährigen Tätigkeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vor Augen geführt, einen Erfolg, der uns alle verpflichtet, jeder an seinem Platz — ob Betriebsführer oder Arbeiter — mitzuhelfen und mitzuarbeiten an dem großen Werk zum Nutzen des ganzen Volkes. Neue Menschen begegnen wir überall, die froh, voll innerer Zufriedenheit und erfüllt von einem gesunden, bejahenden Lebensgefühl schaffen an einer Arbeit, die dem Volk darum Segen und Glück bringt.

H. Schwaibold.

Bauernschaft und Volksversorgung

Die erste Haupttagung des 4. Reichsbauerntages

Goslar, 26. Nov. Am Donnerstag früh wurde in der Stadthalle von Goslar die erste Haupttagung des Reichsbauernrates, die mit der Erstattung größerer Rechenschaftsberichte über die Arbeit des Reichsnährstandes und mit grundsätzlichen Vorträgen ausgefüllt ist, eröffnet.

Der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. Granzow, konnte dabei neben den Vertretern der Wehrmacht, des Staates und der Partei zahlreiche ausländische Bauernabordnungen begrüßen, und zwar aus Argentinien, Belgien, Dänemark, Danzig, England, Estland, Island, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Südafrika, Schweden, aus der Schweiz, aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn. Besonderen Beifall erhielten die Vertreter Japans und Oesterreichs.

Reichshauptabteilungsleiter III Dr. Korte gab den Arbeitsbericht über

„Unsere Arbeit am Markt",

in dem er kurz die Aufgaben skizzierte, die der Reichshauptabteilung III vor einem Jahre auf dem 3. Reichsbauerntag gestellt worden waren.

Zum ersten Male in der deutschen Wirtschaft sei für Handel und Genossenschaften eine gemeinsame Organisation geschaffen worden, in der zusammen 6 Millionen selbständige Existenzen für die Marktordnung organisatorisch im Reichsnährstand erfaßt seien. Die Marktordnung wolle im Rahmen der Arbeiten für die Ernährungssicherung die Voraussetzungen für eine steigende und sichere Erzeugung schaffen. Dies werde am besten durch ein festes Preisgefüge und einen besseren Absatz erreicht. Die Betrachtung des gesamten Preisgefüges zeige, daß die Preise der Verbrauchsgüter des Bauern immer noch um 28 v. H. über dem Preisstand von 1913 lägen, während der Bauer für seine Verkaufserzeugnisse im Wirtschaftsjahr 1935-36 nur 1 v. H. mehr als im letzten Vorkriegsjahre bekommen habe. Ein absolut starres und unabänderliches Preisgefüge liege nicht im Sinne der Marktordnung, da eine lebendige Ordnung auch eine lebendige Anpassung an die Notwendigkeit des Lebens fordere. Die Festsetzung der Preise bleibe unvollkommen, wenn diese Preise nicht warenmäßig möglichst weitgehend untermauert werden könnten. Abschließend stellte Dr. Korte fest, daß die Stetigkeit in der Durchführung der Marktordnung und die Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen größer geworden sei.

Nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Linie der Entwicklung des Dritten Reiches bestimmen die, die es geschaffen haben.

Hauptabteilungsleiter Haidn sprach über

„Unsere Arbeit am Menschen".

Er umriß die wichtigsten Aufgaben, die vor allem darin gipfelten, das Reichserbhofgesetz nicht nur paragraphenmäßig anzuwenden, sondern in den Herzen und Hirnen des Landvolkes zu verankern, vor allem bei der Jugend und den Frauen. Weitere Aufgaben seien die Stärkung des Sippenbewußtseins und die soziale Betreuung der Menschen.

Zur Tarifordnung hob Haidn hervor, daß die Bestrebungen unterstützt würden, die ungerechtfertigten Unterschiede der alten Tarifverträge zu beseitigen. Er wies nach, daß sich in den letzten drei Jahren das Einkommen des ledigen Landarbeiters um 40 bis 50 v. H. gehoben habe, während es für den verheirateten Landarbeiter um rund 15 bis 25 v. H. gestiegen sei.

In längeren Ausführungen schilderte Haidn abschließend die verschiedenen Fragen des Arbeitseinsatzes und ihre Auswirkungen auf die Erzeugungsschlacht und stellte zum Schluß für die Uebergangszeit bis zur inneren Umgestaltung eine Reihe von Forderungen auf, so den Ausbau des weiblichen Arbeitsdienstes, des Landdienstes der HJ. und des Landwerkes zu einer Ernährungstruppe, Ausbau der sozialen Ehrengerichtsbarkeit und der Landhilfeeinrichtung, vor allem des Mütterdienstes zur Unterstützung der werdenden Mütter. Nur dann könne die volkswirtschaftliche Aufgabe der Erzeugungsschlacht und die völkische Aufgabe des Landvolkes, Blutsquelle zu sein, erfüllt werden.

Reichshauptabteilungsleiter 2 Dr. Brummenbaum sprach über

„Unsere Arbeit am Hof".

Die Erträge aller Ackerfrüchte in Deutschland hätten sich im Laufe von 50 Jahren fast verdoppelt. Durch Aufrütteln aller Rückständigen werde sich eine weitere und schnellere Ertragssteigerung als bisher erzwingen lassen. Ganz besonders müßten unsere Anstrengungen auf eine Verbesserung der eigenen Futtergrundlage gerichtet sein. In besonders großem Umfange zeigten sich die Auswirkungen der Erzeugungsschlacht auf dem Gebiete der Grünlandwirtschaft. Allein beim Getreide habe die Hochzuchtanbaufläche eine Steigerung von 13 000 auf 60 000 Hektar aufzuweisen. Auf Grund der Vorarbeiten, so stellte Dr. Brummenbaum zum Schluß fest, lasse sich mit Gewißheit sagen, daß das Tempo der Erzeugungssteigerung noch mehr zu beschleunigen sei und daß die Aufgaben, die die Erzeugungsschlacht fordere, auch erfüllt werden könnten.

Die Nachmittagstagung

Am Nachmittag sprach der Obmann des Forschungsdienstes (Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft) Professor Dr. Konrad Meyer über „Bauerntum, deutscher Geist und deutsche Wissenschaft". Es gelte, die Wurzel des Geistes wieder in den Boden des Volkes hineinzusenken. Es gebe keine Ueberbrückung der Gegensätzlichkeiten von Germanentum und Judentum. Die Richtung unserer wissenschaftlichen Arbeit müsse zum Volke hinführen.

Der kommissarische Stabshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand, SS.-Standartenführer Dr. Wilhelm Kinkelin sprach über

„Bauernglaube als Ahnenerbe".

Seßhaftigkeit sei eines der Grundgesetze bäuerlichen Daseins und die Verbundenheit mit dem Blute des bäuerlichen Geschlechts das andere. Auf beiden fußend füge sich als drittes bäuerliches Grundgesetz das Wissen um das Göttliche hinzu, aus dem aller Segen der Arbeit an der Erde und des gehegten Blutes komme. Diese drei seien die Erlebnisgrundlagen des bäuerlichen Daseins. Der Bauernglaube sei für ein bäuerlich bestimmtes Volk der Grundstock der Gesamtglaubenshaltung. Aus dem Gesetz, das dem Blut innewohne, erlebe der Bauer das Göttliche als den Inbegriff aller Ordnung oder umgekehrt, erlebe er die Ordnung als das Wissen des Göttlichen. Es sei für ihn selbstverständlich, daß nur der Dienst am Boden, der Dienst am Blute, d. h. der Dienst am Volke schlechthin der wahre Dienst am Göttlichen sei.

Stabshauptabteilungsleiter, Standartenführer Karl Motz, Mitglied des Deutschen Reichsbauerntages, sprach über

die Führererziehung

und behandelte damit eine der Kernfragen nationalsozialistischer Weltanschauung und Willensbildung. Zwei Aufgaben der Führererziehung schälten sich schon klar heraus: 1. Die Auslese und Entwicklung des Führernachwuchses nach Glauben und Haltung, wobei die rassische Hochwertigkeit die Voraussetzung ist, 2. die planvolle Uebermittlung eines umfassenden weltanschaulichen Wissens als Rüstzeug im Kampf um die Weltgestaltung.

Der Führer an sein Landvolk

Reichsbauernführer R. Walther Darré richtete an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm, in dem es heißt: Hinter seinen treuen Führern als Ihren alten Gefolgsleuten, mein Führer, steht das deutsche Landvolk straff in Reih und Glied, bereit zu jedem Einsatz, den Sie befehlen. Wir grüßen Sie, mein Führer, in gläubigem Vertrauen zu Ihnen und Ihrem großen Werk.

Der Führer hat daraufhin dem Reichsbauernführer mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Für das Bekenntnis der Treue und Gefolgschaft, das Sie mir im Namen der zum 4. Reichsbauerntag versammelten deutschen Bauernführer ausgesprochen haben, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Mein Gruß gilt dem ganzen deutschen Landvolk, das Wissen und Können aufs äußerste anspannt im Kampf um das hochgesteckte Ziel deutscher Nahrungsfreiheit. Kraftvoll führt seit Jahrhunderten die Faust des deutschen Bauern im Frieden den Pflug, in Not und Gefahr das Schwert zum Schutz deutschen Blutes, für die Freiheit deutschen Bodens. Daß unter Ihrer Führung, Pg. Darré, das deutsche Landvolk jede, auch die schwerste Aufgabe lösen wird, ist meine feste Zuversicht. Ihr

gez.: Adolf Hitler."



Der 4. Reichsbauerntag nahm seinen Anfang

Staatsrat Meinberg, der Reichsobmann des Reichsnährstandes, auf dem Kameradschaftsabend von 1000 Landarbeitern im Kaisersaal zu Goslar am Vorabend der Eröffnung des 4. Reichsbauerntages. (Weltbild — M.)

Handtaschen gefährden Rätekongreß

„Aussprache" im Kreml

Moskau, 26. Nov. Anläßlich des Rätekongresses ist der Zugang zum Kreml unter ungewöhnlich starke Bewachung genommen. Während es bei früheren Gelegenheiten beispielsweise den Vertretern der Auslandspresse erlaubt war, im Automobil durch das Kreml-Tor bis zum Kongreßgebäude zu fahren, wird nunmehr jedermann nur noch zu Fuß durch ein enges Mauerpförtchen in den Kreml eingelassen. Dann passiert man einige Dutzend stark bewaffneter GPU.-Posten, die durch GPU.-Agenten in Zivil unterstützt werden. Jedesmal müssen Einlaßkarten, Paß und sonstige Ausweise vorgewiesen werden. Auf dem Wege durch den Kreml darf niemand einen Augenblick stehen bleiben. Beim Eintritt in das Kongreßgebäude müssen Mappen und dergleichen, ja sogar Damenhandtaschen abgegeben werden. Pressevertreter werden jedesmal zum Vorzeigen ihrer Schreibmaschinen und Aktentaschen aufgefordert. Sogar die Benutzung von Operngläsern ist streng verboten. GPU.-Agenten in Zivil folgen den Besuchern bis in den Kongreß-Saal.

Bei der gestrigen Eröffnung des Kongresses war auch eine Abordnung spanischer Marxisten zugegen, die in der vordersten Reihe saß und sich am Beifall für Spanien und die Sowjetregierung lebhaft beteiligte und die Internationale mit erhobener Faust mitsang.

In der heutigen Vormittagssitzung wurde mit der „Aussprache" über die Rede Stalins begonnen, die nach dem gewohnten Schema verläuft. Die Redner haben sich lediglich auf die üblichen Ergebenheitsbeteuerungen zu beschränken sowie auf eine den bekannten Thesen bolschewistischer Propaganda genau entsprechende Schilderung der sogenannten Errungenschaften des Bolschewismus, Stachanow-Bewegung, Kollektivisierung usw.

Die Rede des Vorsitzenden des Volkskommissarenrates der Ukraine, Ljubtschenko, die die „Aussprache" einleitete, brachte zahlreiche Ausfälle gegen die faschistischen Staaten, insbesondere Polen und Deutschland. Nach einer deutlichen Illustration zu dem Schlagwort „Sowjetdemokratie" schloß Ljubtschenko mit offenen Drohungen an die Adresse Deutschlands, dem er in sattsam bekannter Weise aggressive Absichten auf das Sowjetgebiet unterschob.

Vergebung öffentlicher Aufträge

Berlin, 26. Nov. Der Reichsminister der Finanzen hatte im März 1935 angeordnet, öffentliche Aufträge von 5000 RM. aufwärts nur an solche Bieter zu erteilen, die eine Bescheinigung ihres zuständigen Finanzamtes darüber beibrachten, daß aus steuerlichen Gründen keine Bedenken bestanden, ihnen öffentliche Aufträge zu erteilen. Die günstige Auswirkung dieser Maßnahme auf den rechtzeitigen Eingang der Reichssteuern veranlaßte ihn im November 1935, die Wertgrenze auf 500 RM. und im Juni 1936 auf 100 RM. herabzusetzen.

Nebenher regten verschiedene Landesregierungen, der Deutsche Gemeindetag, die Arbeitslosen- und Reichsversicherung, die Treuhänder der Arbeit usw. an, über die rechtzeitige Abführung der Landes- und Gemeindesteuern, der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und Reichsversicherung sowie über die Einhaltung der Verpflichtungen aus den Tarifordnungen, der Betriebsordnung und dem Schwerbeschädigtengesetz ähnliche Bescheinigungen zu verlangen. Da hierdurch eine erhebliche Belastung der Wirtschaft und eine wesentliche Mehrarbeit bei verschiedenen Behörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften eingetreten wäre, hat der Reichsminister der Finanzen im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister und dem Reichs- und Preußischen Arbeitsminister angeordnet, daß über die rechtzeitige Abführung dieser Steuern und Beiträge sowie über die Einhaltung der erwähnten Verpflichtungen, der Bieter eine Erklärung abgeben soll, deren Wortlaut in die besonderen Vertragsbedingungen aufgenommen worden ist. Diese Erklärung, die entsprechend den steuerlichen Unbedenklichkeitsbescheinigungen bei allen Aufträgen von 100 RM. aufwärts verlangt wird, lautet:

„Ich erkläre, daß ich meinen gesetzlichen Pflichten zur Zahlung der Landes- und Gemeindesteuern, der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und zur Reichsversicherung sowie meinen Verpflichtungen aus den Tarifordnungen, der Betriebsordnung und dem Schwerbeschädigtengesetz ordnungsgemäß nachkomme. Ich bin mir bewußt, daß eine wissentlich falsche Abgabe der vorstehenden Erklärung meinen Ausschluß von weiteren Leistungen und Lieferungen wegen Unzuverlässigkeit zur Folge hat."

Landesstellenleiter bei Dr. Goebbels

Berlin, 26. Nov. Am Donnerstagvormittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels im Thronsaal des Ministeriums zu den Landesstellenleitern und Referenten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Nach kurzem Rückblick über die bisherigen Erfolge der politischen Propaganda wies Dr. Goebbels auf die innen- und außenpolitische Zukunftsaufgabe der nationalsozialistischen Volksaufklärung hin. Der Minister ging auf zahlreiche Einzelheiten und Problemstellungen ein, deren Klärung für die Ausrichtung der politischen Propaganda von Bedeutung ist.

Horthys Besuch in Rom

Flottenparade im Golf von Neapel

Neapel, 26. Nov. Bei schönem Herbstwetter fand am Donnerstag im Golf von Neapel die große Flottenschau zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers von Horthy statt, an der 125 Einheiten der italienischen Kriegsmarine mit über 20 000 Mann Besatzung teilnahmen. Nach fünfstündiger Dauer schloß die Flottenschau mit einer Parade vor den hohen Gästen.

Im königlichen Schloß von Rom wurde am Mittwochabend zu Ehren Horthys ein Galadiner veranstaltet, zu dem außer den ungarischen Gästen der italienische Regierungschef, die Mitglieder der italienischen Regierung und hohe Würdenträger der Wehrmacht und der Staatsverwaltung geladen waren. Während des Essens wurden zwischen dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien und dem ungarischen Reichsverweser Trinksprüche gewechselt.

Die Reichsbahn wird schneller

Berlin. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn gibt bekannt, daß die Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung bei nächster Gelegenheit dahin geändert werden soll, daß die größte zulässige Geschwindigkeit für Reisezüge mit durchgehenden Bremsen auf Hauptbahnen allgemein von 100 auf 120 Std.-Klm. erhöht wird. Durch die beabsichtigte Aenderung wird die Hauptverwaltung ermächtigt, Geschwindigkeiten bis 135 Std.-Klm. statt bisher 120 zuzulassen, wenn Strecken und Fahrzeuge mit Zugbeeinflussungseinrichtungen ausgerüstet sind. Die Reichsbahndirektionen werden ermächtigt, Reisezüge mit durchgehenden Bremsen auf Hauptbahnen über 100 bis 120 Std.-Klm. fahren zu lassen, ohne daß es einer besonderen Genehmigung bedarf.

Kartoffeln nicht fein genug?

Vermehrter Kartoffelverbrauch notwendig

Angesichts der reichlichen Kartoffelernte dieses Jahres ist es notwendig, in weit höherem Maße als bisher Kartoffeln der menschlichen Ernährung zuzuführen. Im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes weist Konrad Kallenbach darauf hin, daß in manchen Speisewirtschaften so sparsam mit Kartoffeln umgegangen werde, daß man meinen könnte, Kartoffeln seien etwas ungemein Kostbares und Teures. Andererseits sei es tatsächlich so, daß die Hälfte der Kartoffeln, die auf den Tisch kommen, in die Küche zurückwandere. Ebenso sei es mit dem Gemüse. Fleisch und immer wieder Fleisch werde verlangt. Es handele sich hier um die Ergebnisse einer Erziehung, die nur das Fleischessen schätze, und der die Kartoffeln nicht fein genug seien. In vielen Haushaltungen in Deutschland sei es nicht anders. Es fehlte nur noch, daß der alte Wahn wieder auflebte, Kartoffelessen mache dumm. Während vor dem Kriege noch 200 kg. Speisekartoffeln jährlich auf den Kopf der Bevölkerung kamen, seien es heute nur noch 175 kg. Nur 28 Prozent der jährlichen Kartoffelernte seien bisher unmittelbar der menschlichen Ernährung zugeführt worden. Eine Erhöhung dieses Hundertsatzes wäre eine volkswirtschaftliche Tat.

Kleine Chronik

Laboratorium bei Metz in die Luft geflogen

Paris. Wie Havas aus Metz berichtet, hat sich im Laboratorium des Gaswerks von Montigny bei Metz eine Explosion ereignet. Das Unglück hat drei Todesopfer gefordert, die aus den Trümmern des eingestürzten Gebäudes geborgen werden konnten. Unter den sieben Verletzten befindet sich auch der Erste Ingenieur, der lebensgefährliche Brandwunden erlitt.

Flugzeug mit 12 Passagieren abgestürzt

Juneau (Alaska). In Juneau ist ein dreimotoriger Eindecker, der mit 12 Passagieren unterwegs war, bereits seit 30 Stunden überfällig. Es wird befürchtet, daß das Flugzeug abgestürzt ist. Die Suche nach dem Flugzeug ist aufgenommen worden.

Britische Truppen in Indien überfallen

London. Wie aus Delhi berichtet wird, sind bei einem Gefecht an der indischen Nordwest-Grenze zwei britische Offiziere und 15 indische Soldaten getötet und zwei britische Offiziere und 75 Inder verletzt worden. Im Khaisora-Tal in Waziristan, wurde eine britische Abteilung von Angehörigen des Stammes der Tori Khel überfallen, gegen den die britischen Militärbehörden einen Demonstrationsmarsch geplant hatten, weil dieser Stamm einem gefährlichen Fakir Unterschlupf gewährt hatte. Der Ueberfall durch die Eingeborenen, die erst nach Einsatz von Flugzeugen vertrieben werden konnten, kam völlig überraschend.

In wenigen Zeilen

Die Reichsfilmkammer veranstaltete am Donnerstag eine eindrucksvolle Ehrung für den Pionier des deutschen Films Oskar Meßter, der bekanntlich vor einigen Tagen seinen 70. Geburtstag feiern konnte. Die Technische Hochschule Berlin ernannte Meßter zum Ehrensenator.

Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor Reichard, empfing am Donnerstagnachmittag die in- und ausländischen Mitglieder des Kontinentalen Reklamekongresses im Hotel Kaiserhof.

Der Auswärtige Ausschuß der französischen Kammer lehnte einen kommunistischen Antrag ab, die Neutralitätspolitik gegenüber Spanien aufzugeben.

Auf den Zug, mit dem sich Kriegsminister Daladier und Generalissimus Gamelin nach Mülhausen begaben, wurde ein Sabotageakt verübt, der rechtzeitig in seinen Auswirkungen vereitelt werden konnte.

Auf dem Pariser Nordbahnhof wurde eine aus Belgien eingetroffene und als Baumwolle deklarierte Sendung beschlagnahmt, die in Wirklichkeit Gewehre enthielt.

Der englische Kriegsminister Inskip erklärte im Unterhaus, daß die gesamte Kopfstärke der britischen Wehrmacht unter Einschluß der Hilfstreitkräfte und Reserven sich Ende Oktober 1936 auf 698 598 Mann stelle, während die Stärke Ende Oktober 1935 666 828 Mann betragen habe.

Die Belgrader Polizei hat 60 Studenten und andere jüngere Intellektuelle wegen kommunistischer Propaganda verhaftet.

Bei einer Nachwahl in Preston konnten die Konservativen mit 32 575 Stimmen gegenüber der Labour Party mit 30 970 Stimmen ihren Sitz im Unterhaus behaupten.

Die albanische Regierung hat die spanische Nationalregierung in Burgos anerkannt. Diese Anerkennung ist eine natürliche Folge der antikommunistischen Politik, die von der albanischen Regierung verfolgt wird.

Die Anführer des Seemannsstreiks in USA erklärten, daß der Streik immer weiter um sich greife. Verschiedene Dampfer mußten die Ausfahrt verschieben, weil Besatzungsmitglieder in den Ausstand traten.

Von Rhein, Mosel und Saar

Ein Heim für Hausgehilfinnen eingeweiht

M.Gladbach. Mit einer schlichten Feierstunde wurde im „Haus der schaffenden Frau" ein Heim der Hausgehilfinnen eingeweiht. Es ist das erste Heim dieser Art im Gau Düsseldorf und das dritte im ganzen Reichsgebiet. Sein Zweck ist, den Hausgehilfinnen, die vielfach fremd in die Großstadt kommen, in den Freizeiten Stunden der Erholung und Entspannung im frohen Kreise von Arbeitskameradinnen zu bieten. Gleichzeitig sollen vorübergehend solche Hausgehilfinnen Aufnahme finden, die arbeitslos geworden sind oder zwischen dem Wechsel von der alten zu einer neuen Stelle einige Tage einer geordneten Heimstätte entbehren. Neben dem wohnlich ausgestatteten Tagesraum umfaßt das Heim deshalb auch einige freundliche Schlafstellen. Für die Verpflegung sorgt vorläufig die Küche der im gleichen Hause untergebrachten Mütterschule. Der Feierstunde, die verbunden war mit der Ehrung einiger Hausangestellten, die 20 und mehr Jahre im gleichen Haushalt tätig sind, folgte ein Rundgang durch das Heim.

Ein „Großkaufmann" von 16 Jahren

Düsseldorf. Es dürfte wohl kaum jemals dagewesen sein, daß sich ein 16jähriger Bursche wegen unlauteren Wettbewerbs zu verantworten hat. Ein 20jähriger Bruder dieses „Großkaufmanns" erschien vor dem Schöffengericht wegen Vergehens gegen denselben § 17 des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerbs vom 7. Juni 1909, wonach mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft wird, wer als Angestellter, Arbeiter oder Lehrling eines Geschäftsbetriebes Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse zum Zwecke des Wettbewerbes unbefugt verwertet!

Der Tatbestand ist kurz folgender: Der 16jährige war als Lehrling bei einer Düsseldorfer Firma beschäftigt, die Stahlwaren, hauptsächlich Messer verkauft. Er hatte durch Einsicht der Kundenliste der Firma festgestellt, daß letztere bei einer Fabrik in Remscheid Messer kaufte und weiterverkaufte und einer ihrer Abnehmer eine Firma in Osnabrück war. Der Lehrling erzählte die Sache seinem Bruder und beide beschlossen nun, auf eigene Faust „Großkaufmann" zu spielen. Um bei ihren Eltern, von denen sie wußten, daß sie solche Geschäfte nicht dulden würden, nicht aufzufallen, abonnierten sie unter dem Namen eines Bekannten bei der Post ein Postschließfach, durch das die Korrespondenz ging. Sie bestellten nunmehr bei der Firma in Remscheid 500 Spezialmesser und verkauften sie an die oben erwähnte Firma in Osnabrück weiter. Für das Geschäft zahlte die Lieferfirma, die natürlich von den Manipulationen des Brüderpaares keine Ahnung hatte, die üblichen Vermittlergebühren in Höhe von 343 Mark, die der 20jährige persönlich abholte und mit dem Namen des Inhabers des Postschließfaches über den Empfang der Summe quittierte. Der ältere der beiden erhielt 63 Mark für seine Bemühungen und der jüngere steckte die restlichen 280 Mark in seine Tasche. Letzterer wurde in der Verhandlung vor dem Schöffengericht als Zeuge vernommen und bestätigt das Geständnis des Angeklagten, der zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der 16jährige wird sich nun vor dem Jugendgericht zu verantworten haben.

Bluttat an der holländischen Grenze

71 Jahre alter Gutsbesitzer und dessen 70jährige Schwägerin ermordet aufgefunden

Aachen. In dem nicht weit von der deutschen Grenze auf holländischem Gebiet gelegenen Dorf Merkelbeek hat sich auf einem abgelegenen Bauernhof eine furchtbare Bluttat zugetragen. Gegen 18 Uhr erschien die auf dem Hofe tätige 64jährige Haushälterin Helden bei Nachbarn und gab hier an, daß auf dem Bauernhof ein Mann eingedrungen sei. Als die Nachbarn auf dem Bauernhof Nachschau hielten, fanden sie in einem zu ebener Erde gelegenen Zimmer die 70jährige Schwägerin des Hofbesitzers mit zertrümmertem Schädel tot auf. Der 71 Jahre alte Gutshofbesitzer lag mit durchschnittener Kehle in seinem Schlafzimmer.

Die sofort von der Polizei aufgenommenen Untersuchungen ergaben, daß die Bluttat bereits vormittags ausgeführt worden sein mußte. Die ermordete Frau trug noch den Mantel, den sie zum Besuch der Frühmesse getragen hatte, während der Hofbesitzer noch im Bett lag. Unter dringendem Verdacht wurde die 64jährige Haushälterin festgenommen, die aber bisher jegliche Schuld bestreitet. Sie gab an, daß sie gegen 8 Uhr auf dem Hof von einem unbekannten Mann, der einen Revolver und ein Messer besessen habe, überfallen worden sei. Sie habe sich schließlich auf den Speicher geflüchtet. Das Versteck habe sie erst nachmittags verlassen können, nachdem der Fremde das Haus verlassen habe. Es sei kein Zweifel, daß der Eindringling die beiden alten Leute ermordet habe. Die Angaben der Haushälterin sind zur Zeit noch Gegenstand eingehender Nachprüfungen. Zu ihren Ungunsten spricht besonders, daß sie mit den Ermordeten Streitigkeiten hatte.

Schloß Dehrn — NSV.-Erholungsstätte

Limburg. Das auf den Lahnhöhen bei Limburg gelegene Schloß Dehrn, dessen kleinerer Teil bereits dem BDM. zu Schulungszwecken dient, wurde nunmehr von der NSV. als Erholungsstätte für die Jugend eingerichtet. Der erste Transport mit 60 Pimpfen ist bereits für die Dauer von vier Wochen auf Schloß Dehrn eingetroffen. Nach Weihnachten werden weitere Kinderurlaubszüge folgen.

Brautwerbung in der Nudelpackung

Mechernich. Ein hiesiges heiratsfähiges Mädel kam auf recht seltsame Weise zu einem Bräutigam, mit dem sie nunmehr in einigen Wochen zum Traualtar schreiten wird. Sie entdeckte eines Tages in einer Nudelpackung ein kleines weißes Blatt Papier, auf dem ein heiratslustiger Junggeselle, der in einer Nudelfabrik am Niederrhein beschäftigt ist, eine hübsche, junge Lebensgefährtin suchte. Das Mädel ging auf den dem Papier anvertrauten Herzenswunsch ein. Es entwickelte sich bald zwischen den beiden ein reger Briefwechsel, der zunächst zu einem freundschaftlichen Verhältnis und in kurzer Zeit zur Ehe führen wird.

Ueber 20 Stunden im Brunnen gehangen

Dem Tode im letzten Augenblick entronnen

Walheim. Am Sonntagnachmittag wurde die in Walheim bei ihren Eltern wohnende 32jährige Verkäuferin Barbara Radermacher vermißt. Man wußte zwar, daß die R. am Nachmittag zu dem im Garten liegenden Brunnen gegangen war. Die Eltern machten sich zunächst keine Gedanken über das Fernbleiben ihrer Tochter, da sie fast regelmäßig Sonntag nachmittags zu ihren verheirateten Geschwistern nach Aachen fuhr, hier übernachtete und erst Montags wieder nach Walheim zurückkehrte. Als die Tochter auch am Montag nicht erschien, stellte man Nachforschungen an und erfuhr nun zum größten Entsetzen, daß sie in Aachen nicht gewesen war. Das rätselhafte Verschwinden wurde erst am Dienstagnachmittag durch die zufällig an dem Brunnen vorbeikommende Mutter aufgeklärt. Die Mutter sah in den Brunnenschacht und entdeckte in dem über vier Meter tiefen Brunnen das zu Tode erschöpfte Mädchen. Mit Hilfe des herbeigerufenen Vaters gelang es dann, das Mädchen aus seiner Lage zu befreien. Als man die Verunglückte aus dem Brunnen herauszog, brach sie ebenso wie ihre Mutter zusammen, so daß ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Der Arzt hofft, das Leben des Mädchens retten zu können, wenn keine Komplikationen hinzutreten.

Wie sich inzwischen herausgestellt hat, hatte die Verunglückte am Sonntag in gewohnter Weise versucht, Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen und ließ zu diesem Zweck den an einem langen Stiel befestigten Eimer in den Brunnen hinab. Dabei verlor sie aber das Gleichgewicht und stürzte in den Brunnen. Glücklicherweise hatte die Verunglückte den Stiel zum Schöpfen des Wassers fest umklammert und konnte bei dem Sturz durch festes Ankrampfen an einem Haken den Oberkörper noch gerade über Wasser halten. So mußte die Unglückliche, die mit dem Unterkörper in dem eiskalten Wasser hing, über 20 Stunden ausharren, ehe ihr Rettung gebracht werden konnte. Ihre Hilferufe waren in dem Brunnenschacht ungehört verhallt.

Der Hauptgewinn kam in richtige Hände

Wermelskirchen. Das Lotterieglück hat diesmal wieder den Richtigen bedacht. Die Losnummer der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, auf die ein Hauptgewinn von 100 000 RM fiel, wurde hier mit einem Achtel von einer Witwe, die mit mehreren Kindern in bescheidenen Verhältnissen lebt, gespielt. Da immerhin auf ihren Anteil 10 000 RM. entfallen, kann man sich die Freude der Frau vorstellen.

Der Prozeßgrund im doppelten Schrankboden

Simmern. In einem Haus in Blankenrath wurde von einem Anstreicher ein alter Schrank auseinandergenommen. Dabei entdeckte er in einem doppelten Boden einen großen Umschlag, der eine bedeutende Geldsumme enthielt. Die Nachforschungen nach dem geheimnisvollen Fund ergaben, daß es sich hier um Gelder handelt, die vor Jahren plötzlich verschwunden waren. Das Verschwinden dieses Betrages hatte damals zu langwierigen Prozessen mit einem Nachbarn geführt. Der Anstreicher, der den alten Streit durch seinen Fund aufklärte, erhielt eine angemessene Belohnung.

Folgenschweres Kinderspiel

Morbach (Hochwald). Auf der Dorfstraße tummelten sich zwei junge Mädchen beim Spiel, als ein Auto herankam. Plötzlich rief eines der beiden Mädchen in kindlichem Uebermut „Ich lasse mich überfahren" und sprang mitten auf die Straße. Es wollte sofort behend wieder beiseite springen. Doch aus dem Scherz wurde Ernst. Der Wagen, der nicht mehr bremsen konnte, erfaßte das Mädchen und schleuderte es zu Boden. Mit schweren Verletzungen am Kopf mußte das Kind ins Krankenhaus gebracht werden.

Entscheidungen zum Sozialversicherungsrecht

Wahrscheinlichkeit genügt

Sprechen in einem Fall die gesamten Umstände dafür, daß eine Verletzung im Betrieb erworben worden ist, so braucht der oft nicht zu ermittelnde genaue Zeitpunkt und Hergang einer solchen Verletzung nicht unbedingt nachgewiesen zu werden.

Untersuchungspflicht

Der Anspruchsberechtigte ist nicht verpflichtet, sich im Laufe des Berufungsverfahrens einer vom Versicherungsträger angeordneten Untersuchung zu stellen. Das Versicherungsamt ist verpflichtet, innere Widersprüche eines ärztlichen Gutachtens völlig aufzuklären.

Bei verspäteter Entrichtung von Beitragsmarken

ist zu prüfen, ob die Verspätung deshalb eintrat, weil Marken der entsprechenden Klasse am Orte nicht vorhanden waren. Die Beweislast des Versicherten für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft befreit das Oberversicherungsamt nicht von seiner Pflicht zur eingehenden Sachaufklärung. Hierzu ist im Interesse des Versicherten jedes verfügbare Mittel zu erschöpfen, ehe das Erlöschen der Anwartschaft angenommen wird.

Angestelltenversicherung

Ein Reisender, der zur Ausübung seiner Reisetätigkeit nicht mehr imstande ist, kann selbst dann nicht ohne weiteres auf Bürotätigkeit verwiesen werden, wenn er in früherer Zeit im Büro gearbeitet hat.

Arbeitslosenversicherung

Die Beschäftigung eines Lehrlings ist auch dann arbeitslosenversicherungsfrei, wenn der schriftliche Abschluß des Lehrvertrages von mindestens zweijähriger Dauer noch innerhalb 4 Wochen nach Beginn der Lehre erfolgt.

Eßt mehr Kohl und ihr helft im Kampf gegen den Verderb!

Sauerkraut als Gemüse

1 kg Sauerkraut, 60 g Fett, 20 g Mehl, 2 gehackte Zwiebeln, 1 l verdünnte Gemüsebrühe oder Wasser, Muskat, Salz, Petersilie, Rahm. Die Zwiebeln werden in Butter gelb geröstet, mit der Brühe aufgekocht und das Sauerkraut darin 1½ bis 2 Stunden geschmort. Kurz vor dem Anrichten gibt man Salz, Muskat und das mit Rahm und etwas Wasser angemengte Mehl darunter. Hat das Kraut zu viel Säure verloren, so muß man diese ergänzen. Beim Anrichten wird es mit gehackter Petersilie überstreut.

Gefüllter Kohlkopf

Der nicht zu große Kohlkopf wir din gesalzenem Wasser etwas weich gekocht, ein Deckel abgeschnitten und ausgehöhlt. In die Höhlung gibt man Frikadellenteig, bindet den Deckel mit ungebleichter Baumwolle wieder darauf und macht den Kohlkopf in Wasser (nicht mehr als unbedingt nötig) gar. Zu dem Kohlkopf reicht man eine Zwiebel- oder Bechameltunke, für die man das Kohlwasser verwenden kann.

Ungarisch Kraut

Die Kohlblätter werden abgetrennt und wie bei Kohlrouladen abgewellt. Etwas Suppengrün und Zwiebeln, in Würfel geschnitten, werden in Fett hellgelb geröstet und kochendes Wasser dazu gegeben. Diese Flüssigkeit kocht man mit Grieß dick, nimmt dann die Masse vom Feuer und gibt Eier und fein gehackte Petersilie darunter. Auf die ausgebreiteten Kohlblätter wird je ein Häufchen von diesem Brei gelegt, die Blätter dann aufgerollt und zusammengebunden. In einem Kochtopf wird Butter geschmolzen, Suppengrün und Zwiebel in Scheiben hineingelegt, die Kohlrolle hineingesetzt und mit etwas Wasser gar geschmort.

Humor

Auf der Durchreise

Regierungsbeamter (bei der Gefängnisinspektion): „Sie haben lebenslänglich, nicht wahr?"

„Nein, das ist mein Zellennachbar! Ich bin nur vorübergehend hier, 15 Jahre!"

Das gestörte Gleichgewicht

Führer (in einem Boot): „Noch eine Bewegung und das Boot schlägt um!"

Passagier: „Darf ich meinen Kaugummi von der einen Backe in die andere schieben?"

Vegetarier

„Was sagst du, der Meier sei ein eingeschworener Vegetarier?"

„Und ob! . . . Ich kann dir sagen, sogar seine Tochter ist kein Mädchen, sondern ein Früchtchen!"

Karp-Betriebe Inh. Hans Karp

Vereinigte Theater Castrop-Rauxel-Süd

Gloria

Schlußakkord

ist das Erlebnis eines großartigen dramatischen Films

Die bewegten Schwingungen und Spannungen dieses Films, die packenden, menschlichen Ereignisse seiner Handlung verschmelzen sich mit den flutenden Klängen der Musik zu wundervoller Einheit und Harmonie.

Lichtburg

Nachdem jetzt auch in der Lichtburg die Bestuhlung auf das bequemste hergerichtet ist, bringen wir das großartige Lustspiel

Donner, Blitz u. Sonnenschein

Wer die Vorschau dieses überragend schönen Lustspiels gesehen hat, weiß, daß er nicht aus dem Lachen herauskommt.

Europa

Und dann die große Ueberraschung des Europa-Theaters

Eine neue Filmoperette von R. Stolz

Das Frauenparadies

Ein strahlender Film mit reizenden Frauen, komischen Zwischenfällen u. entzückenden Schlagern, die jeden widerstandslos mitreißen.

In allen 3 Theatern die neue Wochenschau und das Beiprogramm

Hand-, Wasser- u. Elektro-**Waschmaschinen** in allen Preislagen in größter Auswahl bei **KIRSCH** Castrop, Münsterstr. 21

Hans Vierhaus Castrop-R. 1, Werkst.: Bahnhofstraße 31. Privat: Bahnhofstraße 31 und 37. Anfertigung von Sofas, Couch, Schlaraffia-Matratzen (Epeda). Aufpolstern und Reparaturen, Umarbeitung — Modernisierung sämtlicher Polstermöbel — Ehestandsdarlehn u. Kinderbeihilfe

Ladenhüter

vermeidet der Kaufmann, der durch regelmäßiges Inserieren im „Stadtanzeiger" in dauernder Verbindung mit dem Konsumenten steht

Geld! **Geld!** **Geld!** braucht man nicht nur zum Kriegführen, sondern auch für den Kampf ums Dasein. Aber das Geld, das Sie für das Inserieren im „Stadtanzeiger" anlegen, bringt hundertfältige Frucht. Es vermehrt die Kundschaft und steigert den Umsatz.

Die Verlobung

Vermählung und andere Familienereignisse gebe man im „STADTANZEIGER" bekannt

Preis dieser Anzeigengröße 4.80 Mark

Pickel Mitesser . Falten . Runzeln. Versuchen Sie heute noch vertrauensvoll „Venus" Stärke A. Sie sind überrascht. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser. RM 0.80, 1.35, 2.20 Stern-Drogerie, Münsterstraße 4.

Makulatur-papier stets zu haben im Stadtanzeiger

Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Kaiserin-Friedrich-Straße 53.

Der Stolz der Handwerker ist Qualitätsarbeit . . .

Unser Stolz ist die Qualitäts-Drucksache für alle Zwecke. Verlangen Sie bemustertes Preisangebot von Druckerei Geschw Schmitz Castrop-Rauxel i. W

Ein freudiges Ereignis

bildet die Veranlassung zum Einkauf von Möbel, Textilien usw. Der kluge Geschäftsmann bringt sich daher rechtzeitig durch eine Anzeige im „Stadtanzeiger" in empfehlende Erinnerung

Wirb für den „Stadtanzeiger für Castrop-R. u. Umgb." denn seit über 60 Jahren setzt er sich für die Interessen Deiner engeren Heimat in besonderer Weise ein **Treue um Treue**

Miet-Verträge stets vorrätig. Druckerei Geschw. Schmitz

REICHSSENDER KÖLN

Freitag, 27. November

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6.05 Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend: Morgenlied, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt — Zeitmeldungen Wetter, Wasserstands-
8.10 Frauenturnen
8.30 Morgenkonzert
9.00 Hausfrau hör zu
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.00 Deutsche Seegeltung
12.00 Die Werkpause
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13.15 Mittagskonzert
14.00 Mittagsmeldungen
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Freitag zwischen vier und sechs
18.00 Nachmittagskonzert
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Soldaten — Kameraden
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.20 Worüber man in Amerika spricht
22.30 Das Schatzkästlein
23.05 Unterhaltungskonzert.

Samstag, 28. November

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6.05 Leibesübungen
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten, anschließend: Morgenlied, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
8.30 Froher Klang zur Arbeitspause
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.00 Johann Philipp Palm
10.30 Kindergarten
11.00 Was ist los im Sport?
11.50 Bauer merk auf
12.00 Buntes Wochenende
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13.15 Fortsetzung des Konzerts
14.00 Mittagsmeldungen
14.15 Wochenendkonzert
15.15 Jungmädel singen und erzählen
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Der neue Funkplan
18.05 Zur Unterhaltung
19.00 Geistliche Abendmusik
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abendmeldungen
20.10 Seid fröhlich mit uns!
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

Sonntag, 29. November

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.05 Gedichte großer Gegenwart
8.15 Kammermusik
9.15 „Was dünkt euch von Christus?"
10.00 Euch zur Freude und Besinnung
11.00 Kleine Musik
11.45 Zwischenmusik
12.00 Schlußansprache auf dem Reichsbauertag in Goslar
13.00 Glückwünsche
13.05 Musik am Mittag
14.00 Für große und kleine Kinder
14.30 Der Kevenkerl packt aus
15.10 Zum 70. Geburtstag von Waldemar v. Baußern
15.30 Lustiger Rätselfunk
16.00 Nette Sachen aus Köln
18.00 Wo bist du, Kamerad?
18.30 Ernst und heiter und so weiter
19.30 Viktor Lutze-Mannschaftsgepäckmarsch
19.45 Sportvorbericht
20.00 Schöne Stimmen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.30 Nachtmusik.